



Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

50 Jahre Erhaltung, Weiterentwicklung und Pflege des deutschen kulturellen Erbes: Brückenbau ins östliche Europa



Alle Rechte vorbehalten



Bonner Geschäftsstelle

Godesberger Allee 72-74

53175 Bonn

Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro

Brunnenstr. 191

10119 Berlin

Telefon: +49 30 863 355 10

50.
JUBILÄUMSJAHR



Ernst Gierlich / Thomas Konhäuser (Hrsg.)

50 Jahre Erhaltung, Weiterentwicklung und Pflege des deutschen kulturellen Erbes: Brückenbau ins östliche Europa

Die Publikation wurde gefördert durch



Baden-Württemberg

MINISTERIUM DES INNEREN, FÜR DIGITALISIERUNG UND KOMMUNEN

***Kultur verbindet nicht nur Menschen, sondern sie hat
eine verbindende Kraft über Staatsgrenzen hinaus:
Wir bauen Brücken in Europa!***

Inhalt

| | |
|---|----|
| Zum Geleit | |
| Dr. Ernst Gierlich, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen | 07 |
| Grußwort | |
| Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. | 09 |
| Grußwort | |
| Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg | 11 |
| Grußwort | |
| Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen | 13 |
| Grußwort | |
| Beauftragte der Länder | 15 |
| Meilensteine der Kulturstiftung | 16 |
| Alleinstellungsmerkmale der Kulturstiftung | 22 |
| Wissenschaft und Forschung | 23 |
| Studiengruppe für Politik und Völkerrecht | 25 |
| (Zeit-)Geschichte | 29 |
| Kunstwissenschaft | 31 |
| Literaturwissenschaft | 32 |
| Wissenschaft – Beratung – Bildung | 34 |
| Kulturstiftung und Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten | 37 |
| Heimatvertriebene und Heimatverbliebene | 39 |
| Junges Netzwerk Zukunft | 39 |
| Nachwuchsnetzwerk Junge Wissenschaft West-Ost | 40 |
| MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) | 41 |
| Projektbezogene Zusammenarbeit | 42 |
| Bildung | 43 |
| Virtualisierung von Heimatsammlungen in NRW und Hessen | 45 |
| Das „Virtuelle Bildungshaus“ | 47 |
| Ausstellungen und Wettbewerbe | 49 |

| | |
|---|------------|
| Kulturportal West-Ost, Kulturstiftung-TV und Soziale Medien | 51 |
| Überblick über die Geschichte der Kulturstiftung | 53 |
| | |
| Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen am 12. Juni 2024 in der Katholischen Akademie in Berlin: „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ | 69 |
| | |
| Begrüßung | |
| Dr. Ernst Gierlich, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen | 71 |
| | |
| Einführungsworte | |
| Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen | 77 |
| | |
| Grußwort | |
| Rita Hagl-Kehl MdB, Kuratoriumsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen | 83 |
| | |
| Grußwort | |
| Natalie Pawlik MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten | 85 |
| | |
| Grußwort | |
| Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN | 87 |
| | |
| Grußwort | |
| Heiko Hendriks, Landesbeauftragter für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen | 89 |
| | |
| Festansprache | |
| Thomas Blenke MdL, Politischer Staatssekretär im Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen des Landes Baden-Württemberg | 91 |
| | |
| Podiumsbeiträge | 99 |
| | |
| Schriftliches Grußwort | |
| Viktor Yelenskyi, Leiter des Staatlichen Dienstes der Ukraine für Minderheitenpolitik und Gewissensfreiheit der Ukraine | 101 |
| | |
| Schlussbemerkung | 102 |

Dr. Ernst Gierlich,
Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
„Dem Kulturerbe verpflichtet –
den europäischen Gedanken fördernd“



Am 12. Juni 2024 kann die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung auf genau 50 Jahre ihres Wirkens zurückblicken. Am 12. Juni 1974 in Stuttgart nach baden-württembergischem Stiftungsrecht gegründet, dies auf Initiative des Bundes der Vertriebenen (BdV), ist sie heute die einzig verbliebene Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler auf Ebene der Zivilgesellschaft, die landsmannschaftlich übergreifend auf kulturellem Gebiet tätig ist, und zwar deutschlandweit sowie auch darüber hinaus in unseren östlichen Nachbarländern.

Als Zweck der Stiftung wurde laut Satzung von 1974 bestimmt: *„Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke durch Förderung der Verständigung, der Versöhnung und der friedlichen Nachbarschaft der Völker.“* Und *„Die Stiftung verwirklicht ihren Zweck insbesondere durch Förderung wissenschaftlicher Projekte und Forschungsvorhaben, die sich der Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem Osten als Bestandteil des gesamten europäischen Kulturerbes und dem Verhältnis Deutschlands und der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarn auf der Grundlage der allgemein anerkannten Menschenrechte und des internationalen Rechtes widmen.“* Dies gilt bis heute, nach 50 Jahren, unverändert.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit Sitz in Bonn entwickelte sich rasch zu einer international anerkannten Forschungseinrichtung, veranstaltete unzählige wissenschaftliche Fachtagungen, stieß Forschungsprojekte an und gab zahlreiche Publikationen heraus. Lag der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung zunächst auf den Gebieten Staats- und Völkerrecht, Geschichte und Zeitgeschichte, so kamen Literatur- und Kunstwissenschaft hinzu, baute man dabei noch vor der politischen Wende und erst recht in deren Folge durch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Institutionen des östlichen Europas Brücken der Verständigung.

In den 50 Jahren ihres bisherigen Bestehens gab es natürlich Höhen und Tiefen. War die Kulturstiftung bis zum Jahr 2000 vom Bund auf der Grundlage des Kulturparagrafen 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördert worden, so strich nach dem damaligen Regierungswechsel die neue Bundesregierung im Zuge einer Neukonzipierung des §96 BVFG die institutionelle Förderung komplett, und es mussten sämtliche Mitarbeiter entlassen werden. Es blieben fortan nur noch Bundesmittel für einzelne Projekte bescheideneren Umfangs. Dass die Kulturstiftung gleichwohl überleben konnte, war ganz wesentlich einer weiteren, ja sogar noch erhöhten finanziellen Unterstützung des treuen Sitzlandes Baden-Württemberg zu verdanken, der sich später

auch der Freistaat Bayern und auch das Land Hessen anschlossen. Es gelang so, die Bonner Geschäftsstelle aufrechtzuerhalten und dank einer der Kulturstiftung verbundenen Professorenschaft die wissenschaftliche Arbeit, wenn auch in geringerem Umfang, so doch in vergleichbarer Qualität und damit erfolgreich fortzuführen, was nicht zuletzt auch dem umfangreichen ehrenamtlichen Engagement von Personen aus den Kreisen der Vertriebenen, denen Kultur und Geschichte ihrer Heimat als unverzichtbarer Teil des gemeinsamen europäischen Erbes am Herzen lag, zu verdanken war.

Im Jahr 2019 konnte eine gleichwohl erneut drohende Einstellung dieser Arbeit abgewendet werden, da der Deutsche Bundestag beschloss, die Kulturstiftung auf fünf Jahre, also von 2020 bis 2024, großzügig über die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien projektbezogen zu fördern. Grundlage hierfür war eine Vereinbarung des Koalitionsvertrages der damaligen Bundesregierung, in der ausdrücklich vermerkt war, die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu stärken. Es wurden so in Folge neue Mitarbeiter hauptamtlich eingestellt und eine Neuausrichtung der Arbeit der Kulturstiftung unter den Schwerpunkten Wissenschaft – Beratung – Bildung umgesetzt.

Neben ihrer klassischen wissenschaftlichen Tätigkeit mit internationalen Symposien in Deutschland und dem östlichen Europa bietet die Kulturstiftung heute auch landsmannschaftlich übergreifend eine Beratung für die Betreiber von Heimatsammlungen und in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und finanzielle Förderung an. Sie veranstaltet regelmäßige Begegnungstagungen und hat sich zu dem zentralen Ansprechpartner der deutschen Minderheiten und des grenzüberschreitenden kulturellen Dialogs fortentwickelt. Sie leistet Bildungsangebote, fördert die Vernetzung von wissenschaftlichem und landsmannschaftlich interessiertem Nachwuchs, vernetzt und unterstützt die Medienarbeit von Vertriebenen und deutschen Minderheiten.

Dafür, dass diese erfolgreiche Arbeit eine Fortführung auch in den kommenden Jahren erfahren kann, sind tragfähige neue Konzepte und nicht weniger die aktive Unterstützung seitens des Gesamtverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) und seiner Mitgliedsverbände, nicht zuletzt auch der politischen Akteure in Bund und Ländern gefragt.

Nur wer die Vergangenheit kennt, kann Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll gestalten. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen versteht sich seit jeher, wie es auch schon die Satzung von 1974 deutlich zum Ausdruck brachte, als Brückenbauer in einem geeinten Europa. Das deutsche kulturelle Erbe des östlichen Europas, dessen Pflege und Weiterentwicklung sie sich seit nunmehr 50 Jahren verschrieben hat, ist schließlich ein gemeinsames Erbe, das die Menschen über die nationalen Grenzen hinweg verbindet und das zu einem beständigen friedlichen und freundschaftlichen Zusammenleben im geeinten Europa beizutragen vermag – ein Erbe, das an Bedeutung in den vergangenen 50 Jahren mehr gewonnen als verloren hat.

Grußwort von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck für die Kulturstiftung der Vertriebenen zum 50-jährigen Bestehen



Das 50-jährige Jubiläum der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen markiert ein halbes Jahrhundert unermüdlichen Engagements für die Bewahrung des deutschen kulturellen Erbes im Geiste der Völkerverständigung und als Teil einer gesamteuropäischen Geschichte.

Durch das beharrliche Bauen von Brücken zwischen den Generationen, zwischen den Herkunftsländern und den neuen Heimaten hat die Stiftung unermesslich wertvolle Arbeit geleistet: Sie haben die Erinnerung an verlorene Heimat bewahrt und gleichzeitig den Blick nach vorne gerichtet, auf ein Europa des Friedens und der Versöhnung.

In einer Welt, die sich ständig verändert und in der die Vergangenheit allzu oft in Vergessenheit gerät, ist die Arbeit dieser Stiftung von unschätzbarem Wert. Sie erinnert uns daran, dass kulturelle Identität und Geschichte nicht nur Ballast, sondern auch Schatz sind. Sie fördert das Verständnis und den Dialog, indem sie die Geschichten der Vertriebenen erzählt und ihre kulturellen Beiträge sichtbar macht.

Heute leben wir in Zeiten neuer massiver Vertreibungswellen auf dem europäischen Kontinent. Etwa zehn Millionen Menschen mussten in Folge des russischen Angriffskrieges in den letzten zwei Jahren ihre angestammte Heimat verlassen. Unzählige wurden gezielt nach Russland verschleppt. Die existentielle Erfahrung eines Heimatverlustes ist Flüchtlingen auf der ganzen Welt gemein – die tiefe Prägung durch eine häufig traumatische Flucht, die Trauer um das Verlorene, das Fremdsein im Ankunftsland, die Zerrissenheit zwischen dem Nicht-Mehr-Dort- und Noch-Nicht-Hier-Sein. Ich danke Ihnen, dass Sie das Schicksal der Flüchtlinge in und aus der Ukraine in den Fokus Ihrer aktuellen Arbeit gerückt haben. Die Ukraine verdient unsere fortgesetzte Solidarität gegen den russischen Aggressor. Und die Menschen, insbesondere jene, die ihre Heimat verlassen mussten, verdienen unser gelebtes Mitgefühl und unsere aktive Unterstützung.

Nur wer sich erinnert, kann verantwortungsvoll Gegenwart und Zukunft gestalten. Und so bin ich der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dankbar dafür, dass Sie mit Ihren Veranstaltungen, durch wissenschaftliche Forschung sowie Bildungs- und Beratungsangebote dazu beitragen, dass Geschichte und Kultur der ehemaligen deutschen Gebiete weiter im kollektiven Gedächtnis der ganzen Nation verankert bleiben. Die Erfolge Ihrer Forschungs- und Versöhnungsarbeit sind greifbar. Denn sich der Vergangenheit und dem Schmerz zu stellen, hat nicht zu Revanchismus oder Ressentiment

geführt. Stattdessen konnten Wunden verheilen und die Verständigung mit den deutschen Nachbarn wurde möglich.

Ich wünsche der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen alles Gute für die Zukunft, viel Erfolg bei ihren weiteren Vorhaben. Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum!



Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



Seit ihrer Gründung im Jahr 1974 in Stuttgart hat sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung zu einer wertvollen Institution entwickelt. Seit nunmehr 50 Jahren vermittelt und fördert die Stiftung die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Schicksalen der Vertriebenen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich auch im Namen der Landesregierung sehr herzlich!

Die Arbeit und die Aktivitäten der Kulturstiftung sind vielseitig. Mit wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen, Forschungsprojekten und Publikationen bietet sie eine Auseinandersetzung mit den Themen Flucht, Vertreibung und Integration. Darüber hinaus organisiert die Stiftung kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen und Konzerte, die das kulturelle Erbe der Vertriebenen auch für ein breites Publikum zugänglich macht. Mit ihrer Arbeit trägt die Kulturstiftung daher nicht nur zur Beschäftigung mit der Geschichte bei, sondern fördert vor allem den interkulturellen Dialog und das gegenseitige Verständnis vor dem Hintergrund einer vielfältigen, aber auch komplexen europäischen Gemeinschaft.

Die Stiftung fördert den Austausch mit internationalen Partnern, was zur Verständigung und zum Frieden in Europa beiträgt. Gemeinsame Projekte stärken unseren europäischen Gedanken und betonen die Bedeutung eines offenen und respektvollen Miteinanders.

Mein Dank gilt daher allen, die mit großem Einsatz am Erfolg der Kulturstiftung mitgewirkt haben. Mit ihrer engagierten Arbeit und den wissenschaftlichen Impulsen leisten sie alle einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des kostbaren kulturellen Erbes und für eine gemeinsame Zukunft. Der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung wünsche ich für die Zukunft alles Gute!

Winfried Kretschmann

A handwritten signature in blue ink that reads "Winfried Kretschmann".

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Unserer Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zum 50-jährigen Jubiläum

Sehr geehrter Herr Vorstandsvorsitzender Dr. Ernst Gierlich,



ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus ist ein Gebot der Tugend, aber mehr noch eine Verpflichtung für jeden, der im Dienste einer Sache arbeitet. Erst das Einordnen der eigenen Arbeit und der eigenen Ziele in einen größeren Rahmen ermöglicht es, die eigene Sache angemessen zu platzieren und sie gekonnt weiterzuführen.

Einen solchen Blick pflegt die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und

Forschung von Beginn an. Aber dieser Blick lohnt auch in der Würdigung ihrer Verdienste anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens. Warum ist er lohnend? Weil die Kulturstiftung im großen Themenkomplex *Flucht und Vertreibung der Deutschen* – und damit unmittelbar in der Sache der Vertriebenen und ihrer Verbände – eine unverzichtbare Arbeit leistet, die weder von anderen erbracht wird, noch erbracht werden könnte. Mehr noch: Mit ihrem bundesweiten Aktionsradius und ihren grenzüberschreitenden Projekten hat die Kulturstiftung erfolgreich und nachhaltig zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit der nach § 96 Bundesvertriebenengesetz tätigen Einrichtungen, aber auch der Landsmannschaften und der anderen BdV-Gliederungen beigetragen.

Aus dem Blickwinkel der kulturellen und wissenschaftlichen Initiativen, die von uns selbst im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben geleistet werden, ist gerade das besonders wichtig. Die Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler gehören nicht musealisiert oder nur von außen erforscht. Als Kulturträger sind wir selbst – mit unseren Verbänden und Institutionen – die entscheidenden Akteure, wenn es gilt, zur Pflege, zur Weiterentwicklung und zur wissenschaftlichen Erforschung unserer Kultur beizutragen, so wie es das Bundesvertriebenengesetz vorsieht! Die Kulturstiftung sticht hierbei hervor, weil sie mit ihrer nunmehr 50-jährigen Expertise und den mit ihr verbundenen Fachleuten bundesweit Projekte anstößt und in der Durchführung begleitet, weil sie die relevanten Kontakte und Netzwerke pflegt und als Kultur- und Wissenschaftsanwalt der Vertriebenen Unterstützer in vielen Bereichen der Gesellschaft gewinnt.

In Zeiten wie diesen, da der konkrete Bezug zu unserem Schicksal *als Deutsche* aus Bezeichnungen etablierter Institutionen gestrichen wird, erwachsen der Kulturstiftung sogar noch mehr Aufgaben und eine größere Verantwortung. Verantwortung, die über die eigene Sache hinaus geht, weil sie etwas betrifft, was zum Wesenskern Gesamtdeutschlands gehört: das Sich-Befassen mit den Kulturleistungen der Vertriebenen, das

Sichtbarmachen und Verankern im Kanon der deutschen Erinnerungskultur. Die Geschichte der Vertriebenen und der Vertreibung muss aus dem Blickwinkel der Gegenwart betrachtet und erforscht werden, um die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen. Kulturarbeit muss vernetzend wirken in Richtung der ehemaligen Heimat- und heutigen Nachbarländer.

Es gibt so viel zu tun für diese, für Ihre, für unsere Kulturstiftung! Wer sonst sollte diese Aufgaben stemmen können? Ich wünsche Ihnen daher, dass Sie aus dem 50-jährigen Jubiläum Kraft und Zuversicht für die nächsten Jahrzehnte schöpfen. Eine Jubiläumsfeier wie diese ist immer auch ein Motivationsschub, der neue Energien freisetzt und Lust macht auf das, was noch kommt.

Ihr Dr. Bernd Fabritius

Präsident des BdV – Bund der Vertriebenen

Grußwort der Beauftragten der Länder zum 50-jährigen Gründungsjubiläum

In unseren Funktionen als Beauftragte der Länder gratulieren wir der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu ihrem 50-jährigen Gründungsjubiläum sehr herzlich.

Die Kulturstiftung ist wichtiger und verlässlicher Partner für uns Landesbeauftragte und die uns tragenden Landesregierungen. Sie leistet als zentrale landsmannschaftlich übergreifende und deutschlandweit arbeitende zentrale Kultureinrichtung eine unerlässlich gewordene Scharnierfunktion zu den Vertriebenen- und Spätaussiedlerorganisationen.

Dank Förderung durch den Bund konnte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit ihrer seit 2020 aufgenommenen Beratungstätigkeit und ihren Veranstaltungen zudem die nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit in unseren Bundesländern nachhaltig stärken und untereinander vernetzen. Durch die Einbeziehung der Verbände der deutschen Minderheiten hat sie den grenzüberschreitenden Kulturaustausch mit den Ländern des östlichen Europas nachhaltig befördern können.

Die Kulturstiftung wirkt in die Gesellschaft hinein, baut mit ihren Veranstaltungen und wissenschaftlichen Fachtagungen Brücken in Europa und trägt auf Ebene der Zivilgesellschaft nachhaltig zur Erfüllung des §96 BVFG bei.

Als Beauftragte der Länder danken wir dem Bund für die gewinnbringende finanzielle Förderung der Kulturstiftung und freuen uns auf eine weitere fruchtbringende Zusammenarbeit.

Dr. Jens Baumann

Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen

Walter Gauks

Ansprechpartner für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene des Berliner Senats

Heiko Hendriks

Beauftragter der nordrhein-westfälischen Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern

Andreas Hofmeister MdL

Beauftragter der hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Dr. Petra Loibl MdL

Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

Der Pflege des Kulturerbes nach §96 BVFG und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet tritt die Kulturstiftung für ein vereintes Europa ein:

Meilensteine der Kulturstiftung



1974

- Gründung der Kulturstiftung der Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung in Stuttgart
- Eröffnung der Geschäftsstelle in der Bundeshauptstadt Bonn
- Beginn der wissenschaftlichen Arbeit in den Bereichen Politik und Völkerrecht, (Zeit-)Geschichte, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft



Ab 1980

- Beginn der Herausgabe der "Ostdeutschen Gedenktage - Persönlichkeiten und historische Ereignisse" unter der Leitung der Kulturstiftung
- In der Folge Begründung der Reihen "Materialien zu Deutschlandfragen", "Historische Forschungen", "Kunsthistorische Arbeiten" und "Forum für Kultur und Politik"

Ab 1990

- Ansiedlung der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht bei der Kulturstiftung
- Wissenschaftliche Grundlagenforschung zu Minderheitenschutzrechten
- Begründung der Reihe "Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht"
- Begründung der Reihe "Der Minderheitenschutz im östlichen Europa"





1996

- Begründung der Reihe “Literarische Landschaften“

1998

- Herausgabe der Reihe “Historische Landeskunde - Deutsche Geschichte im Osten“



1974 - 2000

- Fortentwicklung zu einer international anerkannten Forschungseinrichtung
- Wissenschaftliche Symposien im In- und Ausland
- Herausgabe von über 300 Publikationen im Eigenverlag und Fremdverlagen

2000

- Wegfall der institutionellen Förderung durch den Bund
- Notwendige Entlassung der 15 Mitarbeiter

2000 – 2018

- Dank einer Weiterführung der institutionellen Förderung durch Baden-Württemberg und in Folge neu auch durch Hessen sowie einer finanziellen Unterstützung durch Bayern und den BdV-Landesverband NRW konnte die Geschäftsstelle in Bonn in stark reduzierter Form aufrechterhalten werden
- Breite ehrenamtliche Unterstützung von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland ermöglichte weiterhin wissenschaftliche Fachtagungen und die Herausgabe von Publikationen
- Vereinzelt Förderung von Fachtagungen und anderen Projekten durch Bund und Länder



2019

- Zur Umsetzung des Koalitionsvertrages Beginn des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Projektes “Durchführung eines Arbeitsprogramms der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Jahre 2019 mit dem Ziel der Entwicklung eines Förderkonzepts mit dem Schwerpunkt der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen“

November 2019

- Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages beschließt eine Projektförderung der Kulturstiftung für die Jahre 2020 bis 2024
- In Abstimmung mit der BKM werden Strukturen für eine Neuausrichtung der Kulturstiftung mit 6 Mitarbeiterstellen geschaffen

2020

- Beginn der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
- Ausbau der wissenschaftlichen Tätigkeit durch Fachtagungen und Publikationen
- Beginn der Beratungstätigkeit der Kulturstiftung

2020

- Beginn der Digitalisierung von Heimatsammlungen in NRW mit Landesförderung
- Begründung der alljährlichen Begegnungstagung “Kultureinrichtungen im Dialog”





2020

- Erstdurchführung der Tagung “Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille”, bei der sich erstmals seit der Wiedervereinigung Organisationen der Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheiten auf einer gemeinsamen Plattform austauschten und wo seitdem alljährlich Impulse für eine Zusammenarbeit gesetzt werden

2021

- Gründung des Nachwuchsnetzwerkes “Junge Wissenschaft West-Ost” (JUWOST) mit Studenten, Doktoranden und Postdoktoranden aus dem In- und Ausland

2021

- Das “Junge Netzwerk Zukunft” wird gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderation Europäischer Nationalitäten (FUEN) ins Leben gerufen - eine Plattform des regelmäßigen Austausches der Jugendorganisationen der Spätaussiedler und Landsmannschaften und der Jugendorganisationen der deutschen Minderheiten

2022

- Fertigstellung des Bildungsprojektes "Virtuelles Bildungshaus" für die schulische und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung mit Landesförderung
- Beginn der Digitalisierung von Heimatsammlungen in Hessen mit Landesförderung





2022

- Beginn der Aktion “Solidarität mit der Ukraine” in Form von Fachtagungen, Unterstützungsaktionen und einem Austausch mit staatlichen Stellen zur Minderheitenschutzgesetzgebung in der Ukraine
- Begründung der Publikationsreihe “Widerstand im Widerstreit”



Duncker & Humblot · Berlin

2023

- Neben den Reihen “Literarische Landschaften” und “Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht” Begründung der Reihe “Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung” beim Verlag Duncker & Humblot

2023

- Ausrichtung eines Europäischen Friedenskonzertes im lettischen Riga im Rahmen einer wissenschaftlichen Fachtagung zu historischen deutschen Kulturschaffenden im Baltikum



2024

- Gründung der grenzüberschreitenden MedienArbeitsGemeinschaft (MAG)



11. Juni 2024

- Beginn der 5. Jubiläumstagung “Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille”
- Uraufführung des von der Kulturstiftung initiierten gleichnamigen Theaterstückes in Berlin



12. Juni 2024

- Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen: „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung“

2020 - Juni 2024

- Ausrichtung von 24 Fachtagungen
- Ausrichtung von 36 Workshops
- Ausrichtung von 10 Begegnungstagungen
- Herausgabe von 12 Publikationen
- 9 Ausstellungseröffnungen
- Gastvorträge bei Fremdveranstaltungen
- Ganzjährige Beratungstätigkeit
- Über 23.000 Aufrufe von Eigenveranstaltungen bei YouTube
- Digitalisierung von 44 Heimatsammlungen
- Gründung von Plattformen zur Vernetzung der Jugendorganisationen, Nachwuchswissenschaftler, Medienschaffenden, nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen und grenzüberschreitend mit den deutschen Minderheiten
- Auslobung von 6 Wettbewerben
- Erarbeitung von Bildungsformaten

Seit Förderbeginn 2020 entwickelte Alleinstellungsmerkmale der Kulturstiftung

Als einzige landsmannschaftlich übergreifend und deutschlandweit tätige Stiftung der Heimatvertriebenen auf Ebene der Zivilgesellschaft beinhaltet ihr laufend aktualisiertes Arbeitsprogramm folgende Alleinstellungsmerkmale:

- Sie richtet Begegnungstagungen mit nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit aus ganz Deutschland aus,
- sie richtet Begegnungstagungen von nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen gemeinsam mit Vertretern der deutschen Minderheiten im östlichen Europa aus. Sie arbeitet engstens mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) zusammen,
- sie berät deutschlandweit nach §96 BVFG tätige Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit in den Bereichen Heimatsammlungen, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzielle Förderungen,
- sie vernetzt mit dem von ihr gegründeten „Junges Netzwerk Zukunft“ die Jugendorganisationen in Deutschland und mit denen der deutschen Minderheiten,
- sie vernetzt mit der von ihr gegründeten Medienarbeitsgemeinschaft die Publikationsorgane und Medien in Deutschland untereinander und mit denen der deutschen Minderheiten,
- sie vernetzt in dem von ihr gegründeten Netzwerk für Nachwuchswissenschaftler diese untereinander und mit Einrichtungen nach §96 BVFG,
- sie vernetzt in ihren wissenschaftlichen Fachtagungen Wissenschaftler aus Deutschland mit Wissenschaftlern aus dem östlichen Europa und bezieht dabei Angehörige von Landsmannschaften und deutschen Minderheiten ein,
- sie veranstaltet grenzüberschreitende wissenschaftliche Fachtagungen in den Bereichen (Zeit-)Geschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und leistet damit verständigungspolitische Arbeit,
- sie unterhält unter dem Generalthema Menschenrechte-Demokratie-Rechtsstaatlichkeit eine eigene Studiengruppe „Politik und Völkerrecht“, die hierzu Fachtagungen ausrichtet.

Wissenschaft und Forschung

Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit der Kulturstiftung ist seit Anbeginn die Beschäftigung mit dem deutschen kulturellen Erbe im östlichen Europa. Da sie hierbei nicht geografisch begrenzt ist, eröffnen sich im Gegensatz zu anderen Forschungseinrichtungen grenzüberschreitende wissenschaftliche Ansätze, welche die Gesamtheit des deutschen kulturellen Erbes im Osten Europas und eine geografisch Regionen übergreifende Verflechtungsgeschichte im Blick haben.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, so ihr vollständiger Name, ist bestens in die Länder des östlichen Europas hinein vernetzt und genießt dort eine hohe Reputation, wovon die hochrangige Besetzung von renommierten Wissenschaftlern aus dem östlichen Europa bei all ihren Fachtagungen Zeugnis ablegt. Sie setzt sich seit nunmehr 50 Jahren dafür ein, das vielfältige Kulturerbe der Vertreibungsgebiete auf eine friedensstiftende und völkerverständigende Weise im Geiste eines geeinten Europas im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig zu halten und verwirklicht dies in enger Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen, Institutionen und einzelnen Wissenschaftlern in Deutschland sowie in Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien, den baltischen Staaten, der Ukraine und weiteren Ländern des östlichen Europas.

Mit ihren wissenschaftlichen Fachtagungen schließt die Kulturstiftung Forschungslücken, vernetzt sie grenzüberschreitend Wissenschaftler untereinander im Geiste der Völkerverständigung, befördert sie Kontakte von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland mit im Sinne des §96 BVFG tätigen Einrichtungen, darunter auch die der eigenständigen Kulturarbeit der Vertriebenen und der deutschen Minderheiten, und stärkt sie bereits bestehende Kontakte.

In Folge der Bundesförderung, verbunden mit der Schaffung von Personalstellen im Bereich (Zeit-)Geschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und Staats- und Völkerrecht, konnte die Kulturstiftung seit 2020 mit ihren wissenschaftlichen Fachtagungen im östlichen Europa eine zunehmend wichtige Brückenbauerfunktion ausfüllen, dies durch eine stetig wachsende Einbeziehung von Vertriebenen- und Spätaussiedlerorganisationen und deutschen Minderheiten und Nutzung von deren Kontaktnetzwerken vor Ort sowie durch eine zunehmende Vernetzung von diesen mit wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen in den betreffenden Ländern. Zu fast allen Fachtagungen im östlichen Europa der Kulturstiftung seit 2020 übersandten die jeweiligen deutschen Botschaften bzw. deutsche Konsulate Grußbotschaften, in denen sie die völkerverständigende Bedeutung der ausgerichteten Fachtagungen der Kulturstiftung ausdrücklich hervorhoben.

Wissenschaft baut wichtige Brücken ins östliche Europa und gerade die Einbeziehung von deutschen Minderheiten und Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit in

wissenschaftliche Fachtagungen und eine Vernetzung mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Wissenschaftlern im östlichen Europa stärkt eine grenzüberschreitende Völkerverständigung.

Die gemeinsame wissenschaftliche Beschäftigung von Deutschen und ihren Nachbarn mit dem deutschen kulturellen Erbe im östlichen Europa trägt zudem insgesamt zur Stärkung der Identifikation aller der in den dortigen Staaten lebenden Menschen mit diesem Erbe bei, lässt dieses als integralen Bestandteil des eigenen kulturellen Erbes empfinden und fördert damit, friedensstiftend und grenzüberschreitend verbindend, das Bewusstsein eines gemeinsamen historisch gewachsenen europäischen Kulturraums.

Seit Gründung der Kulturstiftung hat diese über 300 wissenschaftliche Publikationen herausgegeben. Die Fachliteratur-Publikationen vermitteln Expertenwissen aus vielfältigen wissenschaftlichen Fachbereichen, begleiten Ausstellungen und halten historische Ereignisse in Erinnerung. Gegenwärtig unterhält die Kulturstiftung drei Publikationsreihen bei dem renommierten wissenschaftlichen Fachverlag Duncker & Humblot: „Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht (SVA)“, „Literarische Landschaften“ und „Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung“. Hinzu kommen Veröffentlichungen in weiteren Verlagen und im Eigenverlag der Kulturstiftung.

Zudem wurden sämtliche von Wissenschaftlern erstellte Biografien, die in der Reihe „Historische Ostdeutsche Gedenktage“ erschienen sind, auf der Internetseite der Kulturstiftung eingestellt. Inzwischen umfasst die Biografiensammlung über 3.000 Beiträge.

Die von der Kulturstiftung ausgerichteten wissenschaftlichen Fachtagungen, die insbesondere vom BMI und der BKM gefördert wurden und werden, unter Beteiligung von hoch renommierten Experten aus dem In- und Ausland, sind seit Förderbeginn 2020 allesamt online auf dem Videokanal der Kulturstiftung abrufbar, um Wissenschaft in die Öffentlichkeit zu tragen. Die hohen Zugriffszahlen im Internet von bislang rund 23.000 Aufrufen belegen, dass dieses Angebot nicht nur von Angehörigen der Heimatvertriebenen wahrgenommen wird, sondern zwischenzeitlich auch von einer zunehmend breiteren interessierten Öffentlichkeit.

Darüber hinaus erreichten die Kulturstiftung in den vergangenen Jahren zunehmend wissenschaftliche Anfragen, die von den Mitarbeitern bearbeitet werden, aber auch für Fremdveranstaltungen werden die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Kulturstiftung vermehrt als Referenten angefragt.

Studiengruppe für Politik und Völkerrecht – Völkerverständigung in einem geeinten Europa



Seit den Anfangsjahren bis 1989 haben sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die mit ihr verbundene Studiengruppe für Politik und Völkerrecht vor allem mit dem staats- und völkerrechtlichen Status der ehemaligen deutschen Ostgebiete und der DDR beschäftigt. Mit der Wende 1989/90 verschob sich der Fokus auf den Bereich des Minderheitenrechts, insbesondere auf die Rechte nationaler Minderheiten in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Neben wissenschaftlichen Grundlagenwerken erscheinen in den Reihen „Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen“ sowie „Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht“ Studien und Analysen zum Minderheitenschutz und Volksgruppenrechten in den einzelnen Staaten im östlichen Europa. Damit hat die Kulturstiftung wichtige Vorarbeiten für das europäische Minderheitenrecht insgesamt geleistet.

Zu den von der Kulturstiftung behandelten Themen zählen solche des internationalen Kulturgüterschutzes, des Staatsangehörigkeitsrechts, des Selbstbestimmungsrechts der Völker, der territorialen Souveränität und damit in Zusammenhang stehende historische und aktuelle Fragestellungen bis hin zu Asylrecht, Migration und Integration.

Unter dem Generalthema Friedenssicherung – Menschenrechte – Rechtsstaatlichkeit veranstaltet die von ihr geschäftsführend geleitete Studiengruppe Politik und Völkerrecht, der namhafte Staats- und Völkerrechtler angehören, seit 2020 regelmäßig entsprechende Fachtagungen, zuletzt gemeinsam mit der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) zu Minderheitenschutz und Volksgruppenrechten in Mittel- und



Der tschechische Botschafter Tomas Kafka, Bundespräsident Joachim Gauck und Ehrenvorsitzender Reinfried Vogler

Osteuropa sowie zu Meilensteinen der Rechtsstaatlichkeit, wie zur Charta 77, bei der Bundespräsident a.D. Joachim Gauck in der tschechischen Botschaft in Berlin den Impulsvortrag hielt und dabei erklärte, dass die Veranstaltung der Kulturstiftung für ihn ein „politisches Glücksgefühl“ sei.

Ziel der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht war es von Anfang an Politiker und Völkerrechtler zu gemeinsamen Diskussionsrunden, die zu gegenseitiger Befruchtung beitragen sollten, zusammenzubringen.

Staats- und Völkerrechtslehrer der ersten Stunde waren die Professoren Boris Meissner, Theodor Veiter und Eckart Klein. Die ersten Tagungsbände der Reihe „Völkerrechtliche Abhandlungen“ zeugen davon. Von Anfang an war die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bereit, die Tagungen zu organisieren und für die Finanzierung und Herausgabe der Publikationen zu sorgen. Probleme von Flucht und Vertreibung von 12 Millionen Deutschen sowie die Dreiteilung Deutschlands in eine Bundesrepublik Deutschland, eine Deutsche Demokratische Republik und die Ostgebiete unter polnischer und sowjetischer Verwaltung waren hauptsächlich Gegenstand der Tagungen, zu denen sich immer mehrere Hundert Personen anmeldeten.



Als Anfang der 1980er Jahre die Diskussion um einen Friedensvertrag insbesondere von sowjetischer Seite, auch im Rahmen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, vorgebracht wurde, musste Deutschland eingestehen, dass fast alle Fragen, die in einem Friedensvertrag auftauchen könnten, noch ungeklärt waren und einer wissenschaftlichen Diskussion bedürfen. In den Symposien der Studiengruppe, aber auch in den Monographien und Forschungsergebnissen standen daher Fragen des Friedensvertrages, einer möglichen Wiedervereinigung, der Vier-Mächte-Verantwortung für Deutschland, des Status Deutschlands, des Verhältnisses der beiden deutschen Staaten zueinander, deren Verhältnis zum fortbestehenden deutschen Gesamtstaat,

des Status umstrittener Gebiete und des Selbstbestimmungsrechts der Völker nicht nur im Mittelpunkt politischen, sondern auch rechtswissenschaftlichen Interesses.

Da die Tagungen in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn stattfanden, wohnten regelmäßig Minister, Staatssekretäre und hohe Ministerialbeamte den Veranstaltungen bei. Manche Ergebnisse der Staats- und Völkerrechtslehrer wurden von der politischen Linken in Frage gestellt, allein die Verwendung des Wortes Deutschland bedeutete damals, dass man in eine revanchistische Ecke gedrängt wurde. Die Staats- und Völkerrechtslehrer, im Übrigen unterschiedlicher politischer Couleur, ließen sich davon aber nicht beeindrucken. Heute kann die Studiengruppe mit Stolz darauf zurückblicken, dass man immer dem Recht Vorrang vor dem Zeitgeist und falsch verstandener politischer Korrektheit einräumte. Die vertretenen Rechtsauffassungen wurden im Rahmen des Wiedervereinigungsprozesses vollumfänglich bestätigt, ja sie beeinflussten ihn sogar.

Nach der Wiedervereinigung widmete sich die Studiengruppe den Folgen der Wiedervereinigung, den Fragen des Einigungsvertrages, dem Minderheitenschutz sowie dem Eigentumsrecht und dem Enteignungsunrecht. Heute richtet sich der Blick nach wie vor auf aktuelle Fragen der Politik und des Völkerrechts, allerdings sind die Themen und Referenten internationaler.

Eine Aufzählung der Mitwirkenden in der Studiengruppe liest sich wie ein „Who is Who“ der deutschen Staats- und Völkerrechtslehrer. So gehörten in den 1980er Jahren Dieter Blumenwitz, Karl Doehring, Wilfried Fiedler, Otto Kimminich, Eckart Klein, Boris Meissner, Dietrich Rauschnig, Gottfried Zieger, um nur einige zu nennen, zu den Repräsentanten der Studiengruppe, bevor dann 1990 eine jüngere Generation zum Zuge kam.

Dieter Blumenwitz war Lenker und Sprecher der Studiengruppe bis zu seinem frühen Tod 2005. Danach wurde die Studiengruppe von Gilbert H. Gornig, Hans-Detlef Horn und Dietrich Murswiek maßgebend geleitet. Gilbert H. Gornig und Dietrich Murswiek gehören der Studiengruppe bereits seit Beginn in den frühen 1980 Jahren an. Seit 2018 sind Gilbert H. Gornig und Peter Hilpold in erster Linie verantwortlich.

Seit Gilbert H. Gornig im Jahre 2005 maßgeblich die Leitung übernahm wurde die Studiengruppe internationaler ausgerichtet. Insgesamt konnten Referenten aus Belarus, Belgien, China, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Israel, Italien, Japan, Litauen, den Niederlanden, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowenien, Taiwan, Tschechien, der Türkei, der Ukraine, Ungarn und den USA begrüßt werden. Regelmäßig kamen auch Referenten aus den Ministerien, Parlamenten, Gerichten sowie Botschafter und Vertreter der Minderheiten und Volksgruppen zu Wort.



Regelmäßig kamen auch Referenten aus den Ministerien, Parlamenten, Gerichten sowie Botschafter und Vertreter der Minderheiten und Volksgruppen zu Wort.

Besonders zu erwähnen ist Herbert Czaja, Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier und von 1970 bis 1994 Präsident des Bundes der Vertriebenen sowie Vorsitzender des Kuratoriums der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Er fehlte bei keiner der zahlreichen Tagungen und sorgte als Spiritus Rector dafür, dass Themen wie die Vertreibung der Deutschen und Fragen der Wiedervereinigung und der deutschen Ostgebiete stets im Mittelpunkt der Arbeiten standen.

Im Nachgang zu wissenschaftlichen Fachtagungen der Studiengruppe Politik und Völkerrecht erschienen seit 1983 bislang 36 Tagungsbände. Seit 2004 werden diese beim renommierten Berliner wissenschaftlichen Fachverlag Duncker & Humblot veröffentlicht:

- „Forschungsergebnisse“: Bis zum Jahr 2000 wurden über 30 Publikationen mit Forschungsergebnissen von namhaften Staats- und Völkerrechtlern herausgegeben.
- „Materialien/Materialien zu Deutschlandfragen“: Von 1980 bis 1991 erschienen „Materialien“ sowie „Materialien zu Deutschlandfragen“.
- „Deutschland und seine Nachbarn – Forum für Politik und Kultur“: Themenhefte rund um juristische Fragen des Staats- und Völkerrechts, die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen herausgegeben wurden.
- „Völkerrechtliche Abhandlungen“: Von der damaligen Forschungsstelle an der Universität Marburg betreut, 1967 bis 1994 erschienen beim Wiener Verlag Wilhelm Braumüller.



In einer hybriden Podiumsdiskussion wurde das neue Minderheitsgesetz der Ukraine diskutiert zu der Dr. Beate Sibylle Pfeil, Rechtsexpertin für Minderheitenfragen in Europa, einleitend einen Impulsvortrag hielt. Seitens der Ukraine nahmen hieran Volodymyr Leysle, Präsidiumsvorsitzender des Rates der Deutschen der Ukraine, Ihor Lossovskyy, Stellvertr. Leiter des staatlichen Dienstes der Ukraine für ethnische Politik und Gewissensfreiheit, Volodymyr Kondur, Stellvertr. Direktor der Dienststelle – Abteilungsleiter für nationale Minderheiten, indigene Völker und religiöse Bekenntnisse im Sekretariat des Beauftragten für Menschenrechte der Werchowna Rada, Refat Chubarov, Vorsitzender des Medschlis des krymtatarischen Volkes, eh. Abgeordneter der Werchowna Rada, Ashot Avanesyan, Vorsitzender der Nichtregierungsorganisation „Rat der nationalen Gemeinschaften der Ukraine“ und Zemfira Kondur, Leiterin des Europarat-Projekts „Stärkung des Schutzes nationaler Minderheiten, einschließlich der Roma und Minderheitensprachen in der Ukraine“ teil.

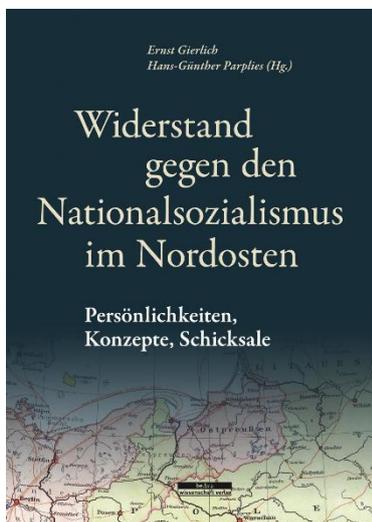
2022 wurde die Studiengruppe für Politik und Völkerrecht der Kulturstiftung von Ausschussmitgliedern des ukrainischen Parlaments für ein Fachgespräch zum Thema Minderheitenschutzgesetzgebung angefragt. Im Juni des darauffolgenden Jahres veranstaltete die Kulturstiftung in Berlin eine historisch-völkerrechtliche Fachtagung zum Thema „Das deutsche Kulturerbe in der Ukraine im Spiegel der Geschichte:

Perspektiven für eine kulturelle grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Standards für Minderheitenschutz als EU-Beitrittskriterium“, an der zahlreiche renommierte Wissenschaftler aus Deutschland und der Ukraine sowie Repräsentanten der ukrainischen Regierung teilnahmen. In einer Videogrußbotschaft dankte der Menschenrechtsbeauftragte der Ukraine Dmytro Lubinets der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für die Ausrichtung dieser wissenschaftlichen Fachtagung zur Ukraine ebenso wie Botschaftsrätin Oksana Dubovenko, die persönlich die Gruß- und Dankesworte seitens der Botschaft der Ukraine in Deutschland überbrachte.



(Zeit-)Geschichte

Ein Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit der Kulturstiftung ist seit Anbeginn die Beschäftigung mit deutscher Geschichte im östlichen Europa vom Mittelalter bis hin zur Gegenwart. Sie veranstaltet hierzu internationale wissenschaftliche Fachtagungen und Symposien, gibt Tagungsbände und Publikationen heraus, veranstaltet Buchbesprechungen, auch von selbst herausgegebenen sowie von Werken mit ihr verbundener Wissenschaftler, und sie konzipiert Ausstellungen. Die Forschungsfelder erstrecken sich von der Siedlungsgeschichte im östlichen Europa, über die staatliche Neuordnung nach dem Krieg bis hin zum Terror des Nationalsozialismus und den Widerstand gegen diesen.



Zugleich sind Flucht und Vertreibung der deutschen Heimatvertriebenen und deren gelungene Integration im Westen, das Schicksal der Heimatvertriebenen in der ehemaligen DDR, die Deportationen unter Stalin und die Entwicklung der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ein zeithistorisches wissenschaftliches Themengebiet, dem sich die Kulturstiftung widmet und das sie in die Öffentlichkeit trägt: Denn die Schrecken des Nationalsozialismus, von Flucht und Vertreibung, von Deportation und Gewalt dürfen keinen Platz in Europa mehr haben.

Die Kulturstiftung ist in ihrer wissenschaftlichen Arbeit geografisch nicht begrenzt, wodurch sich ihr im Gegensatz zu anderen Forschungseinrichtungen grenzüberschreitende wissenschaftliche Ansätze eröffnen, welche die Gesamtheit des deutschen kulturellen Erbes im Osten Europas und eine geografisch Regionen übergreifende Verflechtungsgeschichte im Blick haben.

Da sich die ehemaligen deutschen Ost- und historischen Siedlungsgebiete durch eine große ethnische, kulturelle, religiöse, wirtschaftliche und staatliche Vielfalt auszeichneten, spielen transnationale, transfer- und verflechtungsgeschichtliche sowie erinnerungskulturelle Fragestellungen eine wichtige Rolle. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart.



Ihre Forschungsergebnisse veröffentlicht die Kulturstiftung in der Schriftenreihe „Historische Forschungen“ und in Tagungsbänden. Im Jahr 2023 begründete die Kulturstiftung die zeithistorische Reihe „Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung“ beim Verlag Duncker & Humblot. Als Eröffnungsband erschien das von Prof. Dr. Manfred Kittel herausgegebene Buch „Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen“. Ferner erscheint seit 2020 im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums des Innern und der Kulturstiftung die Reihe „Widerstand im Widerstreit“ bei dem BeBra Wissenschaft Verlag, Berlin. So erschien 2022 der Band: Ernst Gierlich/Hans-Günter Parplies (Hg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Nordosten. Persönlichkeiten, Konzepte, Schicksale“. Im Herbst 2024 soll als 8. Band der Reihe erscheinen: „Frank-Lothar Kroll/Stephan Lehnstaedt (Hg.), Jüdischer Widerstand in Europa“.

Die Kulturstiftung fühlt sich im Geiste der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 und der Europäischen Menschenrechtskonvention verpflichtet, mit ihren wissenschaftlichen Symposien, Begegnungstagungen und grenzüberschreitenden Projekten als Brückenbauer ihren Beitrag für ein geeintes und friedensstiftendes Europa auf der Basis der Partnerschaft freier Völker zu leisten. Krieg, Flucht, Vertreibung, Menschenverachtung, darunter jegliche Form von Antisemitismus dürfen keinen Platz mehr in Europa und der Welt haben. Die Schrecken des NS-Regimes vor Augen war und ist es gerade für uns als Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Aufgabe und Verpflichtung zugleich, dem Krieg in Europa und dem Antisemitismus in all seinen Formen entschlossen entgegenzutreten.

Nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine richtete die Kulturstiftung im Jahr 2022 entsprechend umgehend eine ad-hoc Tagung aus, in der das Putinsche Narrativ wissenschaftlich widerlegt wurde, dass die Ukraine kein souveräner Staat sei. Gleichmaßen will man als Kulturstiftung ein Zeichen gegen Antisemitismus in all seinen Formen setzen, darunter u.a. im September 2024 mit wissenschaftlichen Fachtagungen zur deutsch-jüdischen Architekturgeschichte in Ostmitteleuropa sowie zum deutsch-

jüdischen Geistesleben und Kulturschaffen vor Beginn der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, die mit Antisemitismus begann und in Vernichtungslagern endete.

Ein besonderes Anliegen der Kulturstiftung ist es, den grenzüberschreitenden Austausch und die Vernetzung mit wissenschaftlichen Institutionen in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, insbesondere zur Kultur- und Wissenschaftslandschaft der deutschen Minderheiten, zu fördern. Zudem setzt sich die Kulturstiftung dafür ein, wissenschaftliche Inhalte und Erkenntnisse zielgruppengerecht und nachhaltig zu vermitteln.



Kunstwissenschaft

Die Kunstgeschichte als eine objektbezogene Wissenschaft konzentriert sich auf die klassischen Gattungen Architektur, Malerei und Plastik. In den vergangenen Jahrzehnten führte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zahlreiche wissenschaftliche Fachtagungen durch, als deren Schwerpunkt die alle Nationen der Region verbindende Backsteinarchitektur im Ostseeraum und deren Ausstattung gelten kann, die sich aber auch etwa der Ost und West verknüpfenden Romantik in Preußen und dem Beitrag der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger des Ostens zur Entwicklung des Faches Kunstgeschichte widmeten. Die Ergebnisse wurden und werden der Öffentlichkeit in Deutschland und im benachbarten östlichen Ausland in unterschiedlichen Formaten, also in Buchform, als Downloads oder in zweisprachigen Ausstellungen zugänglich gemacht.

In Zusammenarbeit mit den Heimatstuben und den Landesmuseen, mit regionalen und überregionalen Kultureinrichtungen werden bewährte Formate wie Ausstellungen und Präsentationen gezeigt, aber auch neue Ausdrucksformen wie Film und Fotografie in das Themenspektrum aufgenommen. Einer Aufarbeitung unter Berücksichtigung der aktuellen Forschungslage bedarf auch das Kunstgewerbe aus den ehemaligen Vertreibungsgebieten. Böhmisches Glas, Bunzlauer Keramik und siebenbürgische Trachten sind klassische Beispiele für Desiderate der Forschung. Insbesondere die häufig als Kunstwerke nicht anerkannten Schätze der Heimatsammlungen werden durch eine Gegenstandssicherung und Qualifizierung neu vorzustellen sein.

Ein besonderes Anliegen der Kulturstiftung ist es, auch im Fachbereich Kunstgeschichte, den grenzüberschreitenden Austausch und die Vernetzung mit wissenschaftlichen Institutionen in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, insbesondere zur Kultur- und Wissenschaftslandschaft der deutschen Minderheiten, zu fördern.



Dem diente etwa im Jahr 2021 eine internationale Fachtagung zu „Schlössern und Herrenhäusern des Historismus in Nieder- und Oberschlesien und in der historischen Neumark. Baugeschichte und aktueller Denkmalschutz“ im Kloster St. Marienthal. 2022 folgte die Fachtagung „Der Danziger Paramentenschatz. Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung“ in Danzig-Oliva. Gleichfalls von hoher Aktualität war 2023 die Fachtagung „Siebenbürgische Kirchenburgen: Kunsthistorische Bedeutung, Strategien der Befundsicherung, Denkmalschutz und Nutzungskonzepte“, veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Stiftung Kirchenburgen – Stiftung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und der Evangelischen Akademie Siebenbürgen in

Hermannstadt/Sibiu, Rumänien.

Die Ergebnisse der Tagungen, aber auch eigenständige Arbeiten von Kunsthistorikern, veröffentlicht die Kulturstiftung seit jeher in ihrer eigenen Reihe „Kunsthistorische Forschungen“.

Literaturwissenschaft

Die Kulturstiftung beschäftigt sich mit nationalen und transnationalen Formen und Dimensionen deutschsprachiger Literatur im östlichen Europa.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Wechselverhältnis von Literatur und Region. Gestützt auf die Ansätze der Regionalliteratur-Forschung untersucht die Kulturstiftung, wie sie sich einander wechselseitig bedingen, welche spezifischen Impulse von einzelnen deutschsprachigen Literaturlandschaften im östlichen Europa Eingang in die gesamtdeutsche Literatur und schließlich auch in die Weltliteratur gefunden haben und wie diese regionalen Impulse von letzteren beiden aufgegriffen und verarbeitet wurden.

Da im östlichen Europa unterschiedlichste Sprachen, Kulturen, Religionen, Nationen und Ethnien aufeinandertrafen, ist ein weiterer Schwerpunkt den literarischen

Verflechtungen sowie den inter- und transtextuellen Formen, Verweisen und Beziehungen gewidmet, die die deutschsprachige Literatur mit anderen Literaturen eingegangen ist. Die literarischen Manifestationen, die aus diesen vielfältigen Austauschprozessen hervorgingen, werden somit explizit nicht selbstreferenziell, sondern jenseits national-hegemonialer Kategorien untersucht. Die Kulturstiftung macht dabei Gebrauch von text- und kontextorientierten literaturwissenschaftlichen Ansätzen.

Die Herausgabe des bereits 1965 unter der Ägide des Bundes der Vertriebenen gegründeten Periodikums „Ostdeutsche Gedenktage“, welches ab 1982 redaktionell von der Kulturstiftung verantwortet wurde und in welchem über Jahrestage bedeutender Personen und historischer Ereignisse berichtet wird, etablierten sich sehr schnell als „Aushängeschild“ für die Arbeit der Kulturstiftung. Sie boten und bieten Kurzbiographien, Werk- und Literaturverzeichnisse von Persönlichkeiten, die aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten stammten oder dort ihre Wirkungsstätte hatten und deren Namen Bestandteil ostdeutscher Geschichte geworden sind. Sie werden viel und gern genutzt, etwa von Redaktionen nicht nur der Vertriebenenpresse und für die landsmannschaftliche Gruppenarbeit.



Der Banater Schriftsteller Horst Samson bei einer öffentlichen Lesung der Kulturstiftung in Temeswar / Timișoara

Seit 2020 führt die Kulturstiftung jährlich eine internationale literaturwissenschaftliche Tagung zu Metropolen oder Regionen jenseits von Oder und Neiße durch. Dabei geht es um Themen, die für das literarische und geistige Leben in den jeweiligen Städten und Regionen des alten deutschen Sprach- und Kulturraums und ebenso für die gesamte deutsche Literatur- und Kulturgeschichte

von prägender Bedeutung waren. 2020 ging es um „Literarisches Leben und städtisches Selbstbewusstsein – Dichtung und Kultur in Danzig zu Lebzeiten von Johannes Peter Titz“ (virtuell), 2021 um „Prag im Spiegel der Literatur der Prager Moderne“ (Bad Kissingen), 2022 um „Baltische Kultur- und Literärhistoriker. Vermittler zwischen West und Ost“ (Klaipėda/Memel), 2023 um „Die deutschsprachige Literatur des Banats“ (Timișoara/Temeswar). Für 2024 ist in Kooperation mit der Eutiner Landesbibliothek eine Tagung zu den deutsch-baltischen Literaturbeziehungen zwischen 1850 und 1950 geplant.

Ein besonderes Anliegen der Kulturstiftung ist es, den grenzüberschreitenden Austausch und die Vernetzung mit wissenschaftlichen Institutionen in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, insbesondere zur Kultur- und Wissenschaftslandschaft

Zuspruch findet. Ebenfalls führen die Referenten der Beratungsstellen regelmäßig Workshops durch.

Die Beratungstätigkeit der Kulturstiftung lässt sich aber nicht auf die von ihr seit Förderbeginn 2020 geleistete persönliche, individuelle Beratung oder Durchführung von Workshops reduzieren. Beratung fand und findet auch durch die ausgerichteten Begegnungstagungen – durch die dort besprochenen Themenblöcke und geführten Einzelgespräche der zahlreichen Teilnehmer statt. In dem von der Kulturstiftung gegründeten Netzwerk der Jugendorganisationen der Spätaussiedler und Landsmannschaften, das sich regelmäßig austauscht, findet darüber hinaus einerseits eine Beratung durch die Kulturstiftung statt und andererseits eine von der Kulturstiftung geleitete wechselseitige Beratung durch die Jugendorganisationen selbst, indem diese über eigene erfolgreiche Formate im Kulturbereich gegenseitig informieren.



Begegnungstagung in Bon 2023: Geschäftsführer Konhäuser im Gespräch mit dem nordrhein-westfälischen Beauftragten für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern Heiko Hendriks, der damaligen hessischen Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, Stefan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien und Olga Martens, Internationaler Verband der deutschen Kultur

Die von der Kulturstiftung ausgerichteten wissenschaftlichen Fachtagungen unter Beteiligung von hoch renommierten Experten aus dem In- und Ausland, die ohne die durch die BKM geförderten wissenschaftlichen Personalstellen weder konzipiert noch durchgeführt hätten werden können, werden allesamt online gestreamt und sind auf dem Videokanal der Kulturstiftung, „Kulturstiftung-TV“, weiterhin abrufbar. Damit wird das Fachwissen der in den Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit ehrenamtlich Tätigen gefördert und werden nachhaltige Impulse für die Ausrichtung von

eigenen wissenschaftlichen Fachtagungen geleistet. Insgesamt wird durch die Vermittlung von wissenschaftlichen Themen zum deutschen kulturellen Erbe aber auch eine interessierte Öffentlichkeit mit und ohne familiären Vertriebenenhintergrund angesprochen und Interesse geweckt, sich ehrenamtlich in diesen Einrichtungen zu engagieren.

Darüber hinaus werden mit den wissenschaftlichen Fachtagungen der Kulturstiftung Forschungslücken geschlossen, grenzüberschreitend Wissenschaftler untereinander im Geiste der Völkerverständigung vernetzt und Kontakte von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland mit im Sinne des §96 BVFG tätigen Einrichtungen, darunter auch die der eigenständigen Kulturarbeit, befördert sowie bereits bestehende Kontakte gestärkt. Zu allen Fachtagungen werden stets auch die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit eingeladen und diese darüber hinaus über den Live-Stream und die Abrufbarkeit im Internet informiert. Die hohen Zugriffszahlen im Internet belegen, dass dieses Angebot wahrgenommen wird.



Vom Ansehen, das den wissenschaftlichen Fachtagungen der Kulturstiftung beigemessen wird, legen Grußbotschaften der deutschen Botschaften im Ausland Zeugnis ab, ebenso etwa die Worte des früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck, der bei seiner Festansprache zur Tagung der Kulturstiftung zur „Charta 77“ in der tschechischen Botschaft in Berlin deren Ausrichtung „als politisches Glücksgefühl“ nannte.

Zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit hat die Kulturstiftung zudem mit finanziellen Mitteln des Landes NRW ein virtuelles Museum geschaffen, das ohne die durch die vom Bund finanziell geförderten Personalstellen nicht konzipiert und somit nicht hätte verwirklicht werden können. Mit dem auf den von der Kulturstiftung digital erfassten Heimatsammlungen basierenden sogenannten „Virtuellen Bildungshaus“ wird generationenübergreifend auch die Urenkelgeneration der Heimatvertriebenen angesprochen und auch bei Menschen ohne familiären Vertriebenenhintergrund das Interesse geweckt, sich aktiv ehrenamtlich in Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit nach §96 BVFG zu engagieren. Mit dem Bildungshaus kann bei diesen jungen Menschen fortan die eigene Familiengeschichte mit Vertriebenenhintergrund vermittelt werden.



Das „Virtuelle Bildungshaus“ bietet insgesamt ein Bildungsformat, das einerseits die Geschichtskompetenzen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen im Hinblick auf das deutsche kultu-

relle Erbe im östlichen Europa, das Flucht- und Vertreibungsgeschehen ab 1945 und die Ansiedlung und Integration der Heimatvertriebenen fördern und andererseits die historischen Ereignisse in einen Kontext zur Gegenwart setzen soll.

Schließlich hat die Kulturstiftung die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen und den deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion weiter nachhaltig gestärkt und ausgebaut. So werden seit 2020 Begegnungstagungen gemeinsam mit den deutschen Minderheiten ausgerichtet. Die Kulturstiftung zeigt zudem im östlichen Europa unter Beteiligung auch der deutschen Minderheiten mit ihren wissenschaftlichen Fachtagungen und der Präsentation von Ausstellungen vor Ort Präsenz und führt zudem eine Beratung für Kooperationsmöglichkeiten durch. Ebenfalls stärkt die Kulturstiftung die Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen der deutschen Minderheit durch einen regelmäßigen Online-Austausch mit den Jugendorganisationen der Spätaussiedler und Landsmannschaften.

Dass der von dem Dreiklang „Wissenschaft, Beratung und Bildung“ getragenen Arbeit der Kulturstiftung als aktivem Akteur im Kreis der im §96 BVFG tätigen Einrichtungen auch seitens einzelner Bundesländer ein Mehrwert beigemessen wird, findet seinen Niederschlag darin, dass dem Geschäftsführer sowohl eine Mitgliedschaft im Kuratorium der Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen als auch im Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen angetragen wurde.

Kulturstiftung und Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten: Zwei Brückenpfeiler für Europa!

Mit Förderbeginn durch den Bund suchte die Kulturstiftung umgehend Kontakt zur Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), und es fanden 2020 erste Gespräche zwischen dem

Geschäftsführer der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser, und dem Sprecher der AGDM, Bernard Gaida, statt. Hieraus erwuchs eine zunehmend wachsende Zusammenarbeit mit verstetigten gemeinsamen Plattformen des Dialogs und der Kooperation.



Nach dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa in den 1990er Jahren konnten sich die dort lebenden deutschen Minderheiten wieder frei entfalten und auch dank finanzieller Förderung des Bundes eine lebendige Kultur- und Wissenschaftsszene herausbilden. Darüber hinaus ist im östlichen Europa ein stetiges Wachstum der wissenschaftlichen Forschung zum

deutschen Kulturerbe an Universitäten und Instituten festzustellen, die heute in manchen Bereichen der bundesrepublikanischen Forschung voraus ist. Umso wichtiger war es, dass die Kulturstiftung im laufenden Projekt die wissenschaftliche Forschung gemäß §96 BVFG mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und mit Einrichtungen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa vernetzte und eine lebendige Plattform des gegenseitigen Austausches etablierte.

Diese, neben der „kulturpolitischen“ auch „verständigungspolitische“ Rolle, wird heute von der Kulturstiftung in hohem Maße ausgefüllt. Dies zum einen, da der von der AGDM-Koordinierungsstelle selbst herangetragene Wunsch im Zuge des Bundesprojekts erfüllt wurde, dass sie sich zu einem zentralen Ansprechpartner in Deutschland fortentwickeln möge, um insbesondere auch mit den Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbänden, Kooperationen anzustoßen und Synergieeffekte im Bereich des §96 BVFG zu erzielen. Zum anderen, da die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen auf eine lange konstruktive Tradition der Kooperationen mit den Nachbarn im östlichen Europa zurückblicken kann.

Heimatvertriebene und Heimatverbliebene sind gleichermaßen Vertriebene: Die einen im Hinblick auf ihre territoriale Heimat und die anderen im Hinblick auf ihre kulturelle Heimat. Man verfolgt gleichermaßen einen partizipativen Ansatz und hat gemeinsame Ziele und Anliegen, die es zu stärken galt.

Im Zuge des Bundesprojektes konnte bei der Kulturstiftung die Stelle eines Referenten für Grenzüberschreitende Zusammenarbeit geschaffen werden, der im engsten Austausch mit der AGDM-Koordinierungsstelle in Berlin steht.

„Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“



Bereits Anfang Oktober 2020 richtete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN erstmalig eine internationale Fachtagung unter dem Titel „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ aus. Die erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung und dem politischen Umbruch in

Mittel- und Osteuropa in den Jahren 1989/1990 in Dresden ausgerichtete Tagung stieß auf beiden Seiten auf große Resonanz und aus den Tagungen heraus entwickelten sich stets neue Impulse für neue sich verstetigende Plattformen, die gemeinsam auf den Weg gebracht wurden. Die Fachtagung wurde 2021 in Wiesbaden, 2022 in Stuttgart und 2023 in Bayreuth mit Förderung durch das BMI, teilweise kofinanziert durch Landesförderung, ausgerichtet. Die 5. Jubiläumsfachtagung findet vom 11. – 13. Juni 2024 in Berlin statt.

„Junges Netzwerk Zukunft“

Voraussetzung für eine nachhaltige Stärkung der nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen der Kulturarbeit in den kommenden Jahren ist es, insbesondere junge Menschen dafür zu gewinnen, sich aktiv ehrenamtlich in diesen Einrichtungen zu engagieren und vorhandene Strukturen nachhaltig zu stärken, da die Erlebnisgeneration kontinuierlich abnimmt.

In Deutschland verfügen einzelne Landsmannschaften über eigene Jugendorganisationen, die teilweise eigenständig als eigener eingetragener Verein, wie beispielsweise die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LMDR e.V.), arbeiten. Darüber hinaus gibt es Jugend- und Studentenringe, Jugendverbände und Interessengemeinschaften, die das deutsche kulturelle Erbe verbindet. In den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sowie den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion gibt es zumeist Jugendorganisationen, angesiedelt bei den Verbänden der dort lebenden deutschen Minderheiten. Vernetzt sind diese in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) und in der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV).

Erste Plattform, die aus der Tagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ heraus entstand, war im Jahr 2020/2021 die Gründung eines





Netzwerkes, das den regelmäßigen Austausch zwischen den Jugendorganisationen in Deutschland als auch mit den Jugendorganisationen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ermöglicht. Das „Junge Netzwerk Zukunft“ ist mittlerweile fester Bestandteil der

Kulturstiftung, das länderübergreifend bei Treffen neue Ideen für gemeinsame Projekte sammelt und bei Begegnungstagen der Kulturstiftung mit einem eigenen Themenblock stets einbezogen wird.

Zunächst findet bei den Arbeitstreffen stets ein Online Austausch der in Deutschland ansässigen Jugendorganisationen statt. Danach erfolgt eine Zuschaltung der Jugendorganisationen der deutschen Minderheiten zum gegenseitigen Austausch. Im Jahr 2022 konnte erstmals eine Informationsfahrt der deutschen Jugendorganisationen in eine der Herkunftsregionen, nach Oberschlesien, durchgeführt werden, bei der es zu einem regen Erfahrungs- und Ideenaustausch mit dem Vorstand und Mitgliedern des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit in Polen kam. Ende 2023 fand ein erster gemeinsamer Präsenzworkshop von Jugendvertretern aus Deutschland und den MOE-Staaten statt und im Jubiläumsjahr 2024 richtet die Kulturstiftung erstmals eine gemeinsame Zukunftswerkstatt in Berlin aus.

Nachwuchsnetzwerk „Junge Wissenschaft West-Ost“

Im Dezember 2020 gründete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten ein interdisziplinäres wissenschaftliches Nachwuchsnetzwerk unter dem Namen „Junge Wissenschaft West-Ost (JUWOST)“. Sein Ziel ist es, Studierende, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die zur deutschen Kultur und Geschichte im östlichen Europa forschen, grenzüberschreitend zu vernetzen und eine Plattform für den regelmäßigen Austausch zu schaffen.

JUWOST richtet sich daher nicht nur an junge Interessierte aus Deutschland, sondern auch aus den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas sowie den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Im Fokus stehen nicht nur Studierende und junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Universitäten und Forschungsinstituten, sondern auch jene, die an

Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit, etwa in Landsmannschaften oder Verbänden der deutschen Minderheiten, aktiv sind. Dies erfolgt im Zusammenspiel mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN).

Seit seiner Gründung treffen sich die Mitglieder regelmäßig online via Zoom, um die weitere Entwicklung des Netzwerks voranzutreiben. Gemeinsam diskutieren sie über die Konzeption, Planung und Durchführung von (Online-)Veranstaltungen, Workshops und anderen Projekten, über Möglichkeiten der wissenschaftlichen Vernetzung und des Austauschs sowie des Transfers von Wissen aus der Wissenschaft in die Öffentlichkeit und umgekehrt.

Seit der JUWOST-Gründung finden nicht nur Workshops und Fachtagungen statt, sondern es wurden auch drei Online-Veranstaltungsformate auf den Weg gebracht, die auf dem YouTube Kanal der Kulturstiftung live gestreamt werden.



The banner features the JUWOST logo on the left, which includes a globe icon. The background is a sheet of musical notation with German lyrics: "si quos mutuos urit Amor, Italiänische Art. Soll dann liebste Phyllis/enden Sich meine Pein/ So mich selbst zu mir Soll dann liebste Phyllis endē sich meine Pein". On the right side of the banner is a circular portrait of a woman with blonde hair, identified as Dr. Astrid Dröse. Below the musical notation, the text reads: "2. Juni 2021, 13.30 Uhr, online", "Junge Wissenschaft West-Ost", "**Königsberger Liedkultur des Barock im europäischen Kontext**", and "ein Gespräch mit Dr. Astrid Dröse, akademische Rätin a. Z., Universität Tübingen". At the bottom left, the word "SPOT ON" is written vertically. At the bottom right, there is a small reference: "Hintergrundbild: BSB München, Musikhandschrift 2 Mus. nr. 9588/Blatt 2".

Bei „Spot On“ haben die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte die Gelegenheit, ihre Forschungsprojekte oder ihre neuen Bücher vorzustellen. Die Vorträge sind im Frage-Antwort-Stil gehalten und dauern jeweils ca. 15 bis 20 Minuten. Im Anschluss können die Teilnehmer Fragen stellen und gemeinsam diskutieren.

„Regio Hub“ ist speziell auf die Vorstellung von Regionen im östlichen Europa ausgelegt, deren Geschichte mit deutschen Siedlungsräumen zusammenhängt. Es werden zunächst 20- bis 30-minütige Vorträge zu einer Region gehalten. Im Anschluss können die Teilnehmer Fragen stellen und gemeinsam diskutieren.

„Science Lab“ bietet die Möglichkeit, ein laufendes Forschungsprojekt in einem umfassenderen Vortrag von 30 bis 45 Minuten vorzustellen. Im Anschluss können die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ebenfalls Fragen stellen und gemeinsam diskutieren.

MedienArbeitsGemeinschaft (MAG)

Die neue MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) bietet in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) eine gemeinsame Plattform für Medienschaffende der Publikationsorgane und der neuen Medien der Vertriebenenorganisationen in Deutschland, der deutschen Minderheiten vorrangig im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, für Journalisten, Filmemacher und

Theaterschaffende sowie weitere interessierte Personen und Institutionen aus dem In- und Ausland zur Entwicklung eigenständiger Medienformate und Kampagnen.

Workshops, Seminare und gemeinsame Projekte der MedienArbeitsGemeinschaft sollen die ständige Professionalisierung in allen medialen Bereichen (Drehbuch, Recherche, Konzeption, Texten, Kamera, Ton, Schnitt, Social Media usw.) fördern.



Das Netzwerk hat die Funktion eines Brückenbauers und wirkt als Träger des europäischen Gedankens und der damit verbundenen demokratischen Werte.

Die Arbeit der Medienschaffenden hat das Ziel, aktuelle und relevante Inhalte aus der Lebenswirklichkeit von Minderheiten in Ost- und Westeuropa im Geiste der Völkerverständigung sowie des europäischen Integrationsgedankens und das deutsche kulturelle Erbe als Teil der europäischen Kultur und ihrer Geschichte in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.

Projektbezogene Zusammenarbeit

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen lädt zu ihren wissenschaftlichen Fachtagungen nicht nur die Vertreter der Landsmannschaften und Einrichtungen der Kulturarbeit gemäß §96 BVFG ein, sondern stets auch die Vertreter der entsprechenden deutschen Minderheiten, wodurch eine weitere indirekte Plattform des Austausches und der Vernetzung entstanden ist. Doch auch projektbezogen besteht eine zunehmend enge Zusammenarbeit. Beispielgebend ist hierfür die Unterstützung der deutschen Minderheit im Baltikum zur Wiederbelebung des „Liederfestes der deutschen Minderheit“ vor Ort.

2023 richtete die Kulturstiftung im Rahmen einer wissenschaftlichen Fachtagung ein Internationales Friedenskonzert in Riga aus, um einerseits dem Anliegen der deutschen Minderheit Rechnung zu tragen und andererseits um ein Zeichen gegen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine zu setzen.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der gemeinsamen 5. Internationalen Jubiläumstagung von Vertriebenenorganisationen und deutschen Minderheiten feiert das Theaterstück „Heimatvertriebene

und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ im Berliner Pfefferbergtheater seine Premiere. Die Idee zum Theaterstück entstand auf Initiative von Thomas Konhäuser, dem Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, von Bernard Gaida, dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM), und der Autorin Katharina Martin-Virolainen mit ihrer Jugendtheatergruppe „Meine Leute“.



Das Theaterstück zeichnet die Geschichte der Deutschen im Osten Europas nach: Von der Auswanderung bis zur Ansiedlung, von der Blütezeit bis zum Niedergang und den dunkelsten Stunden, geprägt durch Flucht, Vertreibung und De-

portation. Nach Kriegsende waren die verbliebenen deutschen Minderheiten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa und in der ehemaligen Sowjetunion schlimmsten Anfeindungen und Diskriminierungen ausgesetzt, bis sie sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der kommunistischen Staaten in Osteuropa wieder frei entfalten konnten.

Das Theaterstück zeugt nicht nur vom Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, sondern auch von ihrer grenzenlosen Hoffnung, ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrer unvergleichlichen Fähigkeit, nach den schlimmsten Schicksalsschlägen wieder aufzustehen und neue Wurzeln schlagen zu können. Es veranschaulicht den einzigartigen Beitrag, den die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen für die Versöhnung, die Sicherung des Friedens und ein geeintes Europa damals geleistet haben und heute noch leisten. Denn Kultur verbindet nicht nur Menschen, sondern sie hat eine verbindende Kraft über Staatsgrenzen hinaus.

Bildung

Will man die eigenständige Kulturarbeit der Heimatvertriebenen insgesamt stärken, so ist ein wesentlicher Baustein hierzu, das Wissen um das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa, das Schicksal von Flucht und Vertreibung und um den großen Beitrag, den die Heimatvertriebenen zum heutigen Wohlstand der Bundesrepublik geleistet haben, in die Gesellschaft zu tragen. Dies fördert die Wertschätzung für die Akteure der Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit und damit eine Unterstützung zum Erhalt dieser Einrichtungen. Nur so kann auch erreicht werden, dass Städte und Kommunen beispielsweise die Heimatsammlungen als wichtigen Teil der Stadtgeschichte

begreifen, den es zu erhalten gilt – sei es als eigenständige Einrichtung, sei es als Teil des örtlichen Stadtmuseums. Gleichzeitig ist eine Förderung des Wissens um das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa unabdingbar, um eine interessierte Öffentlichkeit mit und ohne familiären Vertriebenenhintergrund ehrenamtlich zu engagieren und dieses Erbe damit zu erhalten und insgesamt zu stärken.

Die Kulturstiftung führt zu diesem Zweck Ausstellungen durch, fördert die historisch-politische Bildung in der schulischen und außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, gibt Publikationen heraus und trägt Wissenschaft in die Öffentlichkeit. Seit 2020 wurden allein die wissenschaftlichen Fachtagungen der Kulturstiftung auf deren YouTube-Kanal, „Kulturstiftung-TV“, nachweisbar mehr als 23.000 Mal aufgerufen. Die Kulturstiftung plant daher, diesen Weg weiter zu beschreiten.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen tritt seit 2020 mit ihrem verstärkten Bildungsangebot für eine Vermittlung von Wissen über das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa und zum Schicksal der Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation in der schulischen und außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung ein.

Sie knüpfte damit an bereits in der Vergangenheit geleistete wertvolle Bildungsarbeit in Form von Publikationen wie beispielsweise die Herausgabe eines „Ostdeutschen Lesebuches“ an.

Mit einem verstärkten Bildungsangebot leistet die Kulturstiftung als überregional tätige und landsmannschaftlich übergreifende Kultureinrichtung aller Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ihren Beitrag zur Erfüllung des Auftrages nach §96 BVFG „das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten (...)“, was eine Vermittlung von Wissen über dieses Kulturgut einschließt.

Vom Wissen um das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa geht aber zudem eine völkerverbindende Kraft aus, lädt es doch dazu ein, über Staatsgrenzen hinweg die Kultur und die damit verbundenen Wissenschaftler, Schriftsteller, Maler, bildenden Künstler und sonstige bedeutende Persönlichkeiten der Geschichte als Brücke zu einem gemeinsamen, geeinten Europa zu begreifen.

Zudem hat der russische Angriffskrieg auf die Ukraine gezeigt, wie wichtig es ist, auch an die Geschichte von Flucht, Vertreibung und Deportation nach dem Zweiten Weltkrieg zu erinnern und diese in einen Kontext zur Gegenwart zu setzen.

Mit ihrem Bildungsangebot wirbt die Kulturstiftung auch um Verständnis, Akzeptanz und eine Willkommenskultur bei der Bevölkerung für heutige Fluchtbewegungen nach Deutschland und Europa, wie nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, und wirkt fremdenfeindlichen Strömungen in der Gesellschaft entgegen.

Virtualisierung von Heimatsammlungen in NRW und Hessen

Die meist in den Nachkriegsjahren eingerichteten und über Jahrzehnte ausgebauten Ostdeutschen Heimatsammlungen und Heimatstuben sind besondere Stätten der Erinnerungskultur der Vertriebenen. In ihnen wurde und wird das, was die Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat an materiellen Kulturgütern gerettet und mitgebracht hatten, gesammelt und ausgestellt, immer wieder ergänzt durch weitere Gegenstände, die vererbt, gespendet, geliehen oder manchmal auch angekauft werden. Auf diese Weise wird die Heimat vergegenwärtigt.



Heimatsammlungen und -stuben sind dabei aber weit mehr als die Summe ihrer einzelnen Exponate und Archivalien: Sie spiegeln mit den gesammelten und aus-gestellten Gegenständen – seien sie kulturhistorisch besonders bedeutend oder für den Alltagsgebrauch bestimmt – das Leben, die Geschichte, die Mentalität und Kultur einer Region, Stadt oder Gemeinde wider. Darüber hinaus zeugen sie von dem Prozess der Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in die deutsche Nachkriegsgesellschaft. So sind die Heimatsammlungen oder -stuben seit jeher auch Orte der Begegnung der Heimatvertriebenen miteinander und mit den Menschen der neuen Heimat.

Um diesen wichtigen Orten des kollektiven und kommunikativen Gedächtnisses und der Vermittlung des deutschen Kulturerbes des Ostens eine gesteigerte Zugänglichkeit und verbesserte Breitenwirkung zu ermöglichen, betreibt die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen das Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen“.

Bei dem 2022 vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Nordrhein-Westfalen“ und dem vom Land Hessen geförderten Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ ging es um die digitale Erfassung und die virtuelle Präsentation der Exponate, also der sächlichen Objekte ausgewählter Heimatsammlungen. Die Exponate wurden hierzu fotografisch aufgenommen und dann samt einer Beschreibung und weiteren Informationen im Internet in Form einer „virtuellen Heimatsammlung“ verfügbar gemacht.

Der Besucher der Internetseite „www.heimatsammlungen.de“ kann sich in den Räumen der Sammlung frei bewegen, ganz gemäß seinen Interessen, sei es in den real bestehenden, in 360°-Panorama-Fotografie abgelichteten Räumen, oder, wo dies nicht

möglich ist, in virtuell konstruierten Räumen. Er kann sich dann auf einzelne Objekte konzentrieren, sie mit anderen Exponaten vergleichen und dabei zugleich wesentliche Informationen zu dem einzelnen Objekt oder zu Gruppen von Objekten abrufen.

Das weiterzuführende Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ bietet eine Perspektive keineswegs allein für – etwa durch das fortgeschrittene Alter von Betreuern oder nachlassende Unterstützung von Kommunen – gefährdete Einrichtungen. Professionell und attraktiv gestaltet, haben die „virtuellen Heimatsammlungen“ das Potential, einen wichtigen Beitrag zur Pflege und Weiterentwicklung der Erinnerungskultur der Vertriebenen und Spätaussiedler zu leisten und die traditionsreichen Einrichtungen zudem neuen, nicht zuletzt jüngeren Nutzerkreisen zu erschließen. Vor allem aber gilt es, den für die Wahrung und Vermittlung der Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa unverzichtbaren ostdeutschen Sammlungen eine Zukunftsperspektive zu eröffnen, auch wenn und gerade weil dies auf anderer Ebene als gewohnt und mit zeitgemäßen, Nachhaltigkeit gewährleistenden Mitteln erfolgt.

Mit der Durchführung dieser Arbeit waren 2022 insgesamt sechs Mitarbeiter der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen befasst, angestellt oder ehrenamtlich. Die Personalkosten für diese Mitarbeiter wurden zu 100 % vom Land Nordrhein-Westfalen bzw. vom Land Hessen finanziert.



Idee und Konzeption als solche entstammen den über das BKM finanzierten Personalstellen. Ohne diese wäre das Projekt überhaupt nicht erst entstanden und hätte es nicht realisiert werden können und es ist daher auch der Erfüllung des Projektzieles des Bundesprojektes zuzuordnen. Sowohl das Land Hessen als auch das Land NRW haben ausdrücklich erklärt, dass die Virtualisierung der Heimatsammlungen auch nachhaltig zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit beiträgt.

Will man deutschlandweit Heimatsammlungen stärken, um diese zu erhalten, ist es zielführend, diese nicht nur unter musealen und archivalischen Gesichtspunkten zu betrachten, sondern auch aktiv zu bespielen. Insbesondere die Nutzung von Heimatsammlungen für Schulprojekte, aber auch für die Erwachsenenbildung, trägt nachhaltig dazu bei, die Heimatsammlungen ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und damit auch die Besucherfrequenz zu erhöhen. Es wird dadurch zudem Vorschub geleistet, dass die Kommunen die Heimatsammlungen als wertvollen Teil der eigenen Stadtgeschichte begreifen, die es auch mit kommunalen Finanzmitteln zu sichern gilt. Dies

bedeutet, dass auf diese Weise nachhaltig zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit – in diesem Falle die der Betreiber der Heimatsammlungen – beigetragen wird. Im Jahr 2023 konnte Geschäftsführer Thomas Konhäuser an der Akademie am Tönsberg zwei Seminare zum deutschen kulturellen Erbe, an denen Personen aus dem Kreis des §96 BVFG teilnahmen, abhalten, bei denen erfolgreich die Heimatsammlungen als Anschauungsobjekte herangezogen wurden.



Das „Virtuelle Bildungshaus“

Mit den virtuellen Heimatsammlungen als Ausgangspunkt hat die Kulturstiftung im Jahr 2022 das neue Bildungsformat „Virtuelles Bildungshaus“ konzipiert und realisiert.

Das maßgeblich durch das Land NRW finanzierte Vorhaben, das dem Projektziel des Bundesprojektes dient, konnte nur konzipiert und damit durchgeführt werden dank der vom Bund bereitgestellten finanziellen Bundesmittel für die Personalstellen.

Das Bildungshaus, das sich wie ein reales Museum begehen lässt, gliedert sich in Räume, die verschiedenen Themenbereichen der ostdeutschen Kultur und Geschichte gewidmet sind, also etwa einzelnen „Lebenswelten“ wie „Industrie/Gewerbe“, „Alltag“, „Tracht“, „Religion“, „Brauchtum“, „Persönlichkeiten“. Darüber hinaus werden in gesonderten Räumen Flucht/Vertreibung und Integration damals nach dem Zweiten Weltkrieg und Flucht heute, sei es aus der Ukraine oder aus Syrien, anhand ausgewählter Exponate einander gegenübergestellt und Zeitzeugen schildern ihre Erlebnisse.



Mit dem „Virtuellen Bildungshaus“ wird generationenübergreifend auch die mittlerweile bereits lebende Urenkelgeneration der Heimatvertriebenen angesprochen und Interesse geweckt, um sich aktiv ehrenamtlich in Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit nach §96 BVFG zu engagieren. Mit dem Bildungshaus kann bei diesen jungen Menschen fortan die eigene Familiengeschichte mit Vertriebenenhintergrund vermittelt werden.

Das von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen erstellte „Virtuelle Bildungshaus“ kann darüber hinaus auf innovative Weise für die schulische- und außerschulische Jugend- und auch Erwachsenenbildung herangezogen werden und fördert damit auch bei Menschen ohne familiären Vertriebenenhintergrund das Wissen um das deutsche kulturelle Erbe und einen Zugang zu einem Engagement in einer nach §96 BVFG tätigen Einrichtung der eigenständigen Kulturarbeit.

Das „Virtuelle Bildungshaus“ bietet insgesamt ein Bildungsformat, um einerseits die Geschichtskompetenzen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen im Hinblick auf das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa, das Flucht- und Vertreibungsgeschehen ab 1945 und die Ansiedlung und Integration der Heimatvertriebenen zu fördern und andererseits die historischen Ereignisse in einen Kontext zur Gegenwart zu setzen.



In einem Grußwort verdeutlichte Frau Britta Bollmann vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, dass es ein deutliches Zeichen des Heimatsammlungen-Bildungshauses sei, dass Jugend und Geschichte zusammenpassen. Es sei zu hoffen, dass das Projekt Bildungshaus niemals abgeschlossen sein und sich immer neue Türen mit neuen Informationen öffnen werden, die das Bildungshaus mehr und mehr bereichern und gestalten werden. Das Bildungshaus zeige auch auf, wie stark doch die Beziehung zwischen gestern und heute sei. Gerade mit den kleinen alltäglichen Geschichten im Bildungshaus werde uns die Geschichte besonders nahegebracht und vor Augen geführt, welche Kontinuität es in der Aufnahme von Menschen gebe, die in Folge von Kriegen zu uns kommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen heimatvertriebene Menschen in unser Land, die wissen, was es bedeutet, ihr Heimatland verlassen und in einem neuen Land ankommen zu müssen. Auch jetzt kommen wieder Menschen als Folge von Kriegen zu uns. Das Bildungshaus rege auch dazu an, über die Bedeutung von „Heimat“ und darüber, was Heimatverlust, aber auch Erinnerungsstücke aus der Heimat für Flüchtlinge bedeuten, zu reflektieren. Das Bildungshaus sei sehr schön

geworden, ein Rundgang mache Spaß und das Digitale biete den Vorteil, sich digital auch weiter zu informieren. Gleichzeitig rege es an, Diskussionen zu führen, die viel zu lange nicht geführt worden seien, so Frau Bollmann. Anhand des Bildungshauses könnten nun ganz konkrete Bildungskonzepte erarbeitet und jüngere Menschen angesprochen werden.

Sämtliche im „Jungen Netzwerk Zukunft“ vertretenen Mitglieder der Jugendorganisationen der Spätaussiedler und Landsmannschaften haben gegenüber der Kulturstiftung bekräftigt, dass das „Virtuelle Bildungshaus“ für die eigene Mitgliederwerbung hervorragend geeignet und künftig hierzu auch herangezogen werden wird. Auch die Vorsitzende der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in Polen teilte gegenüber der Kulturstiftung mit, dass das Bildungshaus hervorragend für die Wissensvermittlung um das deutsche kulturelle Erbe geeignet ist und künftig für die eigene Arbeit herangezogen werden wird.



Ausstellungen und Wettbewerbe

Ausstellungen und Wettbewerbe tragen nachhaltig dazu bei, den Auftrag des §96 BVFG zu erfüllen, Wissen zum deutschen historischen kulturellen Erbe zu vermitteln und grenzüberschreitend Kultur im Geiste der Völkerverständigung nutzbar zu machen.

Zu den jüngsten konzipierten Bildträgern der Kulturstiftung zählen insgesamt fünf Ausstellungen.

„Romantik in Preußen – Zwischen Königsberg, Marienburg, Berlin und Köln“



In der von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen erarbeiteten Ausstellung werden die verschiedenen Facetten der Romantik in Preußen – zwischen Königsberg,

Marienburg, Berlin und Köln – an ausgewählten Beispielen vorgestellt und erläutert und damit die bedeutenden Einflüsse des Ostens, hierbei nicht zuletzt solche der heute nicht mehr zu Deutschland gehörenden Landschaften wie Ost- und Westpreußen, auf den Westen, insbesondere das Rheinland, vor Augen geführt.

„Deutsche Brüner Persönlichkeiten aus sechs Jahrhunderten“

Die Kulturstiftung hatte dem Verein Heimatverband der Brüner (BRUNA) Hilfestellung bei der Erarbeitung der zweisprachigen Ausstellung „Deutsche Brüner Persönlichkeiten aus sechs Jahrhunderten“ geleistet. Die aktualisierte Ausstellung wurde während des Sudetendeutschen Tags in der Stadthalle von Hof zu Pfingsten 2022 erstmals präsentiert, zuletzt im Haus der Deutschen Minderheit zu Prag Ende April 2024. Eine Erweiterung der Ausstellung und weitere Präsentationen im In- und Ausland sind geplant.



„Backsteinarchitektur im Ostseeraum“

Die Ausstellung präsentiert den aktuellen Forschungsstand von Architekturhistorikern, Historikern und Archäologen zur mittelalterlichen Backsteinarchitektur, deren geografischer Reichweite (von Dänemark bis Estland), Gebäudetypen von Kirchen über Burgen und Bürgerhäuser bis hin zu technologischen Fragen. Die Ausstellung bietet somit einen bedeutenden Einblick in die aktuelle internationale wissenschaftliche Forschung zur Backsteinarchitektur.

„Deutsche Minderheiten in der Ukraine im Krieg“

Die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Rat der Deutschen der Ukraine entstanden ist, thematisiert die Zerstörung von deutschen Kulturdenkmälern in der Ukraine sowie die Situation der deutschen Minderheit vor Ort.

„Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg“

In Zusammenarbeit mit dem Kunsthistoriker Dr. Christopher Herrmann ist die Fotoausstellung, die mittelalterliche Architektur aus Ost- und Westpreußen zum Inhalt hat,



entstanden. Die Ausstellung, die als „Wander- ausstellung“ konzipiert ist, soll ab 2025 an ver- schiedenen Orten mit Bezug zu §96 BVFG aus- gestellt werden, etwa in den ostdeutschen Landesmuseen.

Des Weiteren lobte die Kulturstiftung seit 2020 mehrere Wettbewerbe aus u.a. in Zusammen- arbeit mit Kooperationspartnern. Mit der Aus- lobung und Durchführung der Wettbewerbe wurden in besonderem Maße die nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen dahingehend ge- stärkt, dass junge Menschen angesprochen wurden, sich mit dem deutschen kulturellen Erbe auseinanderzusetzen und sich in einer Ju- gendorganisation der Landsmannschaften neu oder noch stärker als bisher zu engagieren.

„Junge Spätaussiedler/innen, Nachkommen der Heimatvertriebenen und junge An- gehörige der deutschen Minderheiten als Brückenbauer in Deutschland und Europa“

Ein Projektwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft in den Jah- ren 2021, 2022, 2023 und 2024.

„Gemeinsam gegen das Vergessen – Begegnungen im Bildungshaus“

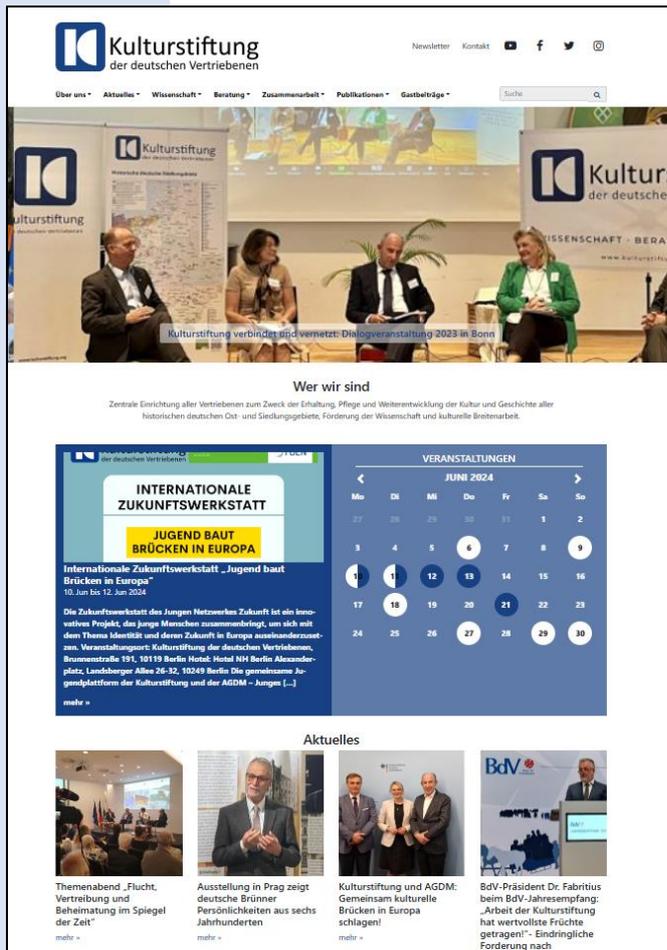
Ein Projektwettbewerb des Jahres 2023.

„Johnny-Klein-Preis für deutsch-tschechische Verständigung“

Die Kulturstiftung fungierte als Projektpartner der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland und der Sudetendeutschen Stiftung in den Jahren 2021 und 2023.

Kulturportal Ost-West, Kulturstiftung-TV und Soziale Medien

Bereits 2020 konnte der Internetauftritt der Kulturstiftung rundum erneuert werden. Neben Informationen zur Arbeit der Kulturstiftung selbst war es Zielsetzung, ein Portal der Vernetzung zu schaffen. Auf der Internetseite der Kulturstiftung sind nahezu sämt- liche relevanten nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen zu finden. Ebenfalls sind dort die „Ostdeutschen Gedenktage“ sowie ein „Zeitstrahl“ mit bedeutenden historischen Er- eignissen mit Suchfunktion digital abrufbar.



Im Veranstaltungskalender der Kulturstiftung wird im Internet ganzjährig auf Veranstaltungen von wissenschaftlichen Einrichtungen des §96 BVFG-Förderbereiches hingewiesen und für eine Teilnahme geworben. Damit wurde die Vernetzung im Wissenschaftsbereich befördert, ebenso die Teilnahme von Personen aus den Reihen der eigenständigen Kulturarbeit an derartigen Veranstaltungen sowie das Bewusstsein des deutschen kulturellen Erbes in der öffentlichen Wahrnehmung.

In 2024 wurden für die Studiengruppe für Politik und Völkerrecht und die MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) eigene Internetplattformen geschaffen.

Seit Förderbeginn durch den Bund

2020 werden alle wissenschaftlichen Fachtagungen der Kulturstiftung auf deren YouTube-Kanal „Kulturstiftung-TV“ gestreamt und bleiben dort weiter abrufbar, um Wissenschaft und Forschung in die Öffentlichkeit zu tragen.

Die hohen Zugriffszahlen im Internet von bislang rund 23.000 Aufrufen belegen, dass

dieses Angebot nicht nur von Angehörigen der Heimatvertriebenen wahrgenommen wird, sondern zwischenzeitlich auch von einer zunehmend breiteren interessierten Öffentlichkeit.



Ebenfalls ist die Kulturstiftung bei den Social Media-Plattformen Facebook, Instagram und X (ehemals Twitter) vertreten und erfreut sich eines stetigen Zuwachses an Follower, womit dem Vernetzungsgedanken einerseits, als auch dem Auf-

trag Wissen zum deutschen kulturellen Erbe in der Öffentlichkeit zu mehr, Rechnung getragen wird.

50.
JUBILÄUMSJAHR



**50 Jahre Kulturstiftung der deutschen
Vertriebenen für Wissenschaft und
Forschung:
Ein Überblick über deren Geschichte**

Ein Überblick über die Entwicklung der Kulturstiftung seit 1974

Als überregionale Kultureinrichtung aller Vertriebenen hat sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, so ihr vollständiger Name, seit der Gründung im Jahre 1974 der wichtigen Aufgabe angenommen, im Sinne des Kulturparagrafen §96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) das vielfältige Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein der Deutschen und des Auslands lebendig zu erhalten und das in seiner Tradition stehende kulturelle Schaffen zu fördern. Dem Handeln der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen lag in ihrer Geschichte stets der europäische Verständigungsgedanke im Geiste der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zugrunde. Dem Brückenbau zwischen Ost und West dienen und dienen Bewahrung und Fortentwicklung des kulturellen Erbes der Deutschen im Osten Europas im Zusammenspiel mit den östlichen Nachbarn.

Am 12. Juni 1974 wurde die Satzung der Stiftung errichtet. Die Genehmigung durch die Bezirksregierung Stuttgart erfolgte am 27. Juni 1974 nach der Zusage des Vereins zur Förderung der Ziele des Bundes der Vertriebenen e.V., mittels jährlicher Zuschüsse den Betrieb einer Geschäftsstelle in Bonn zu ermöglichen.



Die Gründung der Kulturstiftung geht auf eine Initiative des damaligen BdV-Präsidenten, Dr. Herbert Czaja, zurück, der bis in die 1990er Jahre den Vorsitz des Kuratoriums innehaben sollte. Sie fiel im Jahre 1974 in eine deutschlandpolitisch bewegte Zeit. Mit dem „Prager Vertrag“ war im Dezember 1973 der letzte der sogenannten „Ostverträge“ unterschrieben und ratifiziert worden. Noch bedeutender war, dass mit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1973 – der Freistaat Bayern hatte eine Überprüfung des Grundlagenvertrages mit der DDR beantragt – der völkerrechtliche Fortbestand Deutschlands als Ganzes festgehalten war und die Deutsche Frage daher offenblieb.

Es waren damals die Bemühungen des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen für die Gründung einer Stiftung für ostdeutsche Kulturarbeit nicht zuletzt auch dadurch motiviert, dass die Kulturarbeit aus den emotionalen Auseinandersetzungen um die „Ostverträge“ herausgehalten werden sollte. Vielmehr sollten über eine attraktive und moderne wissenschaftliche Kulturarbeit Angebote für weiteste Teile der deutschen Öffentlichkeit geschaffen werden.

Ausstellungen, Symposien, Fachtagungen, Publikationen - damit lässt sich die Arbeit der Kulturstiftung in den ersten Jahrzehnten umschreiben. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit jeher geografisch nicht begrenzt. Dadurch eröffneten sich ihr, im Gegensatz zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und darüber hinaus den partizipativen Ansatz gleichermaßen verfolgenden deutschen Minderheiten und Verbänden/Einrichtungen der Heimatvertriebenen,

grenzüberschreitende wissenschaftliche Forschungsansätze, welche die Gesamtheit des deutschen kulturellen Erbes im Osten Europas und eine geografisch Regionen übergreifende Verflechtungsgeschichte im Blick hatten.

Aufbaujahre der Kulturstiftung 1975 bis 1989

Die Arbeit der ersten Jahre der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hatte mit Dokumentationen und Veranstaltungen zum staats- und völkerrechtlichen Status der DDR und der Ostgebiete einen sehr deutlichen Schwerpunkt. Gleichwohl drängte der damalige BdV-Präsident Dr. Czaja stets darauf, den Kontakt zu Historikern und Vertretern anderer Geisteswissenschaften stärker auszubauen. Es galt, die Arbeit künftig auch auf die Bereiche der Geschichte, der Literaturgeschichte und der Kunstgeschichte auszuweiten.



Durch diese Erweiterung des eigenen Betätigungsfeldes öffnete sich die Kulturstiftung noch mehr als früher auch den Teilen der deutschen Bevölkerung, die von Flucht und Vertreibung nicht unmittelbar betroffen waren. Von Anfang an war die öffentlich geförderte Vertriebenenkulturarbeit an alle Deutschen adressiert.

In dieser Hinsicht war die Herausgabe des bereits 1965 unter der Ägide des Bundes der Vertriebenen gegründeten Periodikums „Ostdeutsche Gedenktage“, welches ab 1982 redaktionell von der Kulturstiftung verantwortet wurde, ein erster und bezeichnender Meilenstein. Die „Ostdeutschen Gedenktage“, in welchen über Jahrestage bedeutender Personen und historischer Ereignisse berichtet wird, etablierten sich sehr schnell als „Aushängeschild“ für die Arbeit der Kulturstiftung. Sie boten und bieten bis heute Kurzbiographien, Werk- und Literaturverzeichnisse von Persönlichkeiten, die aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten stammten oder dort ihre Wirkungsstätte hatten und deren Namen Bestandteil deutscher Geschichte im Osten geworden sind. Sie werden viel und gern genutzt, etwa von Redaktionen nicht nur der Vertriebenenpresse und für die landsmannschaftliche Gruppenarbeit.

Die Geschäftsstelle in Bonn wies 1982 bereits eine wissenschaftliche Leiterin sowie einen Sachbearbeiter und eine Sekretariatskraft auf, ebenso eine Kraft für die Buchhaltung, zu denen dann ein Referent für Literaturwissenschaft hinzukam.



Odo Ratza

Dem zahlreiche Maßstäbe setzenden ersten Vorstandsvorsitzenden Dr. Hans Neuhoff, der zugleich als Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen fungierte, waren im ersten Jahr mehrere wegweisende Projekte zu verdanken. Nach dem Tode von Dr. Neuhoff 1978 erfuhr die Geschäftsstelle der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen eine weitere Professionalisierung. Zwischen 1979 und 1993 führte Brigadegeneral a.D. Odo Ratza nicht nur den Vorstand der Kulturstiftung, sondern amtierte er auch überaus engagiert als deren Geschäftsführer. Die Geschäftsstelle, die zunächst in den Räumen der Bundesgeschäftsstelle des BdV in der Bonner Gorch-Fock-Straße, dann für einige Jahre in der Godesberger Allee beherbergt wurde und schließlich ein eigenes Bürogebäude im Bonner Talweg bezog, erfuhr unter seiner Leitung einen weiteren Ausbau durch die Gewinnung hauptamtlicher wissenschaftlicher Referenten sowie von Mitarbeitern für Büro- und Verwaltung. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der durchgeführten Projekte in jenen Jahren stark an.

Anerkanntes wissenschaftliches Institut: 1990 bis 1998

Den Aufbaujahren folgte eine als Blütezeit zu bezeichnende Phase von rund einem Jahrzehnt. In dieser Zeit wurden staatlicherseits durch die Bundesregierung, Bundesländer (Bayern und Baden-Württemberg) und „vertriebeneneigene“ Institutionen namhafte Summen jährlich institutionell sowie als Projektmittel zur Verfügung gestellt. Seitens des Bundes war die erhöhte Kulturförderung gewiss auch als Geste des Ausgleichs gegenüber den Vertriebenen angesichts der mit den östlichen Nachbarn vereinbarten Grenzbestätigung zu verstehen. Dass die Mittel der Kulturstiftung zugewandt wurden, sprach für ein solides Vertrauen in die bis dahin seit 15 Jahren geleistete Arbeit.



Die personelle Ausstattung der Geschäftsstelle konnte erweitert werden. Sie wies Referentenstellen für Zeitgeschichte und Politische Wissenschaften, für Öffentlichkeitsarbeit und Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, für Lektorat und Periodika, für Staats- und Völkerrecht auf. Damit konnte die Kulturstiftung als veritables Institut mit hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeitern

sowie einem Stab von acht Mitarbeitern im Verwaltungsbereich und im Innendienst gelten.

Für die institutionelle Förderung gab es gute Gründe. Nach 1990 galt es, die eben abgeschlossenen Verträge der Freundschaft und guten Nachbarschaft mit Leben zu erfüllen. Es galt, den jetzt in den historischen deutschen Gebieten lebenden Polen, Tschechen und anderen Bewohnern, aber auch den in der Heimat verbliebenen Deutschen den Teil der Geschichte und Kultur dieser Länder nahezubringen, der ihnen bislang immer vorenthalten wurde. Und hier konnte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen einen Kompetenz-, Wissens- und Erfahrungsschatz einbringen, den 1990 kaum ein anderes wissenschaftliches Institut vorweisen konnte.

Die Kulturstiftung zog nicht mit großem Propagandaaufwand aufdringlich in die Heimatgebiete der deutschen Vertriebenen, vielmehr waren es zunächst die Menschen von dort, die Wissenschaftler, die Studenten und andere Interessierte, die zu den Veranstaltungen der Kulturstiftung in die Bundesrepublik Deutschland kamen. Etwas später führte man dann darüber hinaus mit Selbstorganisationen der deutschen Minderheit in der Republik Polen partnerschaftlich gemeinsame Maßnahmen durch. Die seit 1974 geleistete Aufbauarbeit der Kulturstiftung trug nun reiche Frucht!



Die bisherigen wissenschaftlichen Aktivitäten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen auf dem Feld des Minderheitenrechts kamen genau richtig zur europäischen Zeitenwende 1989/90. Neben wissenschaftlichen Grundlagenwerken zum Minderheitenrecht allgemein erschienen in der Reihe „Der Minderheitenschutz im östlichen Europa“ aktuelle Untersuchungen zur Lage des Minderheitenschutzes in den einzelnen Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und schufen in dieser zum Teil sehr spannungsgeladenen Thematik eine Grundlage für einen breiten wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dialog über minderheitenrechtliche Fragen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Kulturstiftung bildete die Beschäftigung mit dem Recht nationaler Minderheiten in Bezug auf die in der angestammten Heimat verbliebenen Landsleute. Angesichts der Tatsache, dass dieses damals noch absolutes rechtswissenschaftliches Neuland war, kann man hier mit Fug und Recht von einer Pionierleistung sprechen! Die heute gültigen Übereinkommen des Europarates – das sind das „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“ sowie die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ – wurden erst in den 1990er Jahren erarbeitet. Durch die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wurden so bedeutende Vorarbeiten für ein europäisches Minderheitenrecht geleistet.

Besondere Beachtung verdienen neben den juristisch bzw. politisch ausgerichteten Fachtagungen der Studiengruppe für Politik- und Völkerrecht auch die historischen und literarischen Fachtagungen.



Neben den meist aus ihnen und eigenen Forschungsprojekten resultierenden Bänden der Reihe „Historische Forschungen“ und der Reihe „Kunsthistorische Arbeiten“ setzte insbesondere die Reihe „Literarische Landschaften“, deren erster Teil 1996 Ostpreußen und der zweite Teil 1997 Schlesien gewidmet war, Maßstäbe, die in Besprechungen der Presse und in wissenschaftlichen Zeitschriften oftmals sehr positiv

hervorgehoben wurden. Die Publikationen und Aktivitäten der Kulturstiftung wurden nicht allein im Rahmen der landsmannschaftlichen Treffen, sondern auch regelmäßig auf der Frankfurter und Leipziger Buchmesse vorgestellt.

Krisenjahre der Stiftung: 1998 – 2000

Die erfolgreiche Arbeit in der knapp zehnjährigen Blütephase setzte zwischen 1990 und 1998 Dr. Reinold Schleifenbaum als Nachfolger von Vorstandsvorsitzendem Odo Ratzka fort. Gemeinsam mit den beiden aufeinanderfolgenden hauptamtlichen Geschäftsführern Hans-Peter Riegel und Dr. Hans-Jakob Tebarth hielt er das Schiff der Kulturstiftung auf einem erfolgreichen Kurs in den stürmischen Zeiten, die folgen sollten.

Im Rahmen eines Forschungskolloquiums diskutierten 1998 die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung sowie eine Reihe weiterer Experten „Aktualität und Perspektive wissenschaftlicher Forschung im Rahmen des §96 BVFG“, sowohl für den geistes- wie den rechtswissenschaftlichen Bereich, und zeigten dabei zahlreiche Forschungsdesiderate bzw. Aufgabenstellungen für die Kulturstiftung auf.

Diese Tagung stand indes bereits unter dem Zeichen der Mittelkürzungen seitens des Bundes, sank doch der Etat der Stiftung im Haushaltsjahr 1998 von knapp 2 Millionen DM um 25 Prozent auf 1,5 Millionen DM. Schien es zunächst, dass diese Einschnitte durch vermehrten Arbeitseinsatz der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Kulturstiftung aufgefangen werden könnten, so war der Schock umso größer, als trotz der Fürsprache zahlreicher Politiker, international angesehener Wissenschaftler und auch vieler Presseorgane, die nicht den Vertriebenen zugerechnet werden konnten, die neugewählte Bundesregierung 1999 ankündigte, ihre institutionelle Förderung zur Gänze einzustellen und die projektbezogene Unterstützung erheblich zu reduzieren.

Hintergrund war eine zum Zweck der Modernisierung, Professionalisierung und verstärkten grenzübergreifenden Verständigung entwickelte Neukonzeption der Kulturförderung des Bundes auf der Grundlage §96 BVFG, in der es für die Kulturstiftung ebenso wie u.a. für die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat keinen Platz mehr zu geben schien. Durch Verhandlungen des Bundes der Vertriebenen konnte immerhin noch eine weitere institutionelle Förderung bis zur Jahresmitte 2000 ausgehandelt werden.



Spätestens zu diesem Zeitpunkt jedoch war die Kündigung sämtlicher damals 15 Mitarbeiter unumgänglich. Tragisch waren die unverschuldeten finanziellen Schwierigkeiten vor dem Hintergrund des 25-jährigen Jubiläums der Gründung der Kulturstiftung, das im Sommer 1999 mit einem Festakt begangen wurde, und besonders

deswegen, da dieses Jahr 1999 als eines der erfolgreichsten in der Geschichte der Einrichtung gewertet werden kann. Es spricht für den intern vorherrschenden Geist der Kulturstiftung, dass ausgerechnet in diesem „annus horribilis“ so viele Fachtagungen und Symposien durchgeführt worden sind wie nie zuvor.

Konsolidierung und erfolgreiches Wirken: 2001- 2018

Dass die Kulturstiftung ihre Arbeit, wenn auch mit denkbar kleiner Mannschaft von Geschäftsführer bzw. wissenschaftlichem Mitarbeiter Dr. Ernst Gierlich, einem Verwaltungsmitarbeiter und zeitweise einer Projektkraft fortzuführen vermochte, war neben herausragendem ehrenamtlichem Engagement von Personen aus den Kreisen der Landsmannschaften aus finanzieller Sicht in besonderer Weise der zwischenzeitlichen Aufstockung der institutionellen Förderung durch die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zu verdanken. Auch der Bund der Vertriebenen, die Landsmannschaft Ostpreußen, die Landesverbände des BdV Nordrhein-Westfalen und Thüringen trugen im Jahr 2000 mehrere zehntausend DM zum Etat der Stiftung bei. Später konnte auch das Land Hessen für eine institutionelle Förderung gewonnen werden. Hinzu kamen Projektförderungen der Länder sowie des Bundesministeriums des Innern und später des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

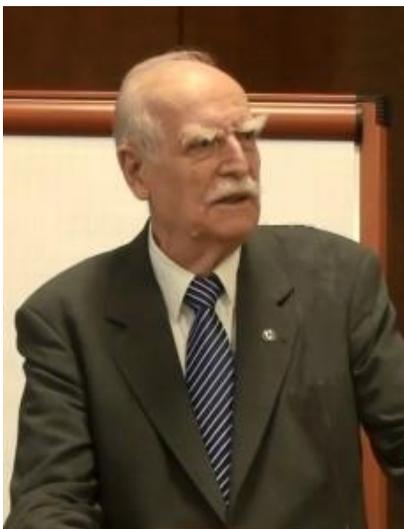
Wer geglaubt hatte, mit der Beendigung der institutionellen Förderung durch die Bundesregierung würde die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ihre Aktivitäten einstellen, musste dieses sehr bald als Irrtum erkennen. Zwar ging nach der Jahrtausendwende die Anzahl der Fachtagungen und Buchveröffentlichungen stark zurück, doch führte die Kulturstiftung insgesamt zahlreiche, vielbeachtete wissenschaftliche Tagungen durch, deren Ergebnisse durch solide redigierte Publikationen einen breiten Adressatenkreis erreichten. Hinzu kamen Präsentationen und Vorträge für eine breite Öffentlichkeit. Dass dabei auch Partnerorganisationen aus dem östlichen Europa einbezogen werden sollten, war für die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen stets eine Selbstverständlichkeit.



Zieht man in Betracht, dass binnen dreier Jahre der Etat der Kulturstiftung um fast 90 Prozent abgesenkt werden musste, überwiegt die damit immer noch erbrachte Leistung bei weitem das Gefühl des Niedergangs. Fachtagungen zum Staats- und Völkerrecht, die 2002 den fortwährend wichtigen Aspekt „Minderheiten-

schutz und Demokratie“ behandelten, und international besetzte zeithistorische, literarische und kunsthistorische Seminare zeugen von der Vitalität der Kulturstiftung und dem Interesse an den behandelten Themenfeldern. Die internationale Zusammenarbeit dokumentieren drei Bände zum Thema „Kulturtransfer Polen-Deutschland. Wechselbeziehungen in Sprache, Kultur und Gesellschaft“, an denen Wissenschaftler aus beiden Ländern mitwirkten. All dies fand 2014 seine Würdigung durch Beiträge von Vertretern von Wissenschaft, Politik und Verbänden bei der Feier des 40-jährigen Bestehens in Bonn.

Mit der 2012 in Betrieb genommenen Internetplattform „Kulturportal West-Ost“ erschloss sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen neue Interessentenkreise, die ansonsten wohl unerreichbar geblieben wären. Die Bedeutung eines derartigen Angebots kann gar nicht überschätzt werden. Auf dem neuen „Kulturportal West-Ost“ bekam man fortan solide ermittelte und aufbereitete Informationen, etwa Kurzbiographien deutscher Persönlichkeiten im östlichen Europa.



Hans-Günter Parplies

Nach Dr. Czajas Tod 1997 war es zunächst Rudolf Wollner, dann die Präsidentin des BdV, Erika Steinbach, der der Kuratoriumsvorsitz zufiel. Von ihr übernahm im Jahre 2000 Hans-Günter Parplies den Vorsitz, bevor 2004 Dr. Günter Reichert und nach ihm von 2010 bis zu seinem Tode 2013 Hartmut Saenger dieses Amt bekleideten. Ab 2014 war Guntram Kuse Kuratoriumsvorsitzender. Nach dem unerwarteten Tod von Dr. Reinold Schleifenbaum hatte im Jahre 2004 Hans-Günter Parplies, zuvor Kuratoriumsvorsitzender, den Vorstandsvorsitz übernommen, und er betrieb energisch und erfolgreich die Konsolidierung der Einrichtung, tatkräftig im Vorstand unterstützt von Christine Czaja, der Tochter

von Dr. Herbert Czaja, und Dr. Barbara-Drufar Loeffke. Als hauptamtlicher Geschäftsführer amtierte seit 2001 Dr. Ernst Gierlich.

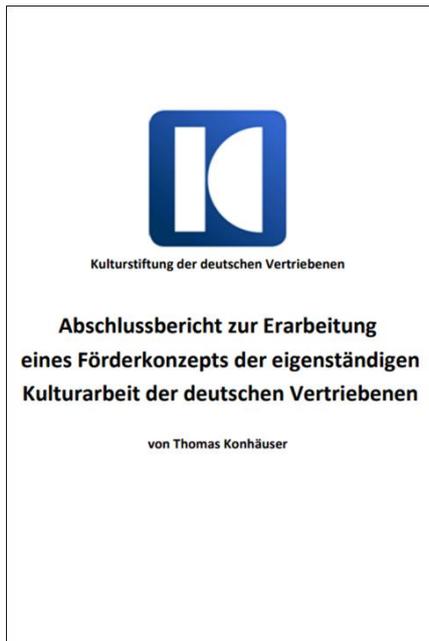
Trotz aller Erfolge zeigte sich immer mehr, dass die Kulturstiftung angesichts der Knappheit der verfügbaren Mittel weit unter ihrem Potential bleiben musste, ja es langfristig kaum möglich sein werde, ohne eine Steigerung der erforderlichen Haushaltsmittel die Arbeit fortzuführen. Unerwartet gab es dann indes einen Lichtblick.

Wendepunkt 2018

In ihrem Koalitionsvertrag vom April 2018 bekannte sich die damalige Bundesregierung zu ihrer „besonderen Verpflichtung gegenüber den Deutschen in Mitteleuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die als Aussiedler und Spätaussiedler zu uns kamen oder als deutsche Minderheiten in den Herkunftsgebieten leben. Wir wollen die nationalen Minderheiten in Deutschland und die deutschen Minderheiten in Dänemark, in Mittelost- und Südosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion weiter fördern. Wir wollen die Maßnahmen zum Erhalt des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, der Aussiedler und der deutschen Minderheiten unter ihrer Einbeziehung – gegebenenfalls auch strukturell – weiterentwickeln. ... Das kulturelle Erbe der Deutschen in Mittel- und Osteuropa und das Kulturgut der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sind wichtige Bestandteile der kulturellen Identität Deutschlands. Wir wollen die im Sinne des §96 des Bundesvertriebenengesetzes tätigen Einrichtungen gemeinsam mit den Heimatvertriebenen, Aussiedlern und deutschen Minderheiten als Träger dieses Erbes sowie im Sinne der europäischen Verständigung für die Zukunft ertüchtigen und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen stärken.“

Die Bundesregierung stellte sich damit ausdrücklich hinter die Ziele, die im Jahre 2016 unter den Stichworten „Erinnerung bewahren – Brücken bauen – Zukunft gestalten“ in der Weiterentwicklung der Konzeption zur Erforschung, Bewahrung, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa nach §96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) festgelegt wurden. Dort erfolgte eine Würdigung der *„über Jahrzehnte und bis heute erfolgreiche(n) Arbeit der Landsmannschaften und Vertriebenenverbände, die das kulturelle Erbe sowie das Gedenken und die Erinnerung an Flucht und Vertreibung aufrechterhalten und immer wieder durch bürgerschaftliches Engagement Brücken in ihre Herkunftsregionen bauen – Aufgaben, die zunehmend von der nachwachsenden Generation übernommen werden und damit in die Zukunft gerichtet sind.“*

Zur Umsetzung der Vereinbarung des Koalitionsvertrages zwischen CDU, CSU und SPD betrieb die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Jahr 2019, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Projekt: „Durchführung eines Arbeitsprogramms der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Jahre 2019 mit dem Ziel der Entwicklung eines Förderkonzepts mit dem Schwerpunkt der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen“.



Um das genannte Ziel zu erreichen, richtete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, inhaltlich im Vorfeld mit der BKM abgestimmt, im Jahr 2019 unter der Leitung von Thomas Konhäuser insgesamt sechs Veranstaltungen aus und ein Abschlussbericht wurde der BKM und politischen Entscheidungsträgern zugeleitet.

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages stellte im November 2019 für das Jahr 2020 finanzielle Fördermittel mit Verpflichtungserklärung bis einschließlich 2024 für die Kulturstiftung zur Stärkung der Kulturarbeit der deutschen Vertriebenen bereit. Bereits im Vorfeld des Beschlusses des Deutschen Bundestages bestand mit der BKM Einigkeit über mögliche Schwerpunkte der Arbeit der Kulturstiftung, die nicht zu Doppelungen mit anderen Förderungen der BKM

führen sollten.

Strukturelle und inhaltliche Neuausrichtung der Kulturstiftung

Der strukturellen und inhaltlichen Neuausrichtung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen lag insgesamt der Gedanke zugrunde, eine Plattform zur Stärkung des Informationsaustausches und der gegenseitigen Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung und der Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit nach §96 BVFG untereinander, aber auch mit den deutschen Minderheiten und wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa zu bieten und damit das Bewusstsein des deutschen Kulturerbes im östlichen Europa insgesamt, insbesondere auch bei der jungen Generation, zu befördern.

Trotz Corona-Pandemie ist es bereits zu Förderbeginn im Jahr 2020 gelungen, die Neuausrichtung entscheidend voranzubringen. So konnten für neu zu besetzende Stellen rasch hoch qualifiziertes Personal gefunden, Begegnungstagungen, Workshops und wissenschaftliche Fachtagungen in Präsenz, Online oder als Hybridveranstaltung durchgeführt, Ausstellungen gezeigt, ein Newsletter erarbeitet und Publikationen herausgegeben werden. Zudem verfügt die Kulturstiftung seit Juni 2020 neben der Geschäftsstelle in Bonn über ein Büro in der Bundeshauptstadt Berlin. Ebenfalls konnten ein Netzwerk für junge Nachwuchswissenschaftler und ein gemeinsames Netzwerk der Jugendorganisationen der Landsmannschaften und der Jugendorganisationen der deutschen Minderheiten auf den Weg gebracht werden.

Auch wurde der Digitalisierung Rechnung getragen, um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen. So verfügt die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit Ende 2020 über eine rundum erneuerte, zeitgemäß gestaltete Internetseite und teilt Inhalte über Facebook, Instagram, Twitter und YouTube.

Ebenfalls konnten dank Landesförderungen die Projekte „Virtuelle Heimatsammlungen“ in NRW und Hessen erfolgreich durchgeführt werden. Hierbei geht es um die digitale Erfassung und die virtuelle Präsentation der Exponate, also der sächlichen Objekte ausgewählter Heimatsammlungen. Die Exponate werden hierzu fotografisch aufgenommen und sind dann samt einer Beschreibung und weiteren Informationen im Internet in Form eben einer „virtuellen Heimatsammlung“ verfügbar.



Im Rahmen der neuen Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien in den Jahren 2019/2020 übernahm den Vorstandsvorsitz Reinfried Vogler, während der Vorsitz des Kuratoriums an Stefan Rauhut übergang und die hauptamtliche Geschäftsführung dem Wissenschaftlichen Leiter Thomas Konhäuser

übertragen wurde. Seit 2022 hat den Vorsitz des Kuratoriums Rita Hagl-Kehl MdB inne, deren Stellvertreter BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius ist. Der Vorstand besteht aus Dr. Ernst Gierlich (Vorsitz), Prof. Dr. Manfred Kittel (stv. Vorsitz) und Maik Schwanemann. Diesem stehen Hans-Günther Parplies und Reinfried Vogler als Ehrenvorsitzende zur Seite.

Tätigkeit von 2020 bis zum Jubiläumfestakt „50 Jahre Kulturstiftung“ im Juni 2024

Seit der durch die Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ermöglichten Aufgabenerweiterung der Kulturstiftung im Jahre 2020 kann die gestärkte Kulturstiftung umfangreiche Aktivitäten vorweisen:

- Ausrichtung von 24 Fachtagungen
- Ausrichtung von 36 Workshops
- Ausrichtung von 10 Begegnungstagungen
- Herausgabe von 12 Publikationen
- 9 Ausstellungseröffnungen
- Gastvorträge bei Fremdveranstaltungen
- Ganzjährige Beratungstätigkeit
- Über 23.000 Aufrufe von Eigenveranstaltungen bei YouTube (Kulturstiftung-TV)
- Konzeption und in Folge Digitalisierung von 44 Heimatsammlungen in Nordrhein-Westfalen und Hessen ermöglicht durch Landesförderungen

- Gründung von Plattformen zur Vernetzung der Jugendorganisationen, Nachwuchswissenschaftlern, Medienschaffenden, nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen und grenzüberschreitend mit den deutschen Minderheiten
- Auslobung von 6 Wettbewerben
- Erarbeitung von Bildungsformaten

Heimatvertriebene, Spätaussiedler und deutsche Minderheiten sind Brückenbauer in Europa. Die Kulturstiftung leistet als landsmannschaftlich übergreifende Einrichtung mit ihrer Tätigkeit und ihrer engen, seit Förderbeginn stetig wachsenden Zusammenarbeit mit den deutschen Minderheiten, wissenschaftlichen Einrichtungen und weiteren Einrichtungen auf Ebene der Zivilgesellschaft im östlichen Europa Verständigungsarbeit für und mit diesen Ländern. Die Förderung der Kulturstiftung beförderte Nachbarschaftspolitik mit diesen Ländern, die es nachhaltig zu stärken gilt.



Der lettische Staatspräsident a.D. Levits dankte der Kulturstiftung im Jahr 2023 für die Ausrichtung ihres Kolloquiums in Riga und erklärte in der abschließenden Podiumsdiskussion, dass die Arbeit die man leiste als eine „Korrektur des Weltbildes“ hin zu einem „objektiveren und gerechteren Weltbildes“ darstelle.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen steht für Völkerverständigung und be greift im Geiste eines gemeinsamen Europas das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa als Bestandteil einer gesamteuropäischen Kultur- und Geistesgeschichte. Ihre Arbeit zur Pflege des deutschen Kulturerbes im östlichen Europa erstreckt sich gemäß §96 BVFG vom Beginn der deutschen Siedlungsgeschichte bis hin zur Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und darüber hinaus.

Gerade vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen und stalinistischen Terrorregime des 20. Jahrhunderts setzt sie sich mit Fachtagungen ihrer Studiengruppe Politik und Völkerrecht entschieden für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sowie gegen Antisemitismus oder eine Verletzung der Souveränität von Staaten ein.

Die Kulturstiftung steht mit ihrer Arbeit für einen grenzüberschreitenden verständigungspolitischen Dialog mit allen Ländern im östlichen Europa, insbesondere auch mit solchen, denen bislang nur weniger Beachtung geschenkt wurde. So arbeitet sie beispielsweise auch im östlichen Europa nicht nur mit dem Rat der Deutschen der Ukraine eng zusammen, sondern ebenfalls mit ukrainischen Wissenschaftlern, staatlichen Einrichtungen und Akteuren der Zivilgesellschaft.



Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mit internationalen Symposien in Deutschland und dem östlichen Europa bietet die Kulturstiftung seit Förderbeginn auch landsmannschaftlich übergreifend eine Beratung für die Betreiber von Heimatsammlungen und in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und finanzielle Förderung an, veranstaltet sie Begegnungstagungen und hat sich zu dem zentralen An-

sprechpartner der deutschen Minderheiten und des grenzüberschreitenden kulturellen Dialogs fortentwickelt.

So wurde von der Kulturstiftung die Tagungsreihe „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ initiiert, bei der sich erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung Vertreter der Landsmannschaften und der deutschen Minderheiten alljährlich austauschen. Ebenfalls begründete sie grenzüberschreitend ein Netzwerk von Nachwuchswissenschaftlern, eine Plattform zur Vernetzung der Jugendorganisationen der Landsmannschaften mit denen der deutschen Minderheiten und jüngst eine grenzüberschreitende Medienarbeitsgemeinschaft zur Vernetzung der Publikationsorgane und Medien der Landsmannschaften und der deutschen Minderheiten.

Alleinstellungsmerkmale der Kulturstiftung

Als einzige landsmannschaftlich übergreifend und deutschlandweit tätige Stiftung der Heimatvertriebenen auf Ebene der Zivilgesellschaft beinhaltet ihr laufend aktualisiertes Arbeitsprogramm seit Förderbeginn 2020 folgende Alleinstellungsmerkmale:

- Sie richtet Begegnungstagungen mit nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit aus ganz Deutschland aus,
- sie richtet Begegnungstagungen von nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen gemeinsam mit Vertretern der deutschen Minderheiten im östlichen Europa aus. Sie arbeitet engstens mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) zusammen,
- sie berät deutschlandweit nach §96 BVFG tätige Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit in den Bereichen Heimatsammlungen, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzielle Förderungen,
- sie vernetzt mit dem von ihr gegründeten „Jungen Netzwerk Zukunft“ die Jugendorganisationen in Deutschland und mit denen der deutschen Minderheiten,
- sie vernetzt mit der von ihr gegründeten Medienarbeitsgemeinschaft die Publikationsorgane und Medien in Deutschland untereinander und mit denen der deutschen Minderheiten,

- sie vernetzt in dem von ihr gegründeten Netzwerk für Nachwuchswissenschaftler diese untereinander und mit Einrichtungen nach §96 BVFG,
- sie vernetzt in ihren wissenschaftlichen Fachtagungen Wissenschaftler aus Deutschland mit Wissenschaftlern aus dem östlichen Europa und bezieht dabei Angehörige von Landsmannschaften und deutschen Minderheiten ein,
- sie veranstaltet grenzüberschreitende wissenschaftliche Fachtagungen in den Bereichen (Zeit-)Geschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und leistet damit verständigungspolitische Arbeit,
- sie unterhält unter dem Generalthema Menschenrechte-Demokratie-Rechtsstaatlichkeit eine eigene Studiengruppe „Politik und Völkerrecht“, die hierzu Fachtagungen ausrichtet.



Die Zielgruppe der Bundesförderung selbst bestätigt ihrerseits, dass die Kulturstiftung ihre Arbeit zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit im Zuge der Projektförderung erfolgreich durchführt. So hat der Präsident des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius beim BdV-Jahresempfang am 9. April 2024, stellvertretend für die Mitgliedsverbände, denen alle Landsmannschaften angehören, ausdrücklich darauf hingewiesen,

dass im Rahmen der Bundesförderung die Kulturstiftung eine herausragende und unverzichtbare Arbeit leistet, die die Verbände aktiv einbezieht und die Projektförderung in der Kulturarbeit somit wertvolle Früchte getragen hat. Die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit der Kulturstiftung für die Vertriebenenorganisationen wird dadurch deutlich, dass Dr. Fabritius darauf hinwies: *„Wir wollen nicht nur musealisiert und von außen erforscht werden. Wir wollen selbst unseren aktiven Beitrag zur Kulturpflege und Wissenschaft leisten, so wie es das Bundesvertriebenengesetz vorsieht“*.

Das seit 2020 laufende Bundesprojekt machte insgesamt deutlich, welch großes Potential die Kulturstiftung als einzige landsmannschaftlich übergreifend und deutschlandweit agierende Stiftung der Vertriebenenorganisationen auf Ebene der Zivilgesellschaft in sich birgt, gerade auch als kultureller Brückenbauer in die Länder des östlichen Europas hineinzuwirken. Sie vermag wertvolle, grenzüberschreitend bedeutsame, die europäische Idee fördernde Arbeit zu leisten und die Erinnerung an das deutsche kulturelle Erbe, verstanden als Teil einer gesamteuropäischen Kultur- und Geistesgeschichte, im Geiste der Völkerverständigung und des friedensstiftenden europäischen Integrationsgedankens zu vermitteln.

Aus diesem Grund zielt ein projektbezogener Folgeantrag darauf ab, im Zusammenspiel der nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit, der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und dortigen Einrichtungen auf Ebene der Zivilgesellschaft, die Verbindungen ins östliche Europa hinein friedensstiftend und dem europäischen Gedanken Rechnung tragend noch nachhaltiger zu stärken. Ferner gilt es, bewährte, sich als zielführend erwiesene Formate (Workshops, Beratungstätigkeit, Begegnungstagungen) des bisherigen Projektes zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit fortzuführen und weiter auszubauen.

Konsequenzen einer möglichen Einstellung der Bundesförderung

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wirkt als wichtiger kultureller Brückenbauer in die Länder des östlichen Europas hinein.

Konnte Anfang der 2000er Jahre, nach ersatzloser Einstellung der finanziellen Förderung durch den Bund, eine Auflösung der Kulturstiftung noch abgewendet werden, ist heute doch eher davon auszugehen, dass eine Einstellung der finanziellen Förderung zum Jahresende 2024 bedeuten würde, dass die Kulturstiftung, als letzte landsmannschaftlich übergreifende und deutschlandweit agierende verbliebene Kultureinrichtung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler auf Ebene der Zivilgesellschaft ab 2025 ihre Arbeit einstellen müsste.

In jedem Fall müssten sämtliche in den Jahren 2020 bis 2024 geschaffenen und weiterzuentwickelnden Formate der Kulturstiftung – Formate, die landsmannschaftlich übergreifend und auf die gesamte Bundesrepublik bezogen sind, die über deren Grenzen hinweg die Länder des mittleren, östlichen und südöstlichen Europas im Geiste der Völkerverständigung und des kulturellen Austauschs einbeziehen – dann ersatzlos aufgegeben werden.

Es bleibt zu hoffen, dass ein solch unwiederbringlicher Verlust ausbleibt und im Zuge der Haushaltberatungen 2024 finanzielle Fördermittel für die Jahre 2025 bis 2029 durch den Bund bereitgestellt werden.

In einer Zeit, in der Europa sich zunehmend Bedrohungen von innen und außen ausgesetzt sieht, wäre der Wegfall einer funktionierenden und allseits anerkannten Einrichtung, die seit 50 Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit leistet und eine Brückenfunktion betreibt, ein herber Verlust für die grenzüberschreitende Verständigung mit dem östlichen Europa.





**Festakt zum 50jährigen Bestehen
der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
„Kultur und Menschenrechte:
Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“**

12. Juni 2024, Katholische Akademie in Berlin

Begrüßung:

Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung

Einführung:

Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Grußworte:

- Rita Hagl-Kehl MdB, Kuratoriumsvorsitzende der Kulturstiftung
- Natalie Pawlik MdB, Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
- Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN
- Heiko Hendriks, Landesbeauftragter für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen

Musik

Ansprache:

Thomas Blenke MdL, Politischer Staatssekretär im Ministerium des Inneren,
für Digitalisierung und Kommunen des Landes Baden-Württemberg

Musik

Kulturstiftung baut Brücken: Wissenschaft – Beratung – Bildung – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Moderation: Thomas Konhäuser

Musik

Schlusswort:

Reinfried Vogler, Ehrenpräsident der Kulturstiftung der deutschen Vertriebe-
nen

Musikalischer Abschluss: Europahymne

19.00 Uhr

Empfang

Der Jubiläumsfestakt wird
gefördert durch



Baden-Württemberg

MINISTERIUM DES INNEREN, FÜR DIGITALISIERUNG UND KOMMUNEN

Die Kulturstiftung wird
vom Bund gefördert durch



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

*Musikalische Umrahmung: Marika Cecilia Riedl, Harfenistin, Gewinnerin des Kulturellen
Förderpreises in der Sparte Musik der Sudetendeutschen Landsmannschaft 2013*

**Dr. Ernst Gierlich,
Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen**



Sehr geehrte Damen und Herren,
ganz herzlich darf ich Sie, als Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, so ihr vollständiger Name, zu unserer Gedenkveranstaltung aus Anlass des Jubiläums unserer Stiftung, begrüßen, die, wie Sie wissen, heute vor genau 50 Jahren, am 12. Juni 1974, in Stuttgart gegründet wurde.

Und ich freue mich, dass heute so zahlreiche, namhafte Vertreter und Vertreterinnen von Kultur und Wissenschaft, von Politik und Verbänden, aber auch treue Weggefährten und Förderer hier zugegen sind und damit Ihre Verbundenheit mit der Stiftung und ihrer Arbeit zum Ausdruck bringen.

Und so darf ich herzlich willkommen heißen:

Aus dem Bereich von Bund und Ländern, zuvorderst Herrn Thomas Blenke, den Politischen *Staatssekretär* im Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg, der in Vertretung des leider kurzfristig verhinderten Innenministers und stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Herrn Thomas Strobl, die Hauptansprache heute Abend halten wird. Und ich darf überhaupt den Dank für seine Anwesenheit auch verbinden mit dem herzlichen Dank an die Landesregierung von Baden-Württemberg, die diese Festveranstaltung durch ihre finanzielle Förderung erst möglich gemacht hat.

Weiterhin darf ich als Abgeordnete des Deutschen Bundestages begrüßen Frau Rita Hagl-Kehl, gleichzeitig unsere Kuratoriumsvorsitzende, Frau Natalie Pawlik, die Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, ebenso die Herren Abgeordneten Christoph De Vries und Stephan Mayer.

Als Vertreter von Bundesministerien begrüße ich Herrn Roland Bernd vom Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie Herrn Dr. Peter Kettner vom Auswärtigen Amt

Als Vertreter der Bundesländer seien begrüßt namentlich die Beauftragten und Ansprechpartner für die Belange der Heimatvertriebenen, die Herren Walter Gaucks aus Berlin, Heiko Hendriks aus NRW, Andreas Hofmeister und seine Vorgängerin Frau Margarete Ziegler-Raschdorf aus Hessen.

Seitens des Bundes der Vertriebenen seien willkommen geheißen der Präsident des BdV, Dr. Bernd Fabritius und Generalsekretär Herr Marc-Pawel Halatsch.

Ich begrüße auch alle Angehörigen und Vertreter der Landsmannschaften und beschränke mich hierbei auf die Nennung der Bundesvorsitzenden, in alphabetischer Reihenfolge auf die Bundesvorsitzenden Herren Andreas Hanssen von den Deutsch-Balten, Jürgen Harich von den Donauschwaben, Herrn Dr. Lothar Jakobi, Weichselwarthe, Rainer Lehni von den Siebenbürger Sachsen, Stefan Rauhut von den Schlesiern, Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick von den Karpatendeutschen, und Herrn Johann Thießen von den Deutschen aus Russland. Ebenso begrüße ich als Vertreterin der weiteren Mitgliedsverbände Frau Dr. Maria Werthan vom Frauenverband des BdV.

Als willkommene Gäste aus dem Kreis der deutschen Minderheiten darf ich wiederum stellvertretend begrüßen Herrn Bernhard Gaida, den Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN, ebenso die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Dachverbände der deutschen Minderheiten aus Polen, der Tschechischen Republik, Ungarn, Rumänien, Ukraine, Georgien, der Slowakei, Serbien, Kirgistan, Kroatien und Litauen.

Ebenfalls herzlich willkommen heißen möchte ich die Vertreter der Jugendorganisationen aus Deutschland und seitens der deutschen Minderheiten.

Als Vertreter von ausländischen Botschaften, die uns mit ihrer Anwesenheit beehren, begrüße ich herzlich Herrn Michael Fernbach von der Botschaft von Rumänien, und Herrn Boglarka Cziglenyi, den Kulturattaché der Botschaft von Ungarn.

Zahlreich anwesend sind auch, ich kann Sie leider ebenfalls nicht alle namentlich aufzählen, Vertreter von unserer Arbeit verbundenen Stiftungen und Instituten, ich nenne hier nur, wiederum stellvertretend, Frau Dr. Gundula Bavendamm von der Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung, sowie Herrn Dr. Harald Roth vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und Herrn Prof. Dr. Matthias Weber vom Bundesinstitut für Geschichte des östlichen Europa und Herrn Hartmut Koschyk von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland.

Als mit der Arbeit der Kulturstiftung seit langen Jahren in besonderer Weise verbundene Vertreter der Wissenschaft darf ich die Herren Prof. Dr. Gilbert H. Gornig (Staats- und Völkerrechtler), Prof. Dr. Stefan Samerski (Kirchen- und Zeithistoriker) und Prof. Dr. Axel E. Walter sowie Prof. Dr. Karol Sauerland (Literaturwissenschaftler) namentlich begrüßen.

Mit dem Zeithistoriker Herrn Prof. Dr. Manfred Kittel, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Kulturstiftung und Herrn Maik Schwanemann als weiterem Vorstandsmitglied sind wir dann auch bei den Angehörigen der Gremien unserer Stiftung, also von

Vorstand und Kuratorium, über deren Anwesenheit ich mich freue, und hier ist nicht zuletzt zu begrüßen unser engagierter Ehrenvorsitzender Herr Reinfried Vogler.

Als Mitglieder des Kuratoriums, da noch nicht in anderer Funktion von mir namentlich begrüßt, darf ich willkommen heißen die Herren Steffen Hörtler und Gottfried Hufenbach.

Und zu nennen sind an dieser Stelle ebenfalls unsere langjährigen, leider heute verhinderten Mitstreiter Herr Hans-Günther Parplies und Frau Christine Czaja, die Tochter unseres Gründungsvorsitzenden Dr. Herbert Czaja, die ihrerseits Sie alle herzlich zu grüßen gebeten hat.

Und nochmals, in toto, alle weiteren Freunde, Förderer und heutigen und früheren Mitarbeiter für deren unser Wirken wertschätzende heutige Anwesenheit ich ganz herzlich danke.

Meine Damen und Herren, das Jahr 1974, in dem die Gründung unserer Stiftung erfolgte, es war noch von den virulenten politischen Auseinandersetzungen um die unlängst zuvor geschlossenen sog. „Ostverträge“ der damaligen Bundesregierung geprägt, der Verträge, in denen man die Nachkriegsgrenzen in Europa, wenn noch nicht de jure, dann doch de facto bestätigte und damit die Abtrennung der historischen deutschen Ostgebiete wie Ost- und Westpreußen, Pommern, Ost-Brandenburg und Nieder- und Oberschlesien von Deutschland festschrieb. Eine Situation, mit der es vielen deutschen Vertriebenen unmöglich war, sich einfach abzufinden, hatte man damals, kaum dreißig Jahre nach der Vertreibung, doch noch einen ganz lebendigen Bezug, eine starke emotionale Bindung zu der Heimat im Osten, schmerzliche Erinnerungen, waren die Opfer der Vertreibung aus dieser Heimat doch oft enge Familienangehörige gewesen. Eine Situation, in der die Vertriebenen und ihre Verbände noch immer vielfach des „Revanchismus“ bezichtigt wurden, ungeachtet dessen, dass sie bereits in der Charta von 1950 das, keineswegs nur ihnen selbst vorbehaltene, „Recht auf die Heimat“ betont hatten, der Heimat, aus der niemand aufgrund der ethnischen oder nationalen Zugehörigkeit vertrieben oder auch nur ausgegrenzt werden darf, und ungeachtet des gleichzeitigen Verzichts auf Rache und Vergeltung für das erlittene Unrecht, darüber hinaus des Aufrufs zu einem freien und geeinten Europa.

Für den Bund der Vertriebenen galt es damals, seine Kulturarbeit aus den aktuellen politischen Auseinandersetzungen herauszuhalten, und dies erforderte eine neutrale und solide Aufarbeitung der völkerrechtlichen Verhältnisse und zukunftsweisend eine wissenschaftlich fundierte und daher allgemein anerkannte Erforschung der Kultur und Geschichte der Vertriebenen und ihrer Heimatregionen.

Hierzu schritt das Präsidium des Bundes der Vertriebenen nun, und zwar auf Initiative und unter maßgeblicher Mitwirkung von Dr. Herbert Czaja, dem damaligen Präsidenten des BdV, bereits seit Jahrzehnten aus christlicher Überzeugung heraus in der Arbeit für die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Integration der deutschen Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik und für die Verständigung der Deutschen mit den Nachbarn im Osten engagiert. Es kam so zur Gründung einer eigenen, also vom Gesamtverband getragenen, überregional arbeitenden Kultureinrichtung.

Hierbei wurde laut der Satzung bestimmt: *„Die Stiftung verwirklicht ihren Zweck insbesondere durch Förderung wissenschaftlicher Projekte und Forschungsvorhaben, die sich der Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem Osten als Bestandteil des gesamten europäischen Kulturerbes und dem Verhältnis Deutschlands und der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarn auf der Grundlage der allgemein anerkannten Menschenrechte und des internationalen Rechtes widmen.“* und *„Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke durch Förderung der Verständigung, der Versöhnung und der friedlichen Nachbarschaft der Völker.“*

Dies, meine Damen und Herren, gilt bis heute unverändert. Wir blicken heute so zurück auf 50 Jahre Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit ihren Höhen und Tiefen, 50 Jahre, von denen ich selbst inzwischen 36 Jahre lang, also fast Dreivierteln ihres Bestehens, in verschiedenen Funktionen habe mitwirken dürfen, wofür ich sehr dankbar bin. Wir blicken zurück auf 50 Jahre Einsatz für die Erhaltung, Weiterentwicklung und Pflege des deutschen kulturellen Erbes. Auf 50 Jahre erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit mit unzähligen Fachtagungen im Bereich Geschichte/ Zeitgeschichte, Literatur- und Kunstwissenschaft. Auf 50 Jahre Einsatz für Demokratie und Menschenrechte mit ihrer Studiengruppe für Politik und Völkerrecht.

Und dies, nach einem herben, durch den Wegfall der institutionellen Bundesförderung bedingten Einschnitt im Jahre 2000, seit 2020 wieder weit stärker und nachhaltiger dank wieder erhöhter Förderung durch den Bund. Im Jahr 2019 nämlich hatte der Deutsche Bundestag beschlossen, die Kulturstiftung bis 2024 einschließlich jährlich projektbezogen zu fördern. Grundlage hierfür war eine Vereinbarung des Koalitionsvertrages von CDU/CSU und SPD, die Kulturstiftung zu stärken und damit die eigenständige Kulturarbeit der deutschen Vertriebenen zu ertüchtigen. Ab dem Jahr 2020 konnten so in Folge neue Mitarbeiter eingestellt und eine Neuausrichtung der Arbeit der Kulturstiftung umgesetzt werden.

Zur Erreichung des vorgegebenen Ziels wurde ein umfassend greifender, die Akteure vernetzender Ansatz umgesetzt, der sich mit dem Dreiklang Wissenschaft, Beratung, Wissensvermittlung/ Bildung umschreiben lässt und der gleichzeitig der Forderung des §96 BVFG Rechnung trägt, das – Zitat – „Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten“.

Durch das Bundesprojekt in seiner Gesamtheit leistete die Kulturstiftung einen Beitrag gleichermaßen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Geiste eines friedensstiftenden vereinten Europas und zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit gemäß §96 BVFG.

Und es freut mich sehr, dass der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Herr Dr. Bernd Fabritius, beim BdV-Jahresempfang am 9. April 2024, stellvertretend für die Mitgliedsverbände, denen alle Landsmannschaften angehören, ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass im Rahmen der Bundesförderung die Kulturstiftung eine herausragende Arbeit leiste, welche die Verbände aktiv einbeziehe, und die Projektförderung in der Kulturarbeit wertvolle Früchte getragen habe.

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit der Kulturstiftung für die Vertriebenenorganisationen hätte von Dr. Fabritius nicht besser auf den Punkt gebracht werden können, als er im Zusammenhang mit der Kulturstiftung darauf hinwies hat: „Wir wollen nicht nur musealisiert und von außen erforscht werden. Wir wollen selbst unseren aktiven Beitrag zur Kulturpflege und Wissenschaft leisten, so wie es das Bundesvertriebenengesetz vorsieht.“

Die Einzigartigkeit der wissenschaftlichen Arbeit der Kulturstiftung, sie besteht eben darin, dass diese von einer Einrichtung der Heimatvertriebenen selbst geleistet wird und die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit, Landsmannschaften und Verbände der deutschen Minderheiten, aktiv einbezogen sind.

Insgesamt wurde durch die Vermittlung von Themen zum deutschen kulturellen Erbe aber auch eine interessierte Öffentlichkeit mit und ohne familiären Vertriebenenhintergrund angesprochen und Interesse geweckt, sich ehrenamtlich in diesen Einrichtungen zu engagieren.

Die Kulturstiftung hat verbunden mit ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, die stets in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit Wissenschaftlern und Kulturschaffenden aus Deutschland und den östlichen Nachbarländern erfolgte, seit Förderbeginn die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen in Deutschland und denen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion weiter nachhaltig befördert, letzteres in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN und deren Mitgliedsverbänden.

Und so freut es mich daher umso mehr, dass zeitgleich zu unserer 50-Jahrfeier ein weiteres Jubiläum stattfindet: Nämlich die 5. Jubiläumsfachtagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“, eine Plattform, wo sich seit 2020, erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung, Vertreter der Vertriebenen- und Spätaussiedlerorganisationen mit denen der deutschen Minderheiten treffen und austauschen.

In diesem Zusammenhang stärkte die Kulturstiftung auch die Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen der deutschen Minderheit durch einen regelmäßigen online-Austausch mit den Jugendorganisationen der Spätaussiedler und Landsmannschaften.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Erbe ist bekanntlich immer auch Verantwortung und Auftrag. Das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa, den Heimatregionen der Heimatvertriebenen, dem sich die Kulturstiftung seit 1974 verpflichtet fühlt, es ist kein Selbstzweck. Es geht der Stiftung um die Vermittlung, die Weiterentwicklung, das Fruchtbarmachen dieses Erbes, dies nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, wo inzwischen etwa ein Drittel der Einwohner über Wurzeln aus dem ehemaligen deutschen bzw. deutsch geprägten Osten verfügt, ob ihnen dies bewusst ist oder nicht, es geht auch um die in den dortigen Regionen verbliebenen deutschen Minderheiten und nicht weniger auch um die dort ansässige Mehrheitsbevölkerung, für die dieses deutsche Erbe inzwischen zu recht immer mehr ein integraler Bestandteil ihrer eigenen Kultur und Geschichte geworden ist.

Dieses Erbe beinhaltet somit das Potential für eine Vertiefung eines gemeinsamen kulturellen Bewusstseins, für ein gegenseitiges Verstehen, für eine dauerhafte Verständigung. Um dies zum Ausdruck zu bringen, haben wir den heutigen Festakt zum 50jährigen Bestehen unter das Motto: „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit in Europa“ gestellt.

Und wie wichtig es ist, sich in dieser Weise für ein geeintes Europa zu engagieren, sehen wir ganz aktuell, wenn wir uns die Ergebnisse der Europawahl am vergangenen Wochenende vor Augen führen, die von einem schon überwunden geglaubten Rückzug auf nationale Interessen, wie sie sich in der Vergangenheit als fatal erwiesen haben, geprägt sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir abschließend, Ihnen allen für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu danken. Dank auch an die all die Bundesländer die uns institutionell bzw. projektbezogen fördern. Dank an das Bundesministerium des Innern und für Heimat, für die finanzielle Unterstützung zahlreicher Projekte und Dank natürlich nicht zuletzt der BKM, durch welche die Kulturstiftung auf Beschluss des deutschen Bundestages seit 2020 finanziell gefördert wird.

Bei den kommenden Haushaltsberatungen des Deutschen Bundestages wird auch über eine Fortführung der finanziellen Förderung der Kulturstiftung entschieden und damit auch, ob die erfolgreiche Arbeit unserer Stiftung eine Fortführung in den kommenden Jahren erfahren kann.

Hierfür ist die aktive Unterstützung seitens des Gesamtverbandes des BdV und seiner Mitgliedsverbände, nicht zuletzt aber der politischen Akteure in Bund und Ländern, die Unterstützung von Ihnen allen, gefragt.

Wir sind indes guten Mutes, dass dies, eben gemeinsam, gelingen wird. Die Kulturstiftung ist die letzte landsmannschaftlich übergreifende und deutschlandweit agierende verbliebene Kultureinrichtung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler auf Ebene der Zivilgesellschaft. Sie leistet nicht nur hier in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit, sondern sie wirkt auch als kultureller Brückenbauer in die Länder des östlichen Europas hinein.

In einer Zeit, in der Europa sich zunehmend Bedrohungen von innen und außen ausgesetzt sieht, wäre der Wegfall einer funktionierenden und allseits anerkannten Einrichtung, die erfolgreiche Zusammenarbeit leistet und eine Brückenfunktion betreibt, so auch ein herber Verlust für die grenzüberschreitende Verständigung.

Wenn Sie das quadratische, in europäischem Blau gehaltene Logo der Kulturstiftung um 90 Grad im Uhrzeigersinn drehen, erkennen Sie vielleicht – und dies war bei der Erstellung des Logos durchaus Absicht – eine Brücke: Die Brücke zu den Nachbarn, die zu bauen und zu festigen sich die Kulturstiftung seit 1974 und für die Zukunft zur Aufgabe gemacht hat.

Nun aber darf ich Ihnen mit den folgenden Programmpunkten unserer Jubiläumsveranstaltung einen anregenden und erkenntnisreichen weiteren Abend wünschen.

Vielen Dank!

Einführungsworte von Dr. Bernd Fabritius
Präsident des Bundes der Vertriebenen
(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Herr Dr. Gierlich,
sehr geehrter Herr Ehrenvorsitzender, lieber Reinfried Vogler,
sehr verehrte Frau Kuratoriumsvorsitzende, liebe Rita Hagl-Kehl,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Blenke,
sehr verehrte Frau Bundesbeauftragte Pawlik,
sehr geehrter Herr Landesbeauftragter, lieber Heiko Hendriks,
sehr geehrter Herr Vorsitzender der Stiftung Verbundenheit, lieber Hartmut Koschyk,
sehr geehrter Herr AGDM-Sprecher, lieber Bernard Gaida,
liebe aktive und ehemalige Mitstreiter und Mitarbeiter der Kulturstiftung,
geehrte Festgäste, meine Damen und Herren!

Zunächst möchte ich Ihnen, lieber Herr Dr. Gierlich, für die freundliche Begrüßung danken. Sie haben diesen würdigen Festakt in ein wahres Mammut-Programm eingefasst, das durchaus Respekt verdient und die Vielseitigkeit der Kulturstiftung gleichermaßen wie die hohe Relevanz der bearbeiteten Themen zeigt. Wir erleben drei Tage Kulturstiftung am Stück – und heute Abend den protokollarischen Höhepunkt mit diesem Festakt. Daher ist es mir eine große Ehre und Freude, der „Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung“ in diesem Rahmen zum 50jährigen Bestehen zu gratulieren!

Seit ihrer Gründung im Jahr 1974 hat die Kulturstiftung Vieles erarbeitet und gestaltet, als auch Vieles erdulden müssen. Es war und ist ein bisschen wie im richtigen Leben: Es gab und gibt Höhen und Tiefen, Erfolge und Rückschläge, Meilensteine und Zeiten erzwungener Stagnation. Winston Churchill soll einmal gesagt haben, Erfolg sei nichts Endgültiges, Rückschläge nichts Fatales: denn was zähle, sei der Mut weiterzumachen. Diesen haben Sie und diesen haben wir alle! Diese pragmatische Weltsicht trifft nämlich auf unsere Kulturstiftung und ihre engagierten Vertreter ohne Einschränkung zu. Sie unterschlägt jedoch die existenziell bedrohlichen Durststrecken, die nur durch den Durchhaltewillen Einzelner und den Idealismus Weniger überstanden wurden. Sie, lieber Herr Dr. Gierlich wissen ganz besonders gut, was ich meine.

Ohne diese Menschen – daran möchte ich gerade heute zum 50. Jubiläum erinnern – würden wir heute hier nicht zusammen sein. Daher kommt mein Glückwunsch aus tiefem Herzen; er kommt im Namen aller Landsmannschaften und BdV-Landesverbände – und er kommt mit einem gehörigen Maß an Respekt vor den erbrachten Leistungen eines halben Jahrhunderts.

Meine Damen und Herren,

der Begriff „Kultur“ hat viele Definitionen. Manche umschreiben kleine und enge Räume, andere umfassen nahezu sämtliche menschliche Leistungen.

Da es „bei uns“ um die Kultur von Millionen von Menschen geht, deren Geschichte und deren Schicksal selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft sein sollten, ist unser Kulturbegriff „eher breit“ – und sind die Aufgabenfelder unserer Kulturstiftung naturgemäß groß. Alle Themenbereiche, die das Schicksal der vertriebenen Deutschen ausmachen, finden darin ihren Platz; sei es als individuelles Schicksal, sei es als Teil einer Gruppe, die durch gemeinsamen Werte- und Kulturkanon verbunden ein kollektives Schicksal teilt. Wissenschaftliche Beschäftigung und Forschung zu Politik und Völkerrecht, zu Geschichte, Kultur und Kunst, zu Literatur und zu Bildung im Themenzusammenhang mit den Heimatvertriebenen – all das steht auf der Arbeitsagenda unserer Kulturstiftung!

Vielfach leistet die Kulturstiftung aber auch einfach „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ich denke nur an die Tagungen mit Schulungscharakter zum Archivieren von Sammlungsbeständen, an Medienworkshops, wo Vertreter aus unseren BdV-Gliederungen und Landsmannschaften an die veränderte Medienlandschaft der digitalen Zeit herangeführt und, ja, „geschult“ werden. Oder an die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Stiftung, wenn es darum geht, wie ehrenamtlich tätige, kleine Kulturgruppen komplizierte Förderanträge stellen können.

Unsere Kulturstiftung steht heute gut da. Sie ist vernetzt in die Wissenschaft. Sie hat selbst Netzwerke gegründet, in denen sich Nachwuchswissenschaftler betätigen. Sie nutzt konsequent projektbezogene Zusammenarbeit, um Interessierte zu begeistern und damit längerfristig und nachhaltig an die Themen der Vertriebenenkultur zu binden. So, wie der BdV verpflichtet ist, im Sinne der Interessenvertretung der Heimatvertriebenen seine Themen fortwährend im politischen und zivilgesellschaftlichen Raum zu platzieren, so ist die Kulturstiftung einer der wichtigen Akteure, die auf allen

Gebieten rund um Wissenschaft und Kultur unsere Themen im wahrsten Sinne des Wortes in die Zukunft bringen.

Und das soll auch in den nächsten 50 Jahren so bleiben!

Bestenfalls und wünschenswerterweise geschieht das – wie aktuell – im Auftrag des Staates, dem das Gesetz eine Verantwortung für das kulturelle Erbe der Vertriebenen und Spätaussiedler auferlegt hat. Diese Verantwortung darf sich nicht in wohlfeilen Bekenntnissen erschöpfen. Um ihr gerecht zu werden, brauchen die Akteure der Kulturpolitik Handlungsspielräume sowie eine angemessene finanzielle Ausstattung. Und manchmal fehlen sogar die wohlfeilen Bekenntnisse, die jedenfalls ermutigen würden (...)

Der heutige Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung ist ein guter Anlass, miteinander auch über solche Themen ins Gespräch zu kommen.

Ich denke, wir alle bedauern sehr, dass mit Kulturstaatsministerin Claudia Roth die zuständige Vertreterin der Bundesregierung der Einladung nicht gefolgt ist. In deren Verantwortungsbereich fällt der soeben umrissene Regierungsauftrag.

Meine Damen und Herren,

es gäbe viel zu besprechen in „unserer“ Kulturpolitik: Die Streichung des „nationalen Bezuges“ – also „der Deutschen“ – aus dem für uns zuständigen „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa“ – so der neue, bereinigte Name – habe ich schon mehrfach öffentlich kritisiert. Vielen Dank Frau Pawlik, dass Sie sich unserer Kritik angeschlossen haben.

Auch die öffentliche Thematisierung der deutschen Heimatvertriebenen, ihrer Kultur und ihrer kollektiven Biografie – im öffentlichen Raum und zuweilen auch durch staatliche Institutionen – ist oft emotionslos und zunehmend verbesserungsfähig. Deren Einordnung als Phänomen einer „von Mobilität und Migration geprägten Einwanderungsgesellschaft“ halte ich für absolut unzutreffend! Vertreibung hat doch mit Mobilität nichts zu tun!

habe zwar selbst immer wieder betont, dass es mit dem Heimatverlust eine Schicksalsverwandtschaft gibt zwischen den deutschen Heimatvertriebenen und heutigen Flüchtlingen – und dazu stehen wir nach wie vor auch als Verband mit der Hilfe, die wir aus innerer Überzeugung und auf Grund der eigenen Erfahrungen landauf, landab leisten.

Aber genauso deutlich habe ich gesagt, dass eine differenzierte Betrachtung nötig ist: Die deutschen Vertriebenen sind nach heutiger Definition Binnenflüchtlinge; vor allem aber sind sie keine Migranten! Unsere Geschichte und unsere Kultur gehörten schon vor der Vertreibung zu unserem Land und fielen daher in seine Verantwortung. Nach dem Heimatverlust wiegt diese Verantwortung noch schwerer; sie ist eine gesamtgesellschaftliche Verpflichtung!

Meine Damen und Herren,

solche Unterschiede sind nicht akademisch; sie berühren ganz praktische Fragen. Wir brauchen mehr Bildung über unsere eigene, facettenreiche Kultur und Geschichte. Nur wenn wir mit Wissen und Selbstbewusstsein erklären können, wo wir als Land und als Volk herkommen und was uns ausmacht, können wir doch integrationswilligen Menschen überhaupt zeigen, wie man hier ankommen und Heimat finden kann, selbst wenn man – ganz anders als wir! – oft aus fremden Kulturkreisen zu uns kommt.

Ich bin froh, dass auch vermehrt Stimmen aus der Gesellschaft und der Politik zu hören sind, die dies zunehmend erkannt haben. Manchmal denke ich mir auch: Vielleicht braucht es in den Kulturinstitutionen des Bundes auch den einen oder anderen Mitarbeiter mehr, wie wir ihn im BdV oder in der Kulturstiftung haben – mit eigenem familiären Vertriebenen hintergrund und/oder zumindest einer positiven Einstellung dem Thema und diesen Menschen gegenüber!

Dieser nachgeschobene Gedanke zur Kulturpolitik insgesamt bringt mich wieder zurück unserer Jubilarin, denn er berührt einen wichtigen Punkt, den ich gerade zum heutigen Jubiläum besonders hervorheben möchte. Zwischen den Zeilen ist es schon mehrfach angeklungen: Der Arbeitsauftrag der Kulturstiftung erwächst aus § 96 des Bundesvertriebenengesetzes. Bund und Länder, so ist es gesetzlich festgeschrieben, „haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern“. Punkt. Daran gibt es nichts zu rütteln. Daran ist auch nichts zweideutig oder missverständlich.

In diesen kurzen Zeilen ist das Fundament dafür gelegt, dass die Vertriebenen mit ihren Verbänden und Institutionen selbst sowohl Adressaten als auch Akteure einer erfolgreichen Kulturpolitik sein sollen. Insofern kommt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung eine besondere Rolle zu. Sie ist – und das sage ich bewusst als Präsident des Bundes der Vertriebenen – unsere Kulturstiftung. Sie ist die Kulturstiftung, in der wir selbst tätig sind. Sie ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler. Die der Landesverbände und Landesgruppen, die der Landsmannschaften, Kreis- und Ortsgemeinschaften, die der Jugendorganisationen und Kulturgruppen, die der Museen und der Heimatsammlungen. Sie ist als Stiftung eigenständiger Akteur – und gleichzeitig der verlängerte Arm der Kulturarbeit der Vertriebenenverbände. Sie ist ein Kulturmotor für die Heimatvertriebenen wie auch für die Heimatverbliebenen, unsere deutschen Minderheiten in den östlichen Nachbarländern.

Dank der aktuell noch laufenden Förderung durch den Bund kann die Kulturstiftung andere nach §96 BVFG tätige Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit beraten und diese untereinander sowie mit weiteren im Bereich des §96 BVFG tätigen Akteuren vernetzen. Erst diese Förderung schafft die Voraussetzungen, um arbeiten zu können.

Die Kulturstiftung setzt sich in ihrer grenzüberschreitenden Arbeit dafür ein, Brücken der Völkerverständigung zu unseren Nachbarländern zu bauen. Vergessen wir dabei eines nicht: es sind dieselben Nachbarländer, in denen unsere Heimatverbliebenen heute als deutsche Minderheiten leben. Was – je nach Blickwinkel – einerseits „nur

noch“ kulturelles Erbe ist, ist für die deutschen Minderheiten vielfach Teil des gelebten Alltags. Behalten wir das im Hinterkopf, wenn wir am gemeinsamen Europa bauen. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war und ist bis heute wesentlicher Bestandteil nicht nur unserer, sondern der gesamteuropäischen Kultur- und Geistesgeschichte.

Es ist daher zwingend richtig, dass die Kulturstiftung den Ansatz der Wahrung, Erforschung und Dokumentation des kulturellen Erbes der deutschen Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler zukunftsorientiert mit dem Gedanken einer kulturell orientierten Völkerverständigung verbindet. Der intensive Kontakt zu den deutschen Minderheiten und zu den heutigen Mehrheitsbevölkerungen in den Heimatgebieten ist bemerkenswert und absolut auf der Höhe der Zeit. Lieber Herr Dr. Gierlich, diesen Punkt haben gerade Sie zuletzt vielfach in Reden und schriftlichen Beiträgen betont.

Die Gesamtheit der Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler hat ihre Genese ausnahmslos in Regionen und Landstrichen, die heute nicht auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland liegen. Es ist ein Gebot der rationalen Vernunft, die Menschen, die heute in jenen Regionen leben, in die Kulturarbeit einzubinden – zumal nicht bewegliche Kulturgüter für immer dort verbleiben werden.

Es ist uns nicht egal, was mit unserer mehrere Hundert Jahre alten Kulturgeschichte passiert. Sie ist die Wiege, aus der wir stammen!

Funktionierende Strukturen in einer Institution wie der Kulturstiftung befördern nachweislich die nachhaltige, ehrenamtliche Arbeit. Hier trägt das geflügelte Wort der zwei Seiten einer, derselben Medaille: was die Heimatvertriebenen über die Arbeit der Kulturstiftung bewegen und bewirken, hat mittelbar, teils sogar unmittelbare positive Auswirkungen auf die deutschen Minderheiten in unseren östlichen Nachbarländern. Auch diese Arbeit, die in so hoher fachlicher Qualität weder von anderen erbracht wird, noch erbracht werden könnte, ist aus Sicht des Bundes der Vertriebenen unverzichtbar.

Meine Damen und Herren,

schließen möchte ich mit der Erweiterung des soeben vorgetragenen Gedankens zur Arbeit der Kulturstiftung: Aus einem Blickwinkel der kulturellen und wissenschaftlichen Initiativen, die von uns selbst im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben geleistet werden, ist gerade die Eigenleistung wichtig – sowohl die dezentrale, ehrenamtliche, als auch die fokussierte, wissenschaftliche, mit bundesweiter Relevanz. Die Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler gehören nicht musealisiert oder nur von außen erforscht! Als Träger dieser Kultur sind wir selbst – mit unseren Verbänden und Institutionen – die entscheidenden Akteure, wenn es gilt, zur Pflege, zur Weiterentwicklung und zur wissenschaftlichen Erforschung unserer Kultur beizutragen. Ganz so, wie es das Bundesvertriebenengesetz vorsieht!

Daran, sehr geehrte Damen und Herren, hat die Kulturstiftung wesentlichen Anteil. Und dafür danke ich im Namen des Bundes der Vertriebenen und all seiner Mitgliedsverbände.

Zum Schluss möchte ich einen dringenden Appell an die derzeitigen politischen Entscheider richten: Lassen Sie diese Arbeit nicht untergehen, nur weil sie nicht dem Zeitgeist verhaftet ist. Geschichte und kulturelles Erbe sind anzunehmen und nicht zu verhandeln.

Vielen Dank!

Grußwort von Rita Hagl-Kehl MdB
Kuratoriumsvorsitzende, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Vorstandsvorsitzender Dr. Ernst Gierlich,
Sehr geehrter Staatssekretär Thomas Blenke,
Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine außerordentliche Freude und Ehre, heute hier in der Katholischen Akademie zu sein und als Vorsitzende des Kuratoriums ein Grußwort zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu sprechen.

Ein halbes Jahrhundert - eine Zeit voller Mut, Entschlossenheit, Besinnung und kultureller Wertschätzung. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in diesen fünf Jahrzehnten eine herausragende Rolle gespielt, indem sie nicht nur die kulturelle Identität der Vertriebenen bewahrt, sondern auch Brücken zwischen den Generationen und Kulturen geschlagen hat.

Dabei geht es uns nicht nur um die Heimatvertriebenen sondern auch um die Heimatverbliebenen, die in ihren Ländern weiterhin die deutsche Kultur und Tradition leben, wovon ich mich bei der Reise des BdV vor zwei Jahren nach Polen selbst überzeugen konnte. Gerade diese deutschen Minderheiten sind für uns im vereinten Europa wichtige Brückenbauer.

Heute, da wir das besondere Jubiläum dieser Stiftung feiern, sollten wir nicht nur auf die Vergangenheit zurückblicken, sondern auch in die Zukunft schauen. Die Arbeit der Kultur-stiftung bleibt von mit der Bedeutung, um die Erinnerung an die historischen Wurzeln lebendig zu halten und zugleich den Dialog und die Bildung von festen freundlichen Beziehungen in Orten, mit denen die besiedelten Familien verbunden waren, zu fördern. Davon profitieren wir auch in den Grenzgebieten, sodass wir auch auf beiden Seiten der Grenzen freundschaftliche Beziehungen leben können, so wie z.B. in meiner Heimat an der bayerisch-tschechischen Grenze.

In einer Welt, die von zunehmenden Spannungen und Spaltungen geprägt ist, ist die Rolle der Kultur als Bindeglied zwischen den Menschen wichtiger denn je. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen verkörpert dieses Ideal der kulturellen Verständigung und Zusammenarbeit auf bewundernswerte Weise. Ich begrüße daher das Interesse der Stiftung an jungen Menschen durch das Jugendnetzwerk „Zukunft“ und die zukunftsorientierten Präsentationsmethoden „Des virtuelle Bildungshaus“, die einen virtuellen Einblick in die Heimatsammlungen bietet.

Ich möchte allen Beteiligten, den Gründern, den Förderern und den Mitarbeitern der Kulturstiftung, meinen herzlichsten Dank aussprechen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Möge die Stiftung auch in den kommenden Jahren weiterhin als lebendiges Zeugnis für die Kraft der Kultur und den Bau von Brücken zwischen Menschen und Länder dienen.

Vielen Dank!

Grußwort von Natalie Pawlik MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen
und nationale Minderheiten
(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung
Sehr geehrter Herr Dr. Fabritius, Präsident des BdV
sehr geehrte Frau Hagl-Kehl, MdB, Kuratoriumsvorsitzende der Kulturstiftung
sehr geehrter Herr Hendriks, Landesbeauftragter für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen
sehr geehrter Herr Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten
sehr geehrter Herr Vogler, Ehrenvorsitzender der Kulturstiftung,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine ganz besondere Freude, zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in meiner Funktion als Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zu Ihnen zu sprechen.

Ich möchte Ihnen herzliche Grüße der Bundesministerin des Innern und für Heimat Nancy Faeser übermitteln.

Seit nunmehr 50 Jahren kümmert sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen als überregionale Kultureinrichtung aller Vertriebenen um das vielfältige kulturelle

Erbe der historischen deutschen Ostgebiete und der Siedlungsgebiete der Deutschen in Ost- und Südosteuropa.

Durch Ihre Arbeit halten Sie das Andenken an die Geschichte und Erlebnisse der Vertriebenen lebendig und gleichzeitig fördern Sie die Arbeit der Vertriebenenverbände. In der Vergangenheit habe ich schon mehrfach an verschiedenen Veranstaltungen der Kulturstiftung teilgenommen, und konnte mich dort immer wieder von der hohen Qualität und Professionalität Ihrer Arbeit überzeugen.

Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag für Austausch über Nationalstaatsgrenzen hinweg, und den Frieden in Europa.

Denn es waren insbesondere die Vertriebenen, die nach Krieg und Vertreibung die Verbindungen in die alte Heimat wiederaufleben ließen. Damit haben Sie einen wichtigen Beitrag zur Versöhnung und dem Aufbau sowie der Neugestaltung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den östlichen Nachbarn geleistet.

Seit ich vor über zwei Jahren das Amt der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten angetreten habe, habe ich viele Termine im In- und Ausland wahrgenommen. Bei all diesen Begegnungen zeigte sich deutlich, dass für die Menschen - seien es die Angehörigen der deutschen Minderheiten im Ausland, seien es die Spätaussiedler aus Russland und Kasachstan in Deutschland oder die nationalen Minderheiten in Deutschland - Identität, Heimat und Anerkennung sehr wichtig sind.

Dies alles spiegelt sich auch klar und deutlich in der gelebten, erfahrbaren Kultur wider. Denn Kultur äußert sich vor allem in den Werten und Traditionen, die uns wichtig sind. Sie zu wahren, zu pflegen und erfahrbar zu machen, ist elementar und eine Bereicherung unserer pluralistischen und offenen Gesellschaft. Nur wer die Geschichte und den kulturellen Hintergrund des Anderen kennt, kann ihn verstehen.

Wir müssen es schaffen, die Wurzeln der Vergangenheit mit dem Gestaltungswillen der Zukunft zu verbinden. Daher freue ich mich, dass die Kulturstiftung sich seit 50 Jahren dieser wichtigen Aufgabe verschrieben hat und somit zum kulturellen Reichtum in unserem Land und in Europa beiträgt.

Ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Arbeit und wünsche Ihnen auch für die nächsten mindestens 50 Jahre viel Erfolg.

Vielen Dank!

Grußwort von Bernard Gaida
Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM)
in der FUEN
(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste des Festaktes, liebe Freunde,

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten möchte ich mich herzlich für die Einladung zum heutigen Festakt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bedanken. Das Motto heute lautet: „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“. Die Worte passen genauso für die Menschen, die durch Vertreibung ihre geographische Heimat verloren haben, wie für die Deutschen Minderheiten, die zwar in der Heimat geblieben sind, aber nach der Grenzverschiebung, nach der Vertreibung ihrer Landsleute aus der kulturellen Heimat vertrieben wurden. Dazu sagte Wilhelm von Humboldt: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.“ Und auf der Sprache basiert die ganze Kultur. Die Wahrheit dieser Worte haben schmerzlich viele der Deutschen, die als Minderheit leben, gelernt, die Wahrheit dieser Worte haben auch die staatlichen Verwaltungen in Mittel- und Osteuropa, als sie die deutsche Sprache diskriminierten, genau verstanden. Die Wahrheit dieser Worte mussten aber auch die Gründer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit Dr. Herbert Czaja vor

50 Jahren kennen. Deswegen hat sich die Kulturstiftung von Anfang an in ihrer wissenschaftlichen Arbeit geografisch nicht begrenzt und sich der Aufgabe angenommen, das vielfältige Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein der Deutschen und des Auslands lebendig zu erhalten und das in seiner Tradition stehende kulturelle Schaffen zu fördern. Das konnte bis zur politischen Wende 1989/90 kaum in Zusammenarbeit mit den Menschen in den Ländern Mittelosteuropas passieren. Die meistens der vor über 30 Jahren dort entstandenen Vereine und Verbände der Deutschen Minderheiten haben sich jedoch unter vielen Aufgaben auch dieser Aufgabe angenommen. Deswegen sind die Vertreter der deutschen Volksgruppen nach der Wende schnell schon Gäste der Konferenzen der Kulturstiftung geworden sowie auch die Wissenschaftler aus den Ländern Mittelosteuropas. Eine sehr intensive Zusammenarbeit durch das Projekt „Heimatverbliebene und Heimatvertriebene – zwei Seiten der gleichen Medaille“ der Kulturstiftung und AGDM soll dazu führen, dass die getrennte Betrachtung der zwei Gruppen in den Augen der Gesellschaft in Deutschland wie auch in den jeweiligen Ländern langsam abnimmt. Politisch sind die Deutschen Minderheiten natürlich unabhängig und selbstständig in ihren Heimatländern, aber Kultur und Kulturerbe verbinden uns und sind ein Gemeinwohl, das von beiden Seiten und möglichst zusammen gepflegt werden muss.

Das Recht auf Heimat verstehen wir als Teil des Menschenrechts, auch im sprachlichen und kulturellen Sinne. Aber es wird zu wenig respektiert und viel zu wenig gefördert. Die Förderung darf nicht nur einen „Status quo“ bewahren, sondern muss auch Entwicklung ermöglichen und Wiederbelebung garantieren, wo das kulturelle Erbe geschwächt war. Deswegen kämpfen wir als nationale Minderheiten so sehr um eine wesentliche Verbesserung der Minderheitenpolitik in unseren Ländern als auch auf der europäischen Ebene. Deswegen setzen wir andere Akzente als die Landsmannschaften, begrüßen aber Unterstützung und Partnerschaft auf dem Weg.

Die schreckliche Vergangenheit hat die Entwicklung und internationale Akzeptanz der Menschenrechte beschleunigt, in denen auch Minderheitenpolitik verankert ist. Das ist schon ein Ergebnis der Völkerverständigung. Aber nach Jahrzehnten haben wir plötzlich gemerkt, dass Schritte nicht nur vorwärts, sondern leider auch zurück gemacht werden. Dem wollen wir Einhalt gebieten: NGOs wie die Kulturstiftung und die Verbände der deutschen Minderheiten engagieren sich, um die Verständigung durch Wissenschaft und Kultur zu vertiefen und so sind wir Unterstützer der Friedenspolitik. Mit diesem Ziel im Blick wollen wir gemeinsam weiter voranschreiten. Daher sind wie eine gute Investition in die Zukunft.

In diesem Sinne gratuliere ich der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu den vergangenen 50 Jahren und hoffe auf weiterhin gute Partnerschaft in der Zukunft. Dankbar für die Förderung, die die deutsche Minderheit aus der Bundesrepublik Deutschland erhalten, müssen wir jedoch sagen, dass wir im schulischen, sprachlichen und kulturellen Leben meistens immer noch weit von dem Ziel entfernt sind, den Minderheiten die sprachlich-kulturelle Heimat zu sichern. Auf dem Weg dorthin spielt auch die Kulturstiftung eine wichtige Rolle, bis jetzt und mit Sicherheit auch in der Zukunft.

Dafür gilt ihr unser herzlicher Dank, und für ihre weitere Aktivität wünschen wir der Kulturstiftung alles Gute und viele Erfolge!

Grußwort von Heiko Hendriks
Landesbeauftragter für Vertriebenen-, Flüchtlings- und
Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen
(Transkription. Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Dr. Gierlich,
sehr geehrter Herr Staatssekretär,
liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter der Kulturstiftung,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

ich versuche einmal kurz den Blickwinkel eines Beauftragten einer Landesregierung in den Blick zu nehmen. Vielleicht auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen. Natürlich auch hier herzliche Grüße meiner Landesregierung, herzlichen Glückwunsch zum 50jährigen Jubiläum und zwei Aspekte, meine Damen und Herren, möchte ich noch einmal unterstreichen.

Es fielen die Begriffe „landsmannschaftsübergreifend“, „verbandsübergreifend“ und „deutschlandweit“. So agiert die Kulturstiftung und ich sage Ihnen ganz offen, ich denke auch im Namen von Frau Natalie Pawlik: Was die Kulturstiftung im Rahmen der Vernetzung und des übergreifenden Arbeitens leistet – ich würde hinzufügen parteiübergreifend, was glaube ich in diesen Zeiten auch wichtig ist noch einmal zu betonen – das können wir als Beauftragte so gar nicht leisten und das können erst recht nicht

die Bundesländer leisten – wir müssen ja heute auch einmal die Fakten auf den Tisch legen – die gar keine Beauftragten haben.

Und es gibt ja auch Bundesländer – und auch das gehört zur Wahrheit – die das, was vorhin angesprochen worden ist, nämlich die Verpflichtung den Paragraph 96 BVFG, nicht nur auf dem Papier wahrzunehmen, sondern ihn mit Leben zu füllen, mit Haushaltsmitteln die Arbeit zu gewährleisten, so nicht erfüllen, wie es eigentlich ursprünglich vorgesehen war.

Deswegen ist es gut und richtig, dass die Bundesseite und verschiedene Bundesländer, oftmals dort, wo es Beauftragte gibt, helfen und eben auch die Arbeit der Kulturstiftung unterstützen, weil sie eben das leisten kann, was auf einer anderen Ebene gar nicht geleistet werden kann. Und dafür gebührt der Kulturstiftung großer Respekt.

Lassen Sie mich einen zweiten Punkt unterstreichen. Ich bin seit Februar 2018 im Amt. Und konnte also auch die Entwicklung der Kulturstiftung, wie viele Kolleginnen und Kollegen auch, unmittelbar wahrnehmen. Wir reden heute über 50 Jahre. Ja, das ist wahr, unter verschiedenen Rahmenbedingungen, teilweise unter sehr schwierigen Rahmenbedingungen. Aber ich sage Ihnen ganz nüchtern, aber auch mit einem Stück Bewunderung: Was seit 2020 auf der Basis des Beschlusses von CDU, CSU und SPD der Zurverfügungstellung von Haushaltsmitteln im Rahmen einer Projektförderung mit wenigen Menschen, die hoch engagiert, hochqualifiziert und interessante Persönlichkeiten zugleich sind, auf die Beine gestellt worden ist, das darf nicht Ende 2024 aufhören!

Und auch wir in Nordrhein-Westfalen achten bei der Projektförderung immer darauf: Ist das Projekt, was wir fördern, nachhaltig? Das ist natürlich immens wichtig. Das Beispiel ist ja kurz genannt worden und es ist eines meiner Lieblingsprojekte, die wir als Land Nordrhein-Westfalen gerne mit viel Geld unterstützt haben. Hessen hat sich dem angeschlossen: das ist eben diese Virtualisierung der Heimatsammlungen der Vertriebenen durch die Kulturstiftung. Was kann nachhaltiger sein als genau dieses Projekt, meine Damen und Herren?

Wegen dieser deutschlandweiten, verbandsübergreifenden, parteiübergreifenden Arbeit bin ich für die Zukunft sehr optimistisch. Sie haben Rückendeckung von vielen, weil viele ihre gute Arbeit beurteilen können und gute Arbeit muss fortgesetzt werden. Wenn ich in Ihre jungen, in Ihre junggebliebenen Gesichter schaue, bin ich sehr optimistisch, meine Damen und Herren, dass wir heute in 50 Jahren alle wieder hier sind und das 100-Jährige feiern.

In diesem Sinne alles Gute!

Festansprache von Thomas Blenke MdL
Politischer Staatssekretär im Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen des Landes Baden-Württemberg
(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Dr. Gierlich,
sehr geehrte Frau Hagl-Kehl,
sehr geehrter Herr Konhäuser,
sehr geehrte Frau Pawlik,
sehr geehrter Herr Dr. Fabritius,
sehr geehrter Herr Hendriks,
sehr geehrter Herr Gaida,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

schön, dass wir heute hier in Berlin zusammengekommen sind, um gemeinsam das 50jährige Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu feiern.

In Vertretung des Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler und Stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Thomas Strobl, der heute leider verhindert ist, der mich aber gebeten hat, Ihnen seine besten Grüße auszurichten, habe ich die Einladung sehr gerne angenommen.

Schließlich wurde die Kulturstiftung vor genau 50 Jahren in der Landeshauptstadt Stuttgart errichtet.

Neben der Verortung des Sitzes der Stiftung gibt es eine weitere Verbindung zum Land Baden-Württemberg. Denn die Initiative zur Errichtung der Stiftung ging maßgeblich von zwei Persönlichkeiten aus, die in Stuttgart lebten und wirkten:

Dem damaligen Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, der über viele Jahre Mitglied des Deutschen Bundestags war, und Dr. Karl Mocker, damaliger Staatssekretär für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte im Innenministerium Baden-Württemberg und Vorsitzender des BdV-Landesverbands.

Sie sehen es mir nach, wenn ich an dieser Stelle aus zeitlichen Gründen nicht näher auf die vielfältigen Verdienste der beiden genannten Herren eingehe.

Zudem dürften die meisten der hier Anwesenden diese – sei es aus eigener Erfahrung oder aus einschlägigen Publikationen – bereits kennen.

Dennoch möchte ich erwähnen, dass Herr Dr. Czaja nicht nur die Gründung der Stiftung anregte, sondern als langjähriger Vorsitzender des Kuratoriums ihre Arbeit auch maßgeblich begleitete und förderte.

Aus seiner christlichen Überzeugung heraus sah er sich als „Anwalt für Menschenrechte“ – so der Titel einer Publikation, die seine Tochter Christine Czaja-Grüninger posthum herausgegeben hat.

Damit möchte ich zum Grundgedanken überleiten, für den die Errichtung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen steht, und der bereits in den Satzungsbestimmungen deutlich zum Ausdruck kommt: Die „Förderung der Verständigung, der Versöhnung und der friedlichen Nachbarschaft der Völker“.

Um diesen Zweck zu verwirklichen, fördert die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen laut Satzung – ich zitiere – „insbesondere wissenschaftliche Projekte und Forschungsvorhaben, die sich der Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem Osten als Bestandteil des gesamten europäischen Kulturerbes und dem Verhältnis Deutschlands und der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarn auf der Grundlage der allgemein anerkannten Menschenrechte und des internationalen Rechtes widmen“.

Seit ihrer Gründung befasst sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit dem Staats- und Völkerrecht. Zu den behandelten Themen zählen solche des Minderheitenschutzrechtes, des internationalen Kulturgüterschutzes, des Staatsangehörigkeitsrechts, des Selbstbestimmungsrechts der Völker, der territorialen Souveränität und damit im Zusammenhang stehende historische und aktuelle Fragestellungen bis hin zu Asylrecht, Migration und Integration.

Der heutige Festakt steht unter dem Motto: „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“.

Dieses Motto ist wegweisend und setzt gerade in der heutigen Zeit ein Zeichen für den Frieden.

Zwischen den beiden Schlüsselbegriffen „Kultur“ und „Menschenrechte“ gibt es aus meiner Sicht zwei wichtige Verknüpfungen:

Das Wort „Kultur“ leitet sich vom lateinischen „cultura“ und „cultus“ ab und stammt eigentlich aus dem Bereich der Landwirtschaft. Der moderne Kulturbegriff geht natürlich weit über die ursprüngliche Bedeutung hinaus. Und dennoch gibt es einen gemeinsamen Kern. Der renommierte Kulturwissenschaftler Professor Hartmut Böhme hat es sehr treffend auf den Punkt gebracht. Für ihn ist Kultur „die Kunst, durch welche Gesellschaften ihr Überleben und ihre Entwicklung in einer übermächtigen Natur sichern.“

Heute gibt es sehr unterschiedliche Kultur-begriffe. Zieht man die Definition der UNESCO heran, dann kann Kultur in ihrem weitesten Sinne – ich zitiere – „als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“

Es geht hier also um die Kultur als Menschenrecht. Werden Menschen der Möglichkeit beraubt, ihre Kultur zu bewahren und zu pflegen, ist dies nicht mit den Menschenrechten vereinbar.

Die zweite Verknüpfung besteht darin, dass wir nicht nur die Kultur als ein Menschenrecht begreifen, sondern darüber hinaus auch eine Kultur der Menschenrechte entwickeln müssen, damit sich diese überhaupt erst entfalten können.

Wir brauchen engagierte Menschen, die nicht nur vom Staat die Beachtung der Menschenrechte einfordern, sondern diese auch selbst im Alltag beachten.

Respekt vor dem Gegenüber, die Anerkennung seiner Würde und Rechte sowie die Bereitschaft zu einem unvoreingenommenen Meinungs Austausch – all das macht eine wahre Kultur der Menschenrechte aus. Wenn wir diese pflegen, fördern wir zugleich ein friedliches Miteinander sowohl innerhalb unserer Gesellschaft als auch zwischen den Nationen.

Wir alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, stehen hier in der Verantwortung.

Die Verwirklichung der Menschenrechte ist somit nicht nur eine Frage von internationalen Verträgen und nationalen Gesetzen. Sie ist eine zentrale zivilgesellschaftliche Aufgabe. Dass sich Organisationen wie die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dem Thema Menschenrechte widmen, kann daher kaum hoch genug gewürdigt werden.

Die deutschen Heimatvertriebenen und die in Ostmittel- und Südosteuropa verbliebene deutsche Minderheit mussten sehr schmerzlich erfahren, wie es ist, aufgrund der eigenen Kultur und Sprache diskriminiert zu werden und ungerechten Zwangsmaßnahmen ausgesetzt zu sein. Ihnen wurden damals Rechte entzogen, die wir heute als unveräußerliche Menschenrechte ansehen.

Menschenrechte sind besondere Rechte, die durch unser Grundgesetz besonders geschützt sind.

Ihrem Begriff nach sind Menschenrechte universelle Rechte, denn sie gelten für jeden Menschen. Sie sind aber auch egalitäre Rechte, denn sie werden für jeden Menschen in gleicher Art und Weise garantiert.

Nur wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der Tod und Leid über viele Nationen gebracht hatte, genau am 10. Dezember 1948, proklamierte die Generalversammlung der Vereinten Nationen feierlich die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“.

Bis heute hat diese Erklärung nichts von ihrer Aktualität verloren. Nach wie vor ist sie die Grundlage für die weltweite Anerkennung der Menschenrechte und für die Forderung nach deren Verwirklichung.

Auf sie nimmt auch die „Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ Bezug, die im November 1950 von den Mitgliedsregierungen des Europarats unterzeichnet wurde.

Die Europäische Konvention und die zu ihr vereinbarten Protokolle waren ein Meilenstein für die Verwirklichung der Menschenrechte in Europa. So verbietet beispielsweise das Protokoll Nr. 4 zur Europäischen Menschenrechtskonvention, die Ausweisung eigener Staatsangehöriger oder die Kollektivausweisung ausländischer Personen. Somit wären zwangsweise Bevölkerungsverschiebungen, wie sie auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens vom 2. August 1945 erfolgten, heute ein klarer Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention.

An dieser Stelle möchte ich nochmals betonen: Die Verwirklichung der Menschenrechte ist nicht nur eine Frage von Verträgen, sie ist auch eine zivilgesellschaftliche Aufgabe. Daher bin ich sehr dankbar dafür, dass sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dieser überaus wichtigen Aufgabe widmet.

Heute kann die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen auf fünf Jahrzehnte erfolgreichen Wirkens zurückblicken.

Die Befassung mit den allgemeinen Menschenrechten und dem Völkerrecht war nur eines von vielen Themen, die sie dabei in den Fokus rückte. Die zahlreichen Publikationen und Veranstaltungen beleuchteten alle Epochen der Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und die vielfältigen Facetten ihrer Kultur.

Unsere heutige Sicht auf Osteuropa und die gesamtdeutsche Geschichte ist eine andere, eine umfassendere als zur Mitte der 1970er Jahre.

Mit „uns“ meine ich dabei die gesamte Bevölkerung in Deutschland und nicht nur diejenigen, die einen direkten biographischen Bezug zu den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa haben. Dass es so ist, ist ein bleibender Verdienst sehr vieler engagierter Menschen und Institutionen, zu denen auch die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zählt.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützt mit ihren Aktivitäten auch die Vernetzung und Zusammenarbeit der Vertriebenenverbände mit den deutschen Minderheiten und mit wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa. Zu den Angeboten zählt etwa die Veranstaltungsreihe „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“.

Eine der Veranstaltungen, die die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten organisierte, fand im Sommer 2022 in Stuttgart statt. Diese internationalen Begegnungstagungen bieten eine hervorragende Gelegenheit für einen fruchtbaren Austausch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Aufarbeitung von Geschichte setzt voraus, dass Menschen Fragen stellen und sich auf die Suche nach Antworten begeben.

In den letzten fünf Jahrzehnten sind zahlreiche Museen sowie universitäre und außeruniversitäre Forschungsinstitute entstanden, die sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa befassen.

In Baden-Württemberg haben wir etwa das „Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde“ in Tübingen, das „Institut für Volkskunde der deutschen des östlichen Europa“ in Freiburg und das „Donauschwäbische Zentralmuseum“ in Ulm, um nur drei Institutionen namentlich zu nennen.

Nach dem politischen Umbruch in den 1990er Jahren eröffneten sich für die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa neue Möglichkeiten.

Sie konnten sich freier entfalten und auch dank finanzieller Förderung des Bundes eine lebendige Kultur- und Wissenschaftsszene herausbilden. Liebe Frau Pawlik, lieber Herr Gaida, es freut mich sehr, dass Sie heute hier sind. Für Ihr großes Engagement zugunsten der deutschen Minderheiten im Ausland möchte ich Ihnen beiden an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger in Osteuropa, die nicht der deutschen Minderheit angehören, begreifen zunehmend, dass die deutsche Kultur und Geschichte zur Kultur und Geschichte ihres eigenen Landes und damit zur großen europäischen Geschichte gehört. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass nicht erneut nationalistisch gesinnte Gruppierungen die „Oberhand“ gewinnen und sich dies zu Lasten der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte auswirkt.

Denn in den letzten fünf Jahrzehnten hat sich Europa stark gewandelt. Der politische und gesellschaftliche Umbruch, der in den 1990er Jahren die osteuropäischen Staaten veränderte, hat den „Stein ins Rollen“ gebracht. In der Folge der Osterweiterung der Europäischen Union veränderte sich auch die kulturpolitische Landschaft in Europa.

Wir leben heute in einer anderen Welt, in der bei Weitem nicht alles, aber zumindest vieles besser ist.

Die Versöhnung und Verständigung zwischen Deutschland und den osteuropäischen Staaten, die heute der EU angehören, ist ein wahrer Segen für die Bewahrung und

Förderung der Kultur der Deutschen im östlichen Europa. Sie ist ein Segen für die deutschen Vertriebenen und Aussiedler. Sie ist zugleich ein Segen für ganz Europa. Denn politische und gesellschaftliche Entwicklungen erfolgen nicht losgelöst von der Vergangenheit. Vielmehr sind sie mit der Geschichte verbunden und verwoben.

Eine auf Reflexion ausgerichtete Auseinandersetzung mit der Geschichte ist daher unabdingbar, damit individuelle und kollektive Verletzungen, die durch traumatische Geschehnisse in der Vergangenheit verursacht wurden, langsam verheilen und überwunden werden können.

Möge uns allen dies gemeinsam gelingen. Denn nur so schaffen wir eine solide Grundlage für ein freundschaftliches und friedliches Miteinander in Europa für uns und unsere Kinder.

Lieber Herr Gierlich, liebe Frau Hagl-Kehl, lieber Herr Konhäuser, ich möchte meine Rede nicht schließen, ohne Ihnen meinen ganz persönlichen Dank auszusprechen.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat sich in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten in vielfacher Weise verdient gemacht. Zu ihrem Jubiläum gratuliere ich Ihnen ganz herzlich!

Schlusswort von Reinfried Vogler
Ehrenvorsitzender, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
(Transkription. Es gilt das gesprochene Wort)



Meine Damen und Herren,
sehr verehrte Ehrengäste,

ich möchte noch ein paar summarische Gedanken äußern. Wenn man ein Ergebnis dessen, was hier abgelaufen ist, in dieser insgesamt großartigen Festveranstaltung nennen kann, dann ist das auf der einen Seite die Basis unseres ganzen Handelns: der Paragraph 96, von dem Dr. Fabritius sagte, dass man eigentlich jeden Bürger dazu verpflichten müsste, jeden Tag zum Frühstück zumindest den ersten vollen Satz zu lesen. Dort geht nämlich in einer Deutlichkeit, die es für Juristen nicht mehr zu überbieten ist, hervor, was Bund und Länder und damit alle Bürger als Pflichtaufgabe zur Kultur beitragen müssen. Und das zweite, dass wir eine Stiftung sind, die sich dadurch von anderen Stiftungen unterscheidet, dass sie in hohem Maße auch von ehrenamtlichen Bürgern getragen wird und dass sie eine Politik betreibt, die primär für den Menschen gemacht ist.

Und wenn man sich die Anfänge vor Augen hält, als diese Stiftung gegründet worden ist, dann wurde diese Arbeit von Menschen begonnen, denen man alles geraubt hat, was man nur rauben konnte. Die in ein zerstörtes Land kamen, wo sie nicht gerade als Gäste empfangen worden sind, weil die Menschen selber nichts hatten und alles zerstört war. Die aber alles drangesetzt haben auf der Basis ihres kulturellen Hintergrundes, der ihnen die Kraft dazu gegeben hat, nicht zu klagen und nach dem Staat zu

fragen, sondern selber was aufzubauen und gleichzeitig zu versuchen mit den Bürgern, denen sie praktisch als Belastung vor die Türe gesetzt worden sind, klarzukommen. Und als sie das alles einigermaßen bewältigt hatten, dann auch noch dazu überzugehen mit den Menschen, die ihnen alles genommen haben, Verständigung und Versöhnung zu suchen.

Ich glaube, das muss man sich immer wieder vor Augen halten, wenn man über diese Menschen nachdenkt. Das waren Menschen, die sich selbst eigentlich ganz hintenangestellt haben. Das ist heute nicht mehr modern, aber es kann wieder moderner werden. Und da muss ich sagen, von den Dankesworten, die ich für alle Redner hier aussprechen wollte und die ich jetzt allgemein auf alle beziehe, möchte ich eigentlich nur einen auswählen, den von Frau Pawlik, die als junge Politikerin hier in einer Weise gesprochen hat, wie wir es aus der Politik eigentlich nicht gewohnt sind. Das habe ich erwartet. Und ein letztes Dankeschön an die Musik. Frau Riede ist Preisträgerin der Kulturpreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft 2013.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen allen, dass Sie hierhergekommen sind, um Ihre Sympathie für unsere Arbeit auszusprechen. Und wenn das schon nicht, zumindest zu hören, was wir machen. Mein Wunsch ist, denken Sie über das nach und unterstützen Sie uns weiterhin und wenn Sie uns bisher nicht unterstützt haben, unterstützen Sie uns jetzt. Wir können es gut gebrauchen und es ist für eine gute Sache. Ich bedanke mich, dass Sie hier waren und bitte weiterhin um Ihre Unterstützung und Ihre Hilfe. Schließen möchte ich mit dem Motto: Kultur und Menschenrechte als Basis für Verständigung und Zusammenarbeit. Ich glaube, das ist ein Motto, eine Zielsetzung, die jeder unterschreiben kann und die mit Sicherheit ein gutes Ergebnis zeitigen wird. Und damit schließe ich die heutige Veranstaltung.

Vielen Dank!

Podiumsbeiträge



Im Rahmen des Festaktes fand auch eine Vorstellung der Arbeit der Kulturstiftung statt, bei der, moderiert von Geschäftsführer Thomas Konhäuser, Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien Nieder- und Oberschlesien, Jürgen Harich, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben und die ehemalige hessische Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf auf die erfolgreiche Vernetzungs- und Beratungstätigkeit der Kulturstiftung eingingen.

Die Leiterin der Berliner AGDM-Koordinierungsstelle Renata Trischler, die auch stv. Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben ist, ging auf die seit 2020 von Kulturstiftung und AGDM gemeinsam entwickelten Formate ein. Des Weiteren hob der Leiter der Eutiner Landesbibliothek, Prof. Axel Walter, die Bedeutung der hoch qualifizierten wissenschaftlichen Tätigkeit der Kulturstiftung hervor, die eben das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa als Ganzes in den Blick nehmen und nicht regional beschränkt sei. Die Präsentationsrunde schloss der Leiter der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht, Prof. Dr. Gilbert Gornig ab, der einen kurzen Einblick zur Arbeit der Studiengruppe gab und erklärte, dass es ohne die Kulturstiftung keine Studiengruppe für Politik und Völkerrecht geben würde, wo sich seit Jahrzehnten renommierte Staats- und Völkerrechtler austauschen und zu Fachtagungen zusammenkommen.

Schriftliches Grußwort von Viktor Yelenskyi
Leiter des Staatlichen Dienstes der Ukraine für Minderheitenpolitik
und Gewissensfreiheit der Ukraine

Im Namen des Staatlichen Dienstes der Ukraine für Minderheitenpolitik und Gewissensfreiheit gratuliere ich der vom Bund geförderten Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung ganz herzlich zu ihrem 50jährigen Bestehen!

Gleichzeitig möchten wir der Kulturstiftung für ihre ständige Solidarität mit der Ukraine und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihren Institutionen danken. Es sei darauf hingewiesen, dass sich das Engagement der Kulturstiftung nicht auf die deutsche nationale Minderheit in der Ukraine beschränkt, sondern sich ihre Solidarität auf alle Menschen, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, in unserem Land erstreckt. Die Stiftung baut nachhaltige und zukunftsorientierte kulturelle Brücken zwischen Deutschland und der Ukraine, sowohl auf Ebene der Zivilgesellschaft als auch zwischen akademischen und fachlichen Institutionen in beiden Ländern.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist ein verlässlicher Partner der deutschen Minderheiten in Europa, so auch des Rates der Deutschen in der Ukraine. Unser besonderer Dank gilt der Forschungsgruppe für „Politik und Völkerrecht“ der Kulturstiftung.

Ihre langjährige Erfahrung auf dem Gebiet des Schutzes der Rechte nationaler Minderheiten war ein wertvoller und wichtiger Impuls für die Reformen des ukrainischen Gesetzes zur ethnischen Politik und zum Schutz nationaler Minderheiten in unserem Land.

In diesem Zusammenhang schätzen wir die Rolle der von der Kulturstiftung im vergangenen Jahr in Berlin veranstalteten wissenschaftlichen Konferenz sehr, an der auch Vertreter des Dienstes der Ukraine für Minderheitenpolitik und Gewissensfreiheit, der Botschaft der Ukraine in Deutschland und Vertreter nationaler Minderheiten der Ukraine, deutsche und ukrainische Wissenschaftler, Experten und Forscher sowie die deutsche Öffentlichkeit teilnahmen. Die Konferenz befasste sich mit Fragen der Reform der ukrainischen Gesetzgebung im Bereich der ethnischen Politik und der nationalen Minderheiten.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass Ihre Unterstützung und Zusammenarbeit wesentlich dazu beitragen wird, den Demokratisierungs- und europäischen Integrationsprozess der Ukraine sowie die internationale Unterstützung für die Ukraine im Zuge des russischen Angriffskrieges auf unser Land zu stärken.

Viktor Yelenskyi, Vorsitzender der DESC

Schlussbemerkung

In den vor Ort in Berlin im Rahmen des Festaktes zu unserem 50jährigen Jubiläum gehaltenen, ebenso wie in den uns schriftlich zugegangenen Grußworten von namhaften Vertretern von Bund und Ländern, von uns verbundenen Organisationen und Verbänden aus dem In- und Ausland, wurde die hohe Wertschätzung der Arbeit der Kulturstiftung zum Ausdruck gebracht – einer Arbeit, die im Geiste des Kulturparagraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes der Pflege und Weiterentwicklung des deutschen Kulturerbes des Ostens als eines gemeinsamen deutschen und europäischen, damit völkerverbindenden Kulturerbes gilt.

Dies hat uns sehr gefreut – und es ist in der gegenwärtigen Situation von großer Bedeutung, dass in den Grußworten herausgestellt wurde, wie notwendig eine Fortführung, ja ein Ausbau dieser Arbeit in der Zukunft sind, dass es auf allen Ebenen gilt, sich hierfür engagiert einzusetzen.

Für alle diese wichtigen Worte kann sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen nur von Herzen bedanken!

Vorstand und Mitarbeiter der Kulturstiftung werden weiterhin nach Kräften bestrebt sein, die geäußerten zahlreichen Erwartungen an unsere Arbeit zu erfüllen.

Dr. Ernst Gierlich,

Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.
im Juni 2024

Förderkreis

Der Haushalt der Kulturstiftung kann nicht allein aus Zuwendungen der Öffentlichen Hand und aus Buchverkäufen bestritten werden. Daher ist die Stiftung zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben auf Spenden von Privatpersonen und Institutionen angewiesen. Einzelspenden sind, da die Kulturstiftung als gemeinnützig anerkannt ist, steuerlich absetzbar. Wir lassen den Spendern jeweils umgehend Spendenquittungen zukommen.

Bankverbindung:

IBAN DE88 3807 0059 0312 9913 00, BIC DEUTDEDK380

Kto.-Nr. 3129913, Deutsche Bank Bonn BLZ 38070059

Es hat sich zudem ein Kreis der „Freunde und Förderer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen“ zusammengefunden. Dessen Ziel ist die nachhaltige ideelle und materielle Förderung der Arbeit der Kulturstiftung durch ehrenamtliche, aktive Mithilfe, Pflege von Kontakten bzw. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Spenden und Werbung weiterer Sponsoren.

Der Mitgliedsbeitrag des Förderkreises beträgt pro Jahr (wenigstens) 50,- €.

Der Mitgliedsbeitrag ist gleichfalls steuerlich absetzbar.



Kulturstiftung baut Brücken: Wissenschaft - Beratung - Bildung - Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung ist die einzig verbliebene Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler auf Ebene der Zivilgesellschaft, die landsmannschaftlich übergreifend und deutschlandweit tätig ist. Sie gründet ihren Arbeitsauftrag auf §96 des Bundesvertriebenengesetzes und den dazu gefassten Beschlüssen des Deutschen Bundestages. Dabei versteht sie im Geiste eines gemeinsamen Europas und der Völkerverständigung das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa als Bestandteil einer gesamteuropäischen Kultur- und Geistesgeschichte.

Das 50-jährige Bestehen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war Anlass, am 12. Juni 2024 im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung in der Katholischen Akademie in Berlin das Wirken der Stiftung zu würdigen.

Dank Förderung durch den Bund berät die Kulturstiftung in Deutschland nach §96 BVFG tätige Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit, vernetzt diese untereinander sowie mit weiteren im Bereich des §96 BVFG tätigen Akteuren und darüber hinaus und setzt sich in ihrer grenzüberschreitenden Arbeit dafür ein, nachhaltige Brücken in die Länder des östlichen Europas zu schlagen.

Insbesondere mit ihren wissenschaftlichen Symposien, Begegnungstagen und grenzüberschreitenden Projekten leistet sie auch einen Beitrag für ein geeintes und friedensstiftendes Europa auf der Basis der Partnerschaft freier Völker.

Vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Terrorregimes setzt sich die Kulturstiftung mit Fachtagungen ihrer Studiengruppe Politik und Völkerrecht entschieden für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sowie gegen Antisemitismus oder einer Verletzung der Souveränität von Staaten ein, weshalb „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ als Motto des Jubiläumsfestaktes gewählt wurde.

